

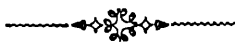
Medizinische Statistik

von

P a s s a u.

Bearbeitet von

Dr. J. G. Egger.



U a g e.

Passau liegt zwischen dem 48. und 49.^o B. und 30. und 31.^o L. in einer jener Gebirgspalten, deren die Donau, bis sie ihr heutiges Strombett sich gegraben, mehrere durchbrechen mußte, in dem Thalkessel, in welchem der Inn in die Donau stürzt. Von Norden her fallen die Berge ganz senkrecht gegen die Donau nieder, und auch von Süden neigen sich steile Höhen rasch gegen den Inn. Zwischen Donau und Inn erhebt sich von der Stadt weg ein gegen Westen allmählig ansteigender Bergriicken, zu dessen beiden Seiten die genannten Flüsse von Nordost und Südwest gegen ihren östlichen Vereinigungspunkt fallend auf kurze Strecke offene Thäler durchfließen. Beim Zusammenfluß der Ströme erweitert sich das Thal zur Aufnahme des dritten Flusses, der Mz. Die vereinigten Gewässer biegen in kurzer Entfernung im Osten rasch um und verschwinden gleichsam in den Bergen.

Die Stadt selbst erhält durch die sie bespülenden und zerschneidenden Ströme eine eigenthümliche Zerstückelung. Auf und an einem, schon von den Römern zum Kastell ausersehenen Felsen zwischen Inn und Donau liegt in Zungenform ausgestreckt die eigentliche Stadt. Eine gewaltige Mauer (Römerwehr) umgürtet den ältesten, östlichen Stadttheil, und zwei feste Thore, Paulusbogen und finsterner Bogen, grenzen diesen Stadttheil gegen die davorliegenden jüngern Ansiedelungen ab. Der Neumarkt schmiegt sich, wie ein bebauter Glacis, um die Römerwehr herum, gegen Westen mit einer hohen Mauer und mit vor dieser vom Inn bis zur Donau laufendem tiefen Graben endend.

Rechts am Inn, wo die älteste Niederlassung stattgefunden haben soll, zieht sich in gleicher Länge mit der Stadt die Innstadt hin, gegen die Landseite durch Mauern und Ringgraben abgeschlossen.

Die vom linken Donauufer Passau gegenüber emporsteigenden Berge fallen nach Norden ebenso steil ab und lassen in engem Thale

das Flüsschen Ilz in den Mündungskessel von Passau eintreten. Das linke Ufer dieses Flusses bildet, wie die Innstadt von hohen Mauern umfriedet, endlich noch einen Stadttheil, die Ilzstadt.

Altstadt, Neumarkt, Innstadt, Ilzstadt sind diejenigen Gebiets-theile, welche die politische Gemeinde Passau bilden. An dem nördlichen Donauufer zieht sich ein schmaler Häuserfaum von der Donaubrücke bis Schloß Niederhaus (Anger mit Holzgarten) als zur Stadt gehöriges Gebiet fort, und ebenso am rechten Ilzufer parallel der Ilzstadt einige Häuser von der „Bschütt“ an. In der Innstadt greift das Weichbild der Stadt in östlicher und südöstlicher Richtung etwas über die Stadtmauern hinaus.

Wie der Neumarkt vor der Altstadt, so breitet sich vor dem Neumarkt die Vorstadt St. Nikola aus, von der Stadt weg in Radien den Strömen und den zwischen ihnen liegenden Straßen entlang in vielfach unterbrochenen Häuserreihen oder zerstreut liegenden Häusern in die benachbarten Landgemeinden sich verlierend. Je näher dem zwischen Inn und Donau sich erhebenden Berge die Häuser kommen, desto mehr nehmen sie den ausschließlich ländlichen, einzelnen Gartenhäusern oder kleinen Höfen entsprechenden Charakter an, bis endlich der Neuburgerwald mit der politischen Gemeinde auch die menschlichen Wohnungen abschließt.

Am rechten und linken Donauufer reicht das hier zur Berechnung gezogene Landgebiet nur kurze Strecke aufwärts, indem einerseits das Ende des Ostbahnhofes, andererseits die Schwimmschule den äußersten Punkt des Pfarrsprengels von St. Paul bildet. Oberhaus, welches zwischen Ilz und Donau auf dem Rücken des Berges dominirt, ist in den Pfarrsprengel von Ilzstadt eingewiesen, zu welchem das am Grubweg bis zur Höhe vom Firmiangut sich hinaufziehende Gebiet, zwei Höhenrücken mit sanfter dazwischen liegender Mulde, und als Fortsetzung des einen Rückens der Donau entlang der Berggrücken vom Nonnengut bis zum Saßbacher Thale, an dessen Fuß Lindau, Walzmühl und Untersaßbach, gehören.

Das rechte Innufer wird von mehreren, aus der Schardenberger Höhe sich einsenkenden Thalschluchten eingeschnitten. Diese Thäler geben durch die sie belebenden Bäche zugleich zahlreichen Niederlassungen das Dasein, wie Weiderwies mit Lindenthal, das Mühlthal und das Haibachthal, letzteres freilich nur mehr zu kleinerem Theile bayerisches Territorium.

Die geologischen Verhältnisse von Passau tragen überwiegend den Urgebirgs-Charakter, nur ein kleiner Theil des vorhandenen Erdreichs ist quartäres Flößland.

Das Bett des Inn und der Donau läßt an verschiedenen Stellen, der Inn von der Kaserne bis zum Jesuiten-Kollegium, die Donau vom Bahnhof bis Niederhaus nackte Felsen aus dem Alluvialsand und Alluvialgerölle frei an oder über den Wasserspiegel emporragen. Der Mittelpunkt der Stadt, der Domplatz mit der Römerwehr, ruht, wie man am Fuße dieses Hügels im Schwestergäßchen und an der Ballhausstiege deutlich beobachten kann, auf Gneißfelsen. Zum Behufe von Wasser- und Gas-Leitungen mußten auf der südöstlichen Abdachung dieses Hügels gegen den Inn zu die Gräben in Gneißfelsen gesprengt werden, und stehen am Inn-Quai gleichfalls Gneißpartien frei zu Tage.

Am rechten Innufer ziehen sich Gneißfelsen, zum Theil den Boden der Innstadt bildend, wie z. B. am Pfarrhofe, bis zum Inn herunter.

Am linken Donauufer, welches beinahe der ganzen östlichen Ausdehnung der Stadt entlang steil, ja fast senkrecht von beträchtlicher Höhe bis zum Flußbett niederfällt, treten die Eigenthümlichkeiten des Gneißgebirges deutlich hervor, wie sie dem dichroitischen Gneiß des bairischen Waldes zukommen. Der Gneiß zeigt sich seiner größeren Masse nach aus vielen einen Zoll bis mehrere Fuß dicken Lamellen gebildet, welche in jähem Einfall gegen Nord-Ost, wo Aufschlüsse vorhanden sind, meist ihre Köpfe zu Tage legen, häufig aber in ihrer Regelmäßigkeit der Schichtung unterbrochen sind durch Einschlüsse verschiedenen Umfanges. Die Gneiß-Lamellen selbst sind sehr ungleich in ihren Bestandtheilen und in ihrem Gefüge, indem bald Glimmer, bald Hornblende mehr vorherrschen, und Quarz und Feldspat bald den ebengenannten Bestandtheilen wie in Granit beigemengt, bald aber für sich eigene Lagen bildend ausgeschieden sind. Auch Ausscheidungen von mehr oder weniger dichtem Hornblende-Gestein bilden sich auf diese Weise, und sind solche als Lamellen, sowie als kugelige Absonderungen an der Felsenwand am Holzgarten zu erkennen.

Stoßförmige Granitmassen von meist ziemlich gleichförmigem und kleinem Korn bilden zahlreiche Hervorragungen eben dieser Gneißfläche.

Auch Granulit, zum Theil mit Granaten, findet sich als Einschluß, wie zum Beispiel in Eggendobl und am Beginn des Rießerberges.

Am rechten Donauufer oberhalb der Stadt finden sich Aufschlüsse zwischen dem Treppelwege und dem Bahnhof, dann mehrere entlang der Strasse nach Auerbach. Dieses Gestein ist ebenfalls bald Glimmer-, bald Hornblendegneiß, in letzterer Eigenschaft ungleich häufiger. Der zwischen Inn und Donau sich gegen die Stadt niedersenkende Spitzberg ist gleichfalls ein Gneiß-Felsen, dessen Natur durch die sogenannte Hollerkrippe, durch mehrere gegen den Inn hin hervortretende und endlich im Thale den Wohngebäuden in Kesselloch und Klausen als Grundlage dienende Felsen deutlich aufgeschlossen ist.

An wenigen Stellen, wie die Felsen im Inn gegenüber den Schiffmühlen am Stadtquai, dann in Haibach von der Mauth bis hinab gegen den Porzellanstampf zeichnet den Gneiß fleischrother Feldspat aus.

Besondere mineralische Einschlüsse sind bis jetzt in hiesigen Gneiß nicht gefunden worden.

Die Stadt selbst, sowie die Umgebung, bergen, wie bereits erwähnt, auch stellenweise quartäres Erdreich. So ist der vom Dom gegen Kloster Niedernburg abfallende Theil der Stadt auf mehr oder weniger mächtigem reinen Röß erbaut, wie sich bei den Aufgrabungen zum Behufe der Kanalisirung etc. gezeigt hat. Der nördliche wie östliche Abfall des Spitzberges ist namentlich am Fuße desselben vom Pestschloß über den Exerzierplatz bis hin zur Eisenbahn-Innbrücke reiner, streckenweise von Tausenden und Tausenden versteinerner Schneckenhäuschen (von mehreren Arten Helix, Pupa, Succinea, Claysilia) erfüllter Röß. Weiter zurück gegen die Höhe hinauf besteht das Erdreich aus bereits zu Kehm vermittertem Gebirge, auf der Höhe von Haidenhof aber liegt mehrere Klaster mächtiges Gerölle.

Solchem Gerölle, aber noch mächtiger als auf der eben bezeichneten Stelle, begegnet man auf der Höhe des Rießerberges. Unter den ausgebreiteten Gerölllagen der Höhe von Rieß westlich finden sich erst Thon-, dann Kaolin haltige weiße Sandlager, hier zusammengetragene Verwitterungs-Produkte felspaltreicher Granulitgneiße, von der später darüber hinwegfluthenden Quartärströmung mit Gerölle verschüttet.

Die von Inn und Donau gebildeten Alluvionen sind in dem engen Thale nie zu mächtiger Ausdehnung gediehen.

K l i m a .

Diejenigen Faktoren, welche zumeist nächst der Ortslage das Klima bedingen, sind Winde, Temperatur und Luftfeuchtigkeit.

Es soll nun versucht werden, darzuthun, ob und welche klimatische Eigenthümlichkeiten sich für Passau bestimmt nachweisen lassen, soweit für die obenbezeichneten drei Richtungen meteorologische Beobachtungsergebnisse vorhanden sind.

Nachstehende Tabelle, berechnet aus einer auf Herrn Forstmeister Hilbers Beobachtungen gestützten Windrichtungstabelle in B a v a r i a Bd. II. Seite 48, gibt, alle Windrichtungsbeobachtungen = 100 angenommen, folgende Zahlen:

| | N. | NO. | O. | SO. | S. | SW. | W. | NW. | |
|--------------|-----|------|------|------|-----|------|------|-----|------|
| Winter | 0.7 | 1.2 | 7.8 | 3.6 | 0.6 | 1.4 | 6.7 | 1.4 | 25.1 |
| Frühling | 0.6 | 0.7 | 8.5 | 2.0 | 1.2 | 1.7 | 7.9 | 2.5 | 25.7 |
| Sommer | 0.3 | 0.3 | 5.8 | 2.1 | 1.4 | 2.5 | 9.9 | 1.5 | 23.8 |
| Herbst | 0.8 | 0.9 | 8.9 | 2.8 | 0.9 | 1.2 | 7.3 | 1.8 | 25.4 |
| Jahr | 2.6 | 3.2 | 31.0 | 10.5 | 4.3 | 7.7 | 32.1 | 8.0 | |
| Vogelshausen | 2.6 | 13.5 | 13.2 | 6.5 | 1.8 | 31.2 | 24.1 | 6.4 | |
| Peißenberg | 3.8 | 17.7 | 6.0 | 8.3 | 5.9 | 23.4 | 24.2 | 9.8 | |

Es fällt demnach der häufigste Windwechsel in den Frühling, der constantere Wind in den Sommer. Von den einzelnen Windrichtungen erreicht die größte Frequenz der Westwind, ihm folgt der Ostwind, dann kommen Südost, Nordwest, Südwest, Süd, Nordost, Nord.

Die in Parallele mit der Jahressumme der Windrichtungsbeobachtungen von Passau gestellten gleichfalls zur Gesamtsumme = 100 berechneten Beobachtungsergebnisse von Vogelshausen und Peißenberg (nach den Tabellen in B a v a r i a Band I. Seite 79) weichen auffallend ab von den Resultaten von Passau. Südwest spielt in Passau eine sehr untergeordnete Rolle, dafür tritt Ostwind häufig auf, während auf dem Münchenerhochplateau der Südwestwind fast vorherrscht, Ostwind dagegen viel seltener erscheint. Die reinen Westwinde sind hier wie in Vogelshausen und Peißenberg sehr häufig: aber in Passau sind die Westwinde immer noch um 8 Prozent häufiger. Die reinen Süd-

und die reinen Nord-Winde sind überall die seltensten Windrichtungen. Nordost, hier sehr selten, bietet in Bogenhausen um 10, in Peißenberg selbst 14 Prozent größere Häufigkeit. Südostwinde sind etwas öfter hier beobachtet worden, als in den beiden andern Beobachtungsorten. Betrachtet man die Lage von Passau, so ist das seltene Vorkommen des Nordwindes daselbst sehr erklärlich, da die senkrecht aufgerichteten Felswände die Nordwinde abhalten. Die geradeste Thalweite, in welcher im Osten einfallende Winde ungehindert ihre Wellen fortrollen können, ist das Donauthal, welches ungefähr eine Meile lang in südöstlicher Richtung offen liegt. Dieselbe Strasse steht natürlich auch für nordwestliche Winde offen. Allein die oben erwähnten Unterschiede zwischen hier und der Münchner-Hochebene finden durch diese Verhältnisse der Ortslage keine Erklärung; denn die Thalrichtung, wenn diese als Windbett für dessen Richtung maßgebend sein soll, würde vorherrschende Südost- und Nordwest-Winde bedingen, und doch zählen diese nur 18.5 Prozent aller Windbeobachtungen, während die Ost- und West-Winde 63.1 Prozent zählen.

Betrachtet man ferner das Verhalten der Winde zu verschiedener Tageszeit, so ergeben sich wiederum Differenzen anderer Art zwischen hier und der Münchner Hochebene. Folgende Tabelle gibt die Quotienten, welche aus der Division der Summe der nördlichen durch die Summe der südlichen, und der östlichen durch die Summe der westlichen Winde sich ergeben in Parallele der Beobachtungen von hier und von Hohenpeißenberg nach Bav. Band I. Seite 79 und Band II. Seite 48.

| | | nördlich | | östlich | |
|----------|--------|----------|------------|----------|------------|
| | | südlich | | westlich | |
| | | Passau | Peißenberg | Passau | Peißenberg |
| Winter | Morgen | 0.63 | 0.50 | 1.19 | 0.46 |
| | Mittag | 0.67 | 0.63 | 1.11 | 0.51 |
| | Abend | 0.67 | 0.61 | 1.04 | 0.46 |
| Frühling | Morgen | 0.85 | 0.56 | 1.08 | 0.61 |
| | Mittag | 0.60 | 1.55 | 0.85 | 0.74 |
| | Abend | 0.82 | 1.21 | 0.89 | 0.67 |
| Sommer | Morgen | 0.41 | 0.53 | 0.80 | 0.44 |
| | Mittag | 0.28 | 1.99 | 0.60 | 0.60 |
| | Abend | 0.42 | 1.13 | 0.62 | 0.54 |
| Herbst | Morgen | 0.77 | 0.46 | 1.29 | 0.52 |
| | Mittag | 0.63 | 1.18 | 1.21 | 0.66 |
| | Abend | 0.69 | 0.86 | 1.13 | 0.58 |

Das Verhalten der südlichen Winde zu den nördlichen bietet in Passau durch alle Tages- und Jahreszeiten eine beträchtliche Minderheit der Frequenz der nördlichen Winde. Die Tageszeiten ergeben mit Ausnahme des Winters, in dem sich keine Tageszeiten Differenz herausstellt, für den Mittag eine kleine, im Sommer die beträchtlichste Zunahme der Südwinde. Am Hohenpeißenberg ist das gerade entgegengesetzte Verhältniß zu beobachten. Dort hebt sich durch alle vier Jahreszeiten des Mittags die Frequenz der nördlichen Winde.

Das Verhalten der östlichen Winde in Passau ist ein prävalirendes im Herbst und Winter, während im Frühling und Sommer die westlichen Luftströmungen vorherrschen.* Bezüglich der Tageszeiten ist nur die größere Frequenz der östlichen Winde am Morgen bemerkenswerth. Hohenpeißenberg bietet eine wesentliche Abweichung, indem dort das ganze Jahr hindurch die Westwinde über die östlichen vorherrschen, und nur des Mittags in jeder Jahreszeit ein schwacher Nachlaß der westlichen Winde zu Gunsten der östlichen zu unterscheiden ist.

Wittwer stellt in Bavaria Band I. Seite 80 und 81 folgende Sätze für die Windrichtung in Südbayern auf:

- 1) Die Hauptrichtung des Windes ist von Nordost nach Südwest und umgekehrt, doch mit größerer Annäherung an die Ostwestrichtung als anderwärts, z. B. in Paris;
- 2) in der warmen Tages- und Jahreszeit ändert sich das Verhältniß der nördlichen Winde zu den südlichen im Laufe des Tages um so mehr zu Gunsten der ersteren, je mehr man sich dem Gebirge nähert;
- 3) in der warmen Tageszeit wird der Wind mehr östlich als in der Nacht; auch diese Aenderung ist im Sommer am größten;
- 4) die tägliche Aenderung der Windrichtung nimmt in der Höhe ab.

Die im Satz 1 aufgestellte Behauptung bestätigt die allgemein angenommene für unsere Zone vorherrschende Windrichtung, welche durch die fast gerade von Ost nach West laufende Alpenkette in entsprechender Richtung etwas modificirt wird.

Das Gebirge bedingt in Oberbayern, daß während des Tages südliche Luftströmung besteht, während der Nacht nördliche. Dieß Verhältniß trifft in Passau umgekehrt zu, indem die nördliche Luft-

* Die Angaben Hilbers weichen (vergl. Seite 28 dieses Berichts) deßhalb ab, weil in denselben nur die Tage, nicht aber die Summen der Beobachtungen über die Winde während der drei Tageszeiten gezählt sind.

strömung die des Tages, und die südliche die Nachtwindrichtung ist. Passau liegt nämlich von den Alpen bereits so ferne, daß der, wenn- gleich minder hohe, bayerische Wald, an dessen südlichem Fuß Passau liegt, auf die lokalen Winde in derselben Weise, freilich in entgegen- gesetzter Richtung, einwirkt, wie die Alpen auf die Winde in Oberbayern.

Daß in der warmen Jahreszeit die östlichen Winde überwiegend sein sollen, wird durch die erwähnten Beobachtungen in Passau nicht bestätigt, indem hier die westlichen an Frequenz überwiegen, während im Winter die östlichen vorherrschen. Wittwer bemerkt in Bezug auf die Luftströmung in Passau ferner, wie folgt:

„Zieht man in Passau eine von Südost nach Nordwest gehende Gerade, theilt man so die diese Linie überschreitenden Winde in nord- östliche und südwestliche, so zeigt sich eine bedeutende Zunahme der letzteren, die sich selbst im Winter erkennen läßt, denn sie verhalten sich zu den nordöstlichen am Morgen wie 1 zu 1.07, Mittags wie 1 zu 1.00 und Abends wie 1 zu 0.96; der nordöstlichen Winde werden weniger, der südwestlichen mehr. Diese Aenderungen sind verhältniß- mäßig größer als die Aenderung in der nord-südlichen Richtung, und es wirkt daher das Gebirge in Passau so, als wäre es nordostwärts gelegen.“

Auch in Regensburg, welches seiner Lage nach dem Einfluß des bayerischen Waldgebirges unterliegt, nehmen die nördlichen Winde vom Morgen bis zum Mittag ab, die südlichen zu. Die Linie, in welcher sich der Einfluß der Alpen und des bayerischen Waldes auf die Windrichtung gegenseitig aufhebt, dürfte nach Wittwer ungefähr zwischen Landshut und Dingolfing parallel der Donau sich hinziehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Mehrzahl der zu Passau beobachteten Windrichtungen solche waren, welche unter Bedingungen statt- gefunden haben, welche für das ganze Gebiet des bayerischen Waldes bestimmend waren. Es ist aber in Passau schwer, zuverlässige Wind- beobachtungen anzustellen, da die in das Thal einfallenden Windwogen zu verschieden an den entgegenstehenden Bergen gebrochen und nach den in verschiedenen Richtungen offenen Thalweiten abgelenkt werden. Die Stellung der Windfahnen, welche meist eine stärkere Windströmung, um bewegt zu werden, erfordern, ist gar häufig Vormittags entgegen- gesetzt der Richtung der von den Schloten ausströmenden Rauch- wolken, welche letztere ihrer Leichtigkeit wegen mehr den lokalen Luft- bewegungen des Thales folgen, bis mit zunehmendem Tage die über die Höhen wegstreichenden Winde auch das Thal in gleicher Weise beherrschen.

So brachte der Monat Dezember 1864 häufig südliche Winde, selten reine Süd-, meist Südost- oder Südwest-Winde mit vorwiegend von Süd kommender Luftströmung. Zugleich waren dieselben fast durchgehend von heiterem Wetter begleitet. Während nun die verlässigeren Windfahnen entsprechend der bezeichneten Windrichtung von Süd nach Nord, oder Südost nach Nordwest und Südwest nach Nordost zeigten, konnte man von 8 Uhr Morgens an allenthalben der Donau entlang von Hacklberg bis Anger, in St. Nikola, insbesondere vom hohen Kamin der Gasfabrik, in der Stadt, auch in der Altstadt an den Häusern von der Kirche bis zum Aufischer den Rauch der Kamine eine südliche Richtung nehmen sehen. Ja selbst die Kamine der Inustadt zeigten dieselbe Erscheinung, der Kaminrauch bewegte sich entgegen der Richtung der Windfahne. Diese Eigenthümlichkeit erklärt sich sehr leicht aus dem Terrain von Passau. Der S. oder SO. oder SW. kommt über die Höhen her mit leisem Fall gegen das Thal. Die schroffen steilen Bergwände, welche Passau gegenüber im Norden stehen, streifen den einfallenden Windwellen von ihrem untern Theile etwas ab, und wie die Gegenwässer unserer Flüsse in horizontaler, so geht dieser verlorene, zurückgedrängte Windwellentheil unter dem mächtigeren, über ihm sich fortrollenden Haupttheile der Windwogen in verticalem Bogen über die Stadt weg zurück und steigt an dem Mariahilfsberg allmählig wieder empor, um sich mit dem Hauptstrom zu vereinigen.

Sowie die Gebirge auf die Winde ihren Einfluß äußern, ebenso wirken sie auf die Temperatur der ihnen zunächst liegenden Gegenden ein und gehört Passau auch in dieser Beziehung in das klimatologische Gebiet des bayerischen Waldes.

Die Temperaturtabelle in Bavarica (Bd. II. Seite 54), welcher nachstehende Zahlen entnommen sind, gibt eine 10jährige Beobachtung von Regen, eine 6jährige von Schönberg, eine 12jährige von Viechtach, eine 8jährige von Passau, eine 62jährige von Regensburg, eine 23jährige von Freising, eine 7jährige von der Sternwarte in Vogenhausen.

Die Wintertemperatur dieser Orte berechnet sich auf

| | | | | | | |
|-------|-----------|-----------|--------|------------|----------|-------------|
| Regen | Schönberg | Wiechtach | Passau | Regensburg | Freising | Bogenhausen |
| -2.17 | -1.66 | -1.90 | -1.62 | -1.16 | -1.48 | -1.57° R. |

Die Frühlingstemperatur

| | | | | | | |
|------|------|------|------|------|------|------|
| 6.21 | 6.16 | 5.67 | 6.23 | 7.52 | 5.94 | 5.82 |
|------|------|------|------|------|------|------|

Die Sommertemperatur

| | | | | | | |
|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 13.21 | 13.70 | 12.98 | 14.57 | 14.37 | 13.66 | 12.57 |
|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|

Die Herbsttemperatur

| | | | | | | |
|------|------|------|------|------|------|------|
| 6.59 | 5.89 | 6.56 | 6.82 | 6.96 | 6.19 | 6.67 |
|------|------|------|------|------|------|------|

Das Jahresmittel

| | | | | | | |
|------|------|------|------|------|------|------|
| 5.96 | 6.02 | 5.89 | 6.50 | 6.92 | 6.06 | 5.82 |
|------|------|------|------|------|------|------|

Die Extreme der Jahreszeiten

| | | | | | | |
|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 15.38 | 15.36 | 14.88 | 16.19 | 15.83 | 15.14 | 14.14 |
|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|

Die Durchschnittstemperaturen des Winters ergeben für Passau eine im Verhältniß zu seiner geringen Elevation kaum zu erwartende Temperaturerniedrigung, Schönberg hat sie nicht viel bedeutender. Die Frühlingstemperatur hingegen ist beinahe die günstigste unter obigen Beobachtungsstationen mit Ausnahme von Regensburg, welches, dem Gebirge entlegener, bereits wärmeren Frühling hat als Passau. Der Sommer ist in Passau am heißesten, Regensburg bleibt aber wenig zurück. Die Herbsttemperatur ist nur in Regensburg etwas Weniges höher als in Passau. Gleiches gilt vom Jahresmittel der Temperatur. Die Temperaturdifferenzen der Jahreszeiten sind in keiner der angeführten Beobachtungsstationen so groß als in Passau; doch ist auch dieses Extrem von dem niedrigsten, in Bogenhausen, nur um 2.05° R. verschieden.

Die Temperaturerniedrigung des Winters dürfte der Nähe des Gebirges, die höhere Frühlings- und Sommertemperatur aber der geringeren Elevation und zum Theil auch der längeren Wärmestrahlung der Felswände, welche Passau einschließen, zuzuschreiben sein, und würde sich sicherlich die Frühlingstemperatur noch wärmer erweisen, wenn nicht im März und April die schneebedeckten Berge eine starke Abkühlung der Temperatur bewirkten.

Anmerkung. Nach einer 11jährigen Beobachtung (vergl. Hilber im fünften Jahresbericht des naturhistorischen Vereins zu Passau Seite 30) hat Passau eine mittlere Jahrestemperatur von 7.28° R, der Winter - 0.36, Frühling 7.21, Sommer 15.13, Herbst 7.44; die Jahreszeiten-Differenz beträgt 15.44° R.

Diese Zahlen würden in obiger Parallele für Passau günstiger sprechen. Da die eingerechneten letzteren Jahre aber sehr milde Winter hatten, kann in einigen kälteren Jahren die Durchschnittstemperatur doch wieder sich wesentlich ändern; jedenfalls müßten in obiger Parallele die Temperaturen der einzelnen Orte durch die Zahlen der für Passau zugerechneten Jahre gleichfalls corrigirt werden. Die 13jährigen Durchschnittszahlen vergleiche Seite 20 u. s. f. in diesem Berichte.

Der Luftdruck gibt für die nachstehenden Beobachtungsstationen folgende nach Bararia Bd. II. S. 156 berechneten Resultate der Barometerbeobachtungen:

| | Passau | Schönberg | Regensburg | Freising | Bogenhausen |
|----------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|
| Winter | 325. ₄₁ | 316. ₀₂ | 324. ₀₁ | 320. ₇₀ | 316. ₈₇ |
| Frühling | 324. ₈₉ | 315. ₀₄ | 323. ₅₄ | 319. ₈₆ | 316. ₈₄ |
| Sommer | 325. ₄₈ | 316. ₅₀ | 324. ₂₇ | 321. ₁₀ | 317. ₇₇ |
| Herbst | 325. ₂₈ | 316. ₄₁ | 324. ₃₅ | 320. ₇₀ | 317. ₃₁ |
| Jahr | 325. ₃₀ | 315. ₉₉ | 324. ₀₇ | 320. ₆₀ | 317. ₂₀ |

Diese Tabelle zeigt ganz übereinstimmend, daß im Frühling allenthalben der niederste, im Sommer der höchste Barometerstand beobachtet wurde. Die Differenzen der Jahressummen der einzelnen Orte entsprechen den Niveau-Unterschieden. Passau mit 971* nimmt hier den untersten Stand ein, sein Barometerstand ist der höchste. Umgekehrt hat Schönberg die höchste Lage 1691, und die niederste Barometerstala.

Die Lage von Passau zwischen drei Flüssen und in engem Thale läßt vermuthen, daß durch die fortbauernde Verdunstung der ausgedehnten Wasserfläche eine beträchtliche Luftfeuchtigkeit erzeugt werde. Nach psychrometrischen Beobachtungen Herrn Forstmeisters Hilber, auf welche die in Bavaria Band II Seite 57 mitgetheilte Tabelle sich stützt, hat Passau eine mittlere Luftfeuchtigkeit von 3.₅₃. Die größte Feuchtigkeit = 5.₅₉ zeigt die Luft im Sommer, im Herbst hält sie 3.₆₅, im Frühling 3.₄₉, im Winter 1.₇₇. Der Markt Schönberg, 1691 Fuß über dem Mittelländischen Meere, somit fast 800 Fuß höher als Passau gelegen, hat sehr ähnliche Luftfeuchtigkeitsverhältnisse. Das Jahresmittel ist 3.₉₀; der Sommer hat 5.₀₃, der Frühling 3.₄₇, der Herbst 3.₁₆, der Winter 1.₈₅. Nun nimmt man an, daß, je höher ein Ort gelegen, um so trockener, das heißt dem Dunst erzeugenden Thale ferner, an demselben die Luft ist. Demnach sollte man erwarten, daß die große Wasserfläche in Passau eine viel größere Luftfeuchtigkeit erzeuge, als diese sich in Schönberg bilden könne, welches überdies so viel höher gelegen ist. Da also Schönberg und Passau

* Nach Hilber, Seite 25 dieses Berichts.

bei so ungleicher Elevation fast gleiche Psychrometermittel aufweisen, so müssen an diesen beiden Orten für die vorhandene Luftfeuchtigkeit so ziemlich die gleichen Ursachen wirken, und zwar solche, welche auf die Erzeugung der Luftfeuchtigkeit so mächtigen Einfluß ausüben, daß die bestehende Niveaudifferenz durch dieselben paralysirt wird. Wahrscheinlich findet Schönberg sein Aequivalent für die ihm fehlenden Wasserpiegel in den es umgebenden großen Wäldern und vielleicht auch zum Theil in dem tiefen breiten Thale der Dh.

So sehr aber die psychrometrischen Beobachtungsergebnisse von Passau und Schönberg übereinstimmen, ebenso sehr differiren beide Orte in Hinsicht auf ein anderes Hydrometeor, in Hinsicht auf die Nebel.

Eine Parallele der von Herrn Forstmeister Hilber in Schönberg und in Passau beobachteten Nebel, welche Herr Wittmer in der Bavaria Band II. 1. Seite 8 mittheilt, gibt für

| | Schönberg | | | Passau | | | Bogenhausen | | |
|----------|-----------|--------|-------|--------|--------|-------|-------------|--------|-------|
| | Morg. | Mittag | Abend | Morg. | Mittag | Abend | Morg. | Mittag | Abend |
| Winter | 8,75 | 5,16 | 4,83 | 20,26 | 5,04 | 4,14 | 22,43 | 10,43 | 13,07 |
| Frühling | 3,70 | 0,40 | 0,40 | 13,00 | 0,13 | 0,63 | 8,00 | 0,36 | 0,57 |
| Sommer | 5,64 | — | — | 17,76 | — | 0,13 | 3,21 | 0,07 | 0,21 |
| Herbst | 15,07 | 5,84 | 4,83 | 35,51 | 1,38 | 1,88 | 24,08 | 5,86 | 7,00 |
| Jahr | 33,16 | 11,40 | 10,06 | 86,53 | 6,52 | 6,40 | 57,72 | 16,22 | 20,85 |

Diese Tabelle belehrt uns, daß in Passau wie in Schönberg und Bogenhausen die meisten Nebel am Morgen anfallen. Der Herbst bietet in allen drei Beobachtungsstationen die meisten, in Passau und Schönberg der Frühling, in Bogenhausen der Sommer die wenigsten Morgennebel. In Schönberg und Passau erreichen die Herbstnebel fast die doppelte Frequenz der Winternebel, in Bogenhausen kommt die Winterfrequenz der des Herbstes fast gleich.

Die Mittags- und Abendnebel sind in Schönberg ganz gleich mit Passau im Winter und Frühling, im Sommer fehlen sie beiden Stationen fast ganz. Im Herbst sind Mittags- und Abendnebel häufiger in Schönberg als in Passau. Bogenhausen zeigt im Frühling und Sommer gleichfalls sehr wenig Mittags- und Abendnebel, aber im Herbst und noch mehr im Winter machen sich dort die Morgennebel mehr bemerkbar.

Wittmer sagt hierüber, daß im bayr. Walde die niedrigere Temperatur des Winters, in Passau das Zufrieren der Flüsse Ursache seien,

daß diese Stationen im Winter weit weniger Nebel hätten als Bogenhausen. Die Temperatur ist, wie die Temperaturtabelle der Bavaria Band II. 1 pag. 54 ausweist, im Winter in Bogenhausen nach 7jähriger Beobachtung — 1,57, in Passau — 1,62 nach 8jähriger Beobachtung, in Schönberg — 1,66 nach 6jähriger Beobachtung, die Elevation dieser drei Orte: Bogenhausen: 1603, Passau 971, Schönberg 1691' über dem mittelländischen Meere. Es wäre somit die Temperatur-Differenz nicht so sehr groß, und die Höhenlage zwischen Bogenhausen und Schönberg differirt kaum 90 Fuß; überdies ist im strengsten Winter in Passau nur die kleine Elz zugefroren, nur 1864 bedeckte einen Theil der Donau unterhalb der Brücke eine Eisdecke, ein Ereigniß, dessen die ältesten Leute sich nicht erinnerten.

NB. Es muß hier erwähnt werden, daß die Beobachtungen für Schönberg zu anderer Zeit gemacht wurden, als die für Passau, daß aber beide Beobachtungsergebnisse aus mehrjährigen Notizen gezogen sind.

Der Unterschied der Morgennebelhäufigkeit von Schönberg und Passau bei beinahe gleicher Luftfeuchtigkeit weist wiederum auf die Luftströmung zurück. Schönbergs freie Lage gestattet ein fast unmittelbares Schrittthalten der Ortstemperatur, des Luftwechsels mit der Umgebung des Ortes. Passau's Lage im Thalkessel ist durch die einschließenden Bergwände gehindert, gleich raschen Luftwechsel zu erfahren wie die über der Stadt gelegenen Höhen, seine anhaltendere Ausstrahlung begünstigt vielmehr eine Differenz der wärmeren eingeschlossenen Thalluft gegen die kälteren, freiwogenden Luftschichten der Höhen, und aus der Berührung der verschieden erwärmten, aber gleich mit Feuchtigkeit gesättigten Luftschichten bildet sich ja der Nebel. Die häufigen Nebel sind eine klimatische Eigenthümlichkeit, durch welche sich Passau vor andern Orten in der That auszeichnet.

Die Feuchtigkeit der Luft liefert endlich noch ein weiteres Beurteilungsmoment, den Regen.

Ueber die Regenmenge, welche in Passau für eine gegebene Durchschnittszeit fällt, bestehen keine längere Zeit hindurch gesammelten Beobachtungen. Deshalb erübrigt zur approximativen Schätzung nichts, als die Zählung der Tage, an welchen atmosphärische Niederschläge eintreten. Zu dem Zwecke wird nachstehende Tabelle, welche aus Bavaria Band II. 1. pag. 61 berechnet ist und auf den Aufzeichnungen Silber's und der k. Sternwarte beruht, gegeben:

| | Schönberg | | | | Passau | | | | Bogenhausen | | | |
|----------|-----------|--------|------------------------|--|--------|--------|------------------------|--|-------------|--------|------------------------|--|
| | Regen | Schnee | Regen und Schnee | | Regen | Schnee | Regen und Schnee | | Regen | Schnee | Regen und Schnee | |
| Winter | 13,0 | 21,8 | 5,1 | | 12,8 | 22,7 | 2,1 | | 13,9 | 21,5 | 4,2 | |
| Frühling | 37,8 | 17,7 | 4,4 | | 29,9 | 15,7 | 2,8 | | 32,9 | 9,5 | 4,9 | |
| Sommer | 48,9 | — | — | | 44,2 | — | — | | 49,9 | — | — | |
| Herbst | 33,1 | 6,1 | 1,3 | | 27,0 | 5,5 | 1,1 | | 32,9 | 4,5 | 2,0 | |
| Jahr | 132,8 | 37,3 | 10,8 | | 118,9 | 43,2 | 5,5 | | 129,6 | 35,5 | 10,5 | |

Diese Tabelle konstatirt für Schönberg die meisten, 180,9 Niederschlagstage, dann kommt Bogenhausen mit 175,6, dann Passau mit 167,0. Allein abgesehen davon, daß die Art der Aufzeichnung nicht an jedem Beobachtungsorte die gleiche war, sind die bloßen Niederschlagstagesangaben nicht äquivalent für die Angabe der Menge des niedergefallenen Wassers. Man hat zwar auf die Pegelmessungen an unseren Flüssen hingewiesen, als verlässigere Schätzungshaltpunkte der Niederschlagsmengen. Für die entsprechenden Stromgebiete sind sie es auch unbestritten; allein in Passau können wir am Pegel des Inn oder der Donau nicht ablesen, wie viel Wasser es hier geregnet hat.

Zur Beurtheilung der Regenmenge in Passau liegen nur die 11 Monate hindurch vorgenommenen Messungen von Hilber vor. Nach denselben (vid. Bavaria Bnd. II. Abthl. 1.) sind in diesen 11 Monaten 435,39 Linien Regen gefallen in 152 Regentagen, so daß auf einen Regentag 2,86 Linien treffen. Derjenige Monat, in dem keine Beobachtungen gemacht wurden, ist September. Nach Tabelle Seite 61 Bavaria II. Abthl. 1 zählt Passau im September 10,7 Regentage. Nimmt man für diese 10 Tage 30,6 Linien Regenmenge, so trifft auf ein ganzes Jahr 465,99 Linien Regenwasser. Die größte Regenwassermenge hat Passau im Juli und August, die geringste im November. Im Vergleiche zu anderen Orten, wie Regensburg, welches nur 264,72 Linien, Bogenhausen, welches 364,81 Linien Regenwasser jährlich hat, ist die Regenwassermenge von Passau sehr groß, und wird nur übertroffen von tief im Gebirge gelegenen Orten, wie Rehberg (Rehberg und Stubenbach sind Grenzorte des Böhmerwaldes) 2539' hoch gelegen mit 747,72, Stubenbach 2496' hoch gelegen mit 974,40 Linien Regenmenge. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die große Regenwassermenge in Passau Folge der Nähe des bayerischen Waldgebirges ist.

Ueber das Vorkommen von Gewittern bemerkt Silber (erster Jahresbericht des naturhistorischen Vereins zu Passau Jahrgang 1857), daß nach sechsjährigem Durchschnitt auf ein Jahr 10 Gewitter fallen, und daß von diesen die meisten auf den Monat August kommen.

Hagelwetter, in seiner verheerenden Gestalt seit Mannesgedenken in Passau nicht gekannt, ist im Juli 1863 zum ersten Male über Passau weggegangen und hat in Wohnungen und Fluren die Spuren seiner Schlossen hinterlassen.

Ein Rückblick auf alle bisher angeführten meteorologischen Daten führt zu nachstehenden Schlußfolgerungen:

- 1) Die einschließenden Berge verhindern, daß die heftigeren Winde mit gleicher Wucht über Passau sich ergießen, wie sie dieß in flachen Gegenden und auf den Höhen thun;
 - 2) die Enge und Tiefe des Thales gestattet aber auch nicht so sehr raschen, unmittelbaren Austausch der Luft;
 - 3) doch unterliegt in der Mehrzahl der klimatischen Erscheinungen Passau denselben Bedingungen, wie ein großer, eigentlich der größte Theil von Niederbayern und Oberpfalz;
 - 4) der geringen Elevation von Passau entspricht das Winterklima nicht, weil die Nähe des bayerischen Waldgebirges die Temperatur niederer stimmt;
 - 5) hingegen begünstigt diese geringe Elevation und die Ausstrahlung der steilen Felswände eine höhere Sommertemperatur;
 - 6) und erfolgt aus der ungleichen Temperatur von Thal und Höhe bei stets reichlicher Luftfeuchtigkeit eine häufigere Nebelbildung in Passau als andernorts.
-

Bevölkerung.

Das gesammte in Berechnung gezogene Gebiet * umfaßt nebst der Stadt Passau die umgebenden Gemeinden Weidervies, Grubweg, Hackenberg, St. Nikola, Haidenhof. Die ganze Fläche enthält 11795,89 Tagwerke, und fallen

| | |
|---------|---|
| 86,10 | Tagwerke auf Stadt und Neumarkt, |
| 17,40 | Innstadt (Stadt innerhalb der Mauer), |
| 20,85 | Altstadt (Stadt innerhalb der Mauer), |
| 276,13 | St. Nikola, |
| 1340,85 | Haidenhof mit Unterwindschnur, |
| 623,52 | " Hackenberg mit Anger und Oberhaus, |
| 7263,88 | Grubweg und Bschütt, |
| 1213,54 | Weidervies mit Mühlthal und Häusern vorn Kapuziner- und Severinthor. |

| | |
|-----------------|--|
| Summa: 10842,97 | Tagwerk steuerbare Fläche; über diese Fläche vertheilt |
| 200,24 | Tagwerk Wege, |
| 2,45 | Mauer, |
| 750,23 | Wasserfläche, |

11795,89 Tagwerke, welche sich auf das von Mauern umriedete eigentliche Stadtgebiet (mit Einschluß von Mauern, Wegen und Wasserfläche) zu 311,47, auf das Vorstadt- und Landgebiet (gleichfalls mit Einschluß der Wege und Wasserfläche) zu 11484,42 Tagwerk vertheilen.

* Es wird fortan unter Stadt nur Altstadt und Neumarkt, unter Innstadt nur die Innstadt innerhalb der drei Thore, vom Kapuziner- bis zum Mariahilf- und Severin-Thor, Altstadt nur die Altstadt soweit die Mauer vom Aufischer bis hinter die Kirche und bis zum obern Thore reicht, verstanden. Als Landgebiet St. Paul wird der gleichnamige Pfarrsprengel in der Ausdehnung von St. Nikola, Pepselhof, Kohlbruck, Haidenhof, Windschnur, Spitalhof, Hackenberg, Anger, Eggenbobl; als Landgebiet St. Severin Weidervies, Haibach, die Häuser vor den Thoren; als Landgebiet St. Bartholomä die Gemeinde Grubweg mit Christbobl, Bschütt und Niederhaus angenommen.

Auf dieser Fläche werden 1231 Häuser bewohnt, davon

| | |
|-----|---|
| 466 | Häuser in der Stadt mit Neumarkt, |
| 120 | „ „ „ „ Innstadt (innerhalb der Thore), |
| 110 | „ „ „ „ Flzstadt (innerhalb der Thore), |
| 264 | „ „ „ „ St. Nikola, Hackelberg, Anger, Bschütt u. s. w., |
| 175 | Häuser in der Weidermies mit den Häusern vor den Thoren der Innstadt, |
| 96 | „ „ Grubweg und vor den Thoren von Flz. |

Das eigentliche Stadtgebiet zählt demnach 696 Häuser, welche bewohnt sind, und treffen, wenn die ganze Fläche sammt Wasserspiegel hinzu gerechnet wird, 0,44 Tagwerk auf ein bewohntes Haus. In Wirklichkeit aber, nämlich wenn bloß die Fläche der bewohnten Häuser, mit Ausschluß von Wasser und Wegen, gezählt wird, kommen nur 0,17 Tagwerk auf ein bewohntes Haus. Im Landgebiete berechnet sich ein bewohntes Haus auf 21,46 Tagwerk, im gesammten Gebiet kommt ein bewohntes Haus auf 9,66 Tagwerk.

Rechnet man auf die Quadratmeile 16104 Tagwerke, so entsprechen dem Umfang des ganzen Gebietes 0,732 Quadratmeilen, davon 0,019 auf das Stadt-, 0,713 auf das Umgebungsgebiet treffen.

Von den gewöhnlichen Angaben, daß Passau als magistratische Gemeinde ein Weichbild von 361,76 Tagwerken = 0,02 Quadratmeilen umfasse, weicht die oben für den eigentlichen Stadtumfang berechnete Fläche von 311,47 Tagwerken deßhalb ab, weil in der vorliegenden Arbeit durchgehend nur die innerhalb der Stadtmauern liegenden Theile zur Stadt, die vor denselben liegenden Häuser aber, auch wenn sie zur politischen Gemeinde Passau gehören, zum Vorstadt- und Umgebungsgebiet gerechnet sind.

Keine der niederbayerischen, unmittelbaren Städte hat eine so engbegrenzte Ausdehnung; Landshut hat 3792, Straubing 5857 Tagwerk Flächenausdehnung, und würde Passau erst nach Einverleibung von St. Nikola und der ganzen Gemeinde Haidenhof, von Hackelberg und Weidermies mit Einschluß der hinzugehörigen Wasser- und Wegfläche etwas über 4000 Tagwerk an Ausdehnung erreichen, etwas mehr als der Umfang des Burgfriedens von Landshut, immerhin noch viel weniger als der von Straubing beträgt.

Auf dem gesammten Gebiet wohnen 13726 Seelen. Diese Summe vertheilt sich auf die einzelnen Stadt- und Gemeindetheile wie folgt:

| | | | |
|-----------------------|-------|-----------------------------------|---------------------|
| Stadt mit | 6751 | Landgebiet St. Paul mit | |
| Innstadt mit | 1267 | Nikola | 1374, Haiden- |
| Flzstadt mit | 826 | hof | 503, Hacklberg 562, |
| eigentliche Stadt mit | 8844, | Anger mit Holzgar- | } 2832 |
| | | ten | |
| | | St. Severin (Innstadt Landgebiet) | 1283 |
| | | St. Bartholomä (Flzstadt | " 767 |
| | | Seelen: | 4882 |

Die Seelenzahl der Stadt Passau wird überall größer angegeben sein als hier. Es gehört nämlich (wie schon angedeutet worden) zur politischen Gemeinde Passau noch Anger (393 Seelen), Mühlthal mit den vor dem Kapuzinerthor gelegenen Häusern (218 Seelen) und ein Theil von der Bschütt, so daß ungefähr als Seelenzahl 9580 angenommen werden darf. Aber auch diese Zahl, in welche Militär nicht eingerechnet ist, wird noch zu gering sein, da die Zählung den pfarramtlichen Status animarum entnommen ist, welche nicht immer der Zu- und Auswanderung strenge folgen können, weshalb die aus ihnen gewonnene Zahl unter der Wirklichkeit bleibend angenommen werden darf.

Es wohnen im ganzen Gebiet auf einer Fläche von 1 Tagwerk $1,16$ Menschen. Im Umgebungsgebiet fallen auf einen Bewohner $2,9$ Tagwerk Fläche (oder $0,42$ Bewohner auf 1 Tagwerk), im Stadtgebiet wohnen $28,4$ Seelen auf der Fläche von einem Tagwerk. Im Stadtgebiet unterscheiden sich wieder die einzelnen Theile in folgender Weise, daß in der Stadt mit Neumarkt $78,4$, in der Innstadt $74,9$, in der Flzstadt $39,8$ Seelen auf einem Tagwerk wohnen.

Es wohnen im ganzen Gebiet durchschnittlich $11,1$ Menschen in einem Haus, im Stadtgebiet wohnen $12,7$, im Umgebungsgebiet wohnen $9,1$ Seelen in einem Haus. Die gewöhnlichen Angaben berechnen für Stadt Passau auf ein Haus eine Bevölkerungsdichtheit von $13,40$, welche höhere Zahl durch die Einzählung des Militärs veranlaßt wird.

Die Häuser beherbergen in den einzelnen Umgebungsgebieten folgende Bevölkerungsdichtheit:

| | | | |
|--|-----|--------|------------------------------|
| St. Nikola | hat | $12,0$ | Seelen auf 1 bewohntes Haus. |
| Haidenhof (mit Apffelkoch und Windschnur) | | $7,7$ | 1 |
| Anger (mit Holzgarten) | | $11,4$ | 1 " |
| Hacklberg (mit Eggenobbl) | | $8,9$ | 1 |

| | | |
|---|-------------|------------------------------|
| Innstadt (Weidewies mit Mühl- thal und Kapuzinerkloster) | treffen 7,3 | Seelen auf 1 bewohntes Haus. |
| Fitzstadt (Grubweg mit Bschütt) | 7,9 | 1 " " |

Der zur Stadt gehörige Theil von Innstadt, welcher innerhalb der Thore und Mauern liegt, hat 10,7 Seelen auf 1 bewohntes Haus, und zwar in der Lederergasse (Hausnummern 1—49) auf 1 bewohntes Haus 10,7, in den übrigen Gassen sammt Platz 9,8 Seelen.

Der innerhalb der Mauern eingeschlossene Theil von Fitzstadt hat nur 7,5 Seelen auf ein bewohntes Haus.

In den einzelnen Straßen der Stadt vertheilt sich die Bevölkerungsbichtigkeit in folgender Weise:

| | | |
|--|--------------|---------------------------|
| Innbrückgasse mit Zingießergäßchen | | |
| Haus-Nr. 18—31 | treffen 14,1 | Se. auf 1 bewohntes Haus. |
| Residenzplatz | | |
| Haus-Nr. 1, 32—34, 165 bis | | |
| 168, 184, 185 | " 17,8 | " " 1 |
| Domplatz (mit Hirzhaus und Postgäßchen) | | |
| Haus-Nr. 2—14, 507 ¹ / ₂ | treffen 21,1 | " " 1 |
| Steinweg | | |
| Haus-Nr. 15—17, 206—210, | | |
| 232—248 | " 17,3 | " 1 |
| Jesuitengasse (mit Auzingergäßchen) | | |
| Haus-Nr. 35—50, 119—121, | | |
| 144—155 | 10,6 | " 1 |
| Südliches Klosterviertel | | |
| Haus-Nr. 51—65 . | 33,8 | " 1 |
| Drt | | |
| Haus-Nr. 66—82 | 18,7 | " 1 |
| Nördliches Klosterviertel | | |
| Haus-Nr. 83—94 . | 8,6 | " 1 |
| Bräuhausgasse | | |
| Haus-Nr. 95—108 . . | 12,5 | " 1 |
| Schul- und Klostergasse | | |
| Haus-Nr. 109—118 . | 15,4 | " " 1 |
| Milch- und Hallamtsgasse | | |
| Haus-Nr. 122—143 | 12,1 | " " 1 |
| Schrottgasse | | |
| Haus-Nr. 156—164 | " 18,7 | " 1 " |

| | | | |
|--|--------------------------------|--------------------------|-----|
| Steiningergasse | | | |
| Haus-Nr. 169—173, 180 ³ / ₄ | | | |
| | bis 183 | 15, ₁ | 1 |
| Einspänningergasse | | | |
| Haus-Nr. 186, 187, 198—205 | treffen 11, ₉ | S. auf 1 bewohntes Haus. | |
| Pfaffengasse | | | |
| Haus-Nr. 211—215, 229—231 | | 9, ₈ | 1 |
| Höllgasse mit Misttrippe | | | |
| Haus-Nr. 174—180 ¹ / ₂ , 188 | | | |
| | bis 197, 216—228 | 13, ₄ " | 1 |
| Rindermarkt | | | |
| Haus-Nr. 244—249 | | 20, ₃ | " 1 |
| Kopftränk | | | |
| Haus-Nr. 250—258, 270—280 | | 14, ₁ | " 1 |
| Heuwinkl | | | |
| Haus-Nr. 259—265 | | 35, ₀ | 1 |
| Landstraße (Neumarkt) | | | |
| Haus-Nr. 266, 267, 285—287, | | | |
| 312—318, 343—347, 380 bis | | | |
| 385, 465—471 | | 12, ₆ | " 1 |
| Wittgasse | | | |
| Haus-Nr. 268, 269, 281—284 | | 13, ₆ | 1 |
| Klingergasse (große und kleine) | | | |
| Haus-Nr. 288—311 | | 11, ₂ | 1 |
| Brunngasse | | | |
| Haus-Nr. 316b—319, 320, 330 | | | |
| | bis 342 | 15, ₁ | 1 |
| Bratfischwinkel | | | |
| Haus-Nr. 321—329 | | 9, ₂ | 1 |
| Hentergasse | | | |
| Haus-Nr. 348—367 | . . . " | 11, ₂ " " 1 | " " |
| Heiligengeistgasse (mit den Häusern am Schießgraben) | | | |
| Haus-Nr. 368—379 | . . . treffen 19, ₁ | S. auf 1 bewohntes Haus. | |
| Theresienstraße (mit Rosengasse) | | | |
| Haus-Nr. 386—404, 443—464 | " | 13, ₄ " " 1 | " " |
| Sandgasse (obere und untere) mit Promenade | | | |
| Haus-Nr. 405—442, 487—492 | treff. 12, ₆ | S. auf 1 | |
| Grabengasse | | | |
| Haus-Nr. 472—506 | | 10, ₄ " | 1 |

Vergleicht man die Differenzen, welche einzelne Straßen und Häusergruppen hinsichtlich ihrer Bevölkerungsdichtheit bieten, so fallen

als über der Durchschnittszahl stehend auf das südliche Kloster Viertel — dieß enthält ein reichbesetztes Erziehungsinstitut und das Militärspital — der Domplatz — mit Seminaristen stark bevölkert — der Kindermarkt — in welchem Johannis Spital und Bruderhaus mit zahlreichem Pfründnerpersonal — Heiligengeistgasse — darin Beschäftigungsanstalt, Irrenhaus, Lazareth und Krankenhaus.

Außer diesen sind zu den bevölkerteren Straßen zu rechnen Schrottgasse, Ort, Residenzplatz, Brunngasse, Steiningergasse, Schul- und Klostersgasse u. s. w.

Die geringste Bevölkerung beherbergt das nördliche Kloster Viertel, Bratfischwinkel, Pfaffengasse, Graben, Henkergasse, Klingergasse u. s. w.

Die übrigen Straßen halten nahezu die allgemeine Bevölkerungsdichtigkeit.

Innstadt — was innerhalb der Mauern — hat geringe Dichtigkeit, wird von Anger und St. Nikola übertrifft. Der Stadttheil von St. Jz ist so dünn bevölkert, wie die reinen Landgemeinden Grubweg, Weiderwies u. dgl.

Nach der Volkszählung von 1861 vertheilt sich die Bevölkerung des magistratischen Gemeinde-Gebietes in folgender Weise:

männlichen 49,75 Proc., weiblichen Geschlechts 50,25 Proc.

Darunter sind 20,0 Procent in einem Alter von 0—14 Jahren

(10,71 männlich, 9,29 weiblich),

von den mehr als 14 Jahre alten sind 19,7 Procent verhehlicht, die Uebrigen Wittwer, Geschiedene oder Ledig.

Die Volkszählung vom Jahre 1864 ergab eine Minderung der Seelenzahl um 96, welcher Ausfall auf vorstehende Ausscheidungen nach Alter, Geschlecht u. s. w. in ziemlich gleich proportionalen Verhältnissen sich vertheilt.

Die nun folgende Aufzählung der Bevölkerung Passau's ist nicht, wie die den vorausgehenden Berechnungen zu Grunde gelegten Zahlen den pfarramtlichen Personenverzeichnissen (Status animarum) entnommen, sondern den magistratischen Zählungslisten der Volkszählung vom 3. Dezember 1864, und verdanke ich nur dem gütigen Entgegenkommen und der Gefälligkeit des hochlöblichen Magistrates, insbesondere des Herrn Rechtsrathes Herlein, daß bei der Zählung das Alter der Gezählten mitaufgenommen und daß die Originalliste mir zur Benützung überlassen wurde. Es sind die Altersgruppen von je 5 zu 5 Jahren

von Stadt, Innstadt und Altstadt, sowie für die gesammte Stadt, so weit die politische Gemeinde reicht, zusammengestellt, zur deutlicheren Veranschaulichung der Parallelen sind die Zahlen zugleich in ihrem Verhältniß zur Bevölkerung, wenn diese 10,000 Seelen im Ganzen und auch in jedem einzelnen Stadttheil betragen würde, berechnet und angereiht.

Die Bevölkerung Passau's

nach Altersgruppen und in den einzelnen Stadttheilen nach der
Zählung vom 3. Dezember 1864.

| Alter | Wirkliches Zählungsergebniß | | | | Die Bevölkerung der einzelnen Stadttheile und der ganzen Stadt = 10,000 gerechnet. | | | |
|--------|-----------------------------|----------|----------|-------|--|-------------------|-------------------|----------------|
| | Stadt und Neumarkt | Innstadt | Altstadt | Summe | Stadt und Neumarkt = 10,000 | Innstadt = 10,000 | Altstadt = 10,000 | Summe = 10,000 |
| 0—1 | 94 | 19 | 20 | 133 | 132 | 118 | 222 | 139 |
| 2—5 | 448 | 115 | 81 | 544 | 630 | 722 | 900 | 569 |
| 6—10 | 479 | 138 | 91 | 708 | 673 | 866 | 1011 | 720 |
| 11—15 | 649 | 121 | 72 | 842 | 913 | 760 | 800 | 881 |
| 16—20 | 834 | 112 | 59 | 1005 | 1176 | 704 | 655 | 1052 |
| 21—25 | 582 | 138 | 58 | 778 | 878 | 866 | 644 | 814 |
| 26—30 | 642 | 131 | 60 | 833 | 903 | 823 | 666 | 872 |
| 31—35 | 627 | 113 | 54 | 694 | 882 | 710 | 600 | 727 |
| 36—40 | 610 | 131 | 78 | 819 | 858 | 823 | 866 | 857 |
| 41—45 | 540 | 110 | 82 | 732 | 759 | 691 | 911 | 776 |
| 46—50 | 390 | 119 | 64 | 573 | 548 | 747 | 711 | 600 |
| 51—55 | 327 | 109 | 53 | 489 | 460 | 684 | 588 | 512 |
| 56—60 | 313 | 83 | 44 | 440 | 440 | 521 | 488 | 460 |
| 61—65 | 264 | 53 | 39 | 356 | 371 | 333 | 433 | 372 |
| 66—70 | 172 | 56 | 23 | 251 | 242 | 351 | 255 | 262 |
| 71—75 | 118 | 24 | 11 | 153 | 167 | 150 | 122 | 160 |
| 76—80 | 82 | 17 | 8 | 107 | 115 | 106 | 88 | 112 |
| 81—85 | 26 | 9 | 6 | 41 | 36 | 55 | 66 | 42 |
| 86—90 | 9 | 1 | 1 | 11 | 12 | 6 | 11 | 11 |
| 91—95 | 2 | 1 | — | 2 | 1 | 6 | — | 2 |
| 96—100 | — | — | — | — | — | — | — | — |

Es findet im Ganzen eine Zunahme der Personen statt vom ersten Lebensjahr bis zur Altersgruppe von 16 bis 20 Jahren. Diese Gruppe allein enthält 10 Procent der ganzen Bevölkerung. Dann schwanken

die Gruppen bis zu der von 41 bis 45 Jahren zwischen 7 und 8 Procent. Von diesem Alter an geht die Seelenzahl progressiv immer mehr zurück, über 95 Jahre alt ist keine Person verzeichnet. Die einzelnen Stadttheile halten aber nicht gleiche Progression unter sich. Die Vertheilung der Bevölkerung nach Altersgruppen geht in Stadt und Neumarkt zwar so ziemlich den gleichen Gang wie die Gesamtsumme. Die Innstadt hingegen bewegt sich vom 2. bis zum 55. Lebensjahre in ziemlich gleicher Seelenfrequenz zwischen 7 und 8 Procent seiner Bevölkerung; die Altstadt hat die meisten Bewohner in der Altersgruppe von 1 bis 10 Jahren, hat 8 Procent nochmal im Alter von 11 bis 15 Jahren, hat von 16 bis 35 Jahren nur 6 Procent, von 36 bis 45 wieder 8 und 9, und nimmt dann allmählig ab.

Zugleich wurden die officiellen Zählungslisten benützt, die Bevölkerung auszuscheiden nach Beschäftigungsgruppen und nach dem Alter, wie nachstehende Tabelle ausweist. Jedes Rubrum, wie z. B. Frauen, Söhne u. s. w. umfaßt drei Zahlenreihen. In der ersten, oberen sind jedesmal die Bewohner der Altstadt mit Neumarkt, in der zweiten die Bewohner von Innstadt, in der dritten die von Altstadt aufgeführt.

Bevölkerung von Passau nach der Volkszählung von 1864 nach Ständen und Alter ausgetheilt.

| | 0-1 | 1-5 | 6-10 | 11-15 | 16-20 | 21-25 | 26-30 | 31-35 | 36-40 | 41-45 | 46-50 | 51-55 | 56-60 | 61-65 | 66-70 | 71-75 | 76-80 | 81-85 | 86-90 | 91-95 | 96-100 |
|----------------------|------|-----|------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|--------|
| Frauen | 825 | — | — | — | 3 | 52 | 90 | 102 | 157 | 131 | 88 | 67 | 68 | 47 | 12 | 10 | 7 | 1 | — | — | — |
| | 220 | — | — | — | — | 13 | 21 | 28 | 32 | 30 | 36 | 28 | 11 | 9 | 7 | 3 | 1 | — | 1 | — | — |
| | 152 | — | — | — | — | 10 | 12 | 20 | 23 | 26 | 19 | 18 | 11 | 10 | 1 | 2 | — | — | — | — | — |
| Eöhne | 817 | 39 | 223 | 200 | 171 | 87 | 23 | 8 | 5 | 2 | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 257 | 5 | 58 | 63 | 57 | 34 | 8 | 8 | 3 | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 172 | 9 | 43 | 53 | 32 | 18 | 4 | — | 2 | 3 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Söhner | 1092 | 55 | 218 | 226 | 186 | 155 | 62 | 43 | 24 | 10 | 9 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 294 | 13 | 55 | 73 | 47 | 45 | 16 | 10 | 3 | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 181 | 11 | 38 | 38 | 33 | 18 | 9 | 4 | 3 | 5 | 3 | 4 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Wittwen | 236 | — | — | — | — | — | 6 | 4 | 8 | 14 | 15 | 25 | 37 | 39 | 45 | 21 | 14 | 7 | 1 | — | — |
| | 66 | — | — | — | — | — | — | 1 | 2 | 6 | 6 | 8 | 6 | 8 | 13 | 6 | 6 | 3 | — | 1 | — |
| | 46 | — | — | — | — | — | — | — | — | 7 | 4 | 1 | 3 | 6 | 11 | 4 | 7 | 3 | — | — | — |
| Dienstboten | 771 | — | — | 9 | 134 | 147 | 137 | 71 | 92 | 68 | 44 | 34 | 12 | 13 | 4 | 4 | 2 | — | — | — | — |
| | 158 | — | — | 3 | 22 | 32 | 29 | 12 | 22 | 10 | 12 | 8 | 7 | 1 | — | — | — | — | — | — | — |
| | 49 | — | — | 2 | 12 | 12 | 7 | 5 | 2 | 3 | 2 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| männliche weibl. dte | 186 | — | — | — | 6 | 11 | 28 | 36 | 33 | 26 | 17 | 10 | 7 | 7 | 4 | 1 | — | — | — | — | — |
| | 24 | — | — | — | 1 | — | 5 | 3 | 6 | 3 | 3 | 1 | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | — |
| | 6 | — | — | — | — | — | 2 | — | 2 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

} männliche weibl. dte

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|-------------------|-----|-----|------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|--------|
| | 0-1 | 1-5 | 6-10 | 11-15 | 16-20 | 21-25 | 26-30 | 31-35 | 36-40 | 41-45 | 46-50 | 51-55 | 56-60 | 61-65 | 66-70 | 71-75 | 76-80 | 81-85 | 86-90 | 91-95 | 96-100 |
| Kapierer . | 36 | | | 5 | 4 | 5 | 6 | 7 | 3 | 1 | 3 | 1 | 1 | | | | | | | | |
| Buchbinder . | | 1 | | | 1 | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Schachtelmacher | 1 | | | | | | | | | | | | | | | 1 | | | | | |
| Seifenflößer . | 24 | | | 1 | 2 | 4 | 5 | 2 | | 1 | 1 | 4 | 2 | 1 | | | | | | | |
| Hutmacher | 10 | | | | 1 | 2 | 4 | 1 | | | | 1 | 1 | | | | | | | | |
| Färber | 4 | | | 1 | 1 | | | 1 | | 1 | | | | | | | | | | | |
| Luch-, Zeugmacher | 98 | | | 5 | 16 | 18 | 18 | 4 | 12 | 7 | 6 | 6 | 4 | | 1 | 1 | | | | | |
| Weber | 19 | | | 1 | 5 | 1 | 2 | 1 | 5 | 2 | 1 | 1 | 4 | | 1 | | | | | | |
| Stricker | 6 | | | | | 1 | 1 | | 1 | 1 | 1 | | 1 | | | | | | | | |
| Rirschner | 101 | | | 11 | 12 | 16 | 8 | 9 | 14 | 12 | 5 | 2 | 5 | | 1 | 1 | 2 | | | | |
| Städter . | 12 | | | 2 | 1 | 3 | 1 | | 2 | | 1 | 1 | 1 | | | | | | | | |
| Schneider | 2 | | | | | | | | | | 2 | | 1 | | | | | | | | |
| Mäherinnen . | 78 | | | | 1 | 6 | 13 | 17 | 11 | 7 | 6 | 6 | 7 | | 2 | | | | | | |
| Bugarbeiterinnen | 17 | | | | 3 | 1 | | 2 | | 6 | 3 | 2 | | | | | | | | | |
| | 2 | | | | | | | | | 1 | | 1 | | | | | | | | | |
| Tändler . | 30 | | | | | | 1 | 1 | 4 | 7 | 5 | 3 | 5 | | | | | | | | |
| Händler . | 6 | | | | | | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 1 | | | | | | | | |
| Webster . | 9 | | | | | 1 | | 2 | 1 | | 2 | | 2 | | | | | 1 | | | |
| Tafelverkäufer . | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Händlerinnen | 23 | | | | | 3 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 | 6 | | | | | | | | |
| Websterinnen | 4 | | | | | | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | | | | | | | | |
| | 11 | | | | | | | 1 | | 1 | 2 | 1 | 1 | | | 2 | | | | | |

Die verheiratheten und verwittweten Frauen zählen in der ganzen Stadtgemeinde zusammen 15 Procent der Bevölkerung, die Frauen 12, die Wittwen 3. In den einzelnen Stadttheilen ergeben sich folgende Verhältnisse: in Stadt und Neumarkt 11 Procent Frauen, 3 Procent Wittwen; Innstadt 13 Proc. Frauen, 4 Proc. Wittwen; Altstadt 15 Proc. Frauen, 5 Proc. Wittwen. Diesen Frauen stehen zur Seite in der gesammten Gemeinde 13 Proc. Söhne, 16 Proc. Töchter, somit sind 29 Proc. der Bevölkerung unversorgte Kinder. Die einzelnen Stadttheile ergeben folgende Procente ihrer Bevölkerungssummen :

| | | | |
|--|----|------|-----------|
| 11 Proc. Söhne, 15 Proc. Töchter, = 26 Proc. Unversorgte für Stadt mit | | | |
| | | | Neumarkt; |
| 16 | 18 | = 34 | Innstadt; |
| 19 | 20 | = 39 | Altstadt. |

Es muß aber bemerkt werden, daß manche der bei ihren Eltern lebenden Kinder bereits als beschäftigt in Gewerbe oder Haus Geld oder ihren Unterhalt verdienen und insofern nicht mehr unter dieß Rubrum gehören würden: allein in den Zählungs-Listen waren sie so eingetragen. Es sind andernteils Enkel und Enkelinnen, auch Adoptivkinder unter die Unversorgten mit eingerechnet. Zu den Unversorgten wären auch noch die zur Ausbildung und dem Unterrichte Lebenden: die Studenten, Seminaristen, Gewerbschüler, Pensionats-Zöglinge von Niedernburg zu rechnen, welche zusammen 5 Procent der Bevölkerung ausmachen. Da aber die Familien-Angehörigen dieser Gruppe in den Zählungslisten bei den Familien als Söhne oder Töchter aufgeführt sind, dürften diese 5 Proc. der Bevölkerung entweder, ganz sicherlich aber 4 Proc. als eigentliche Nichtheimatgeseffene zu betrachten sein. Hält man obige 29 Procent der Bevölkerung als Unversorgte fest, so berechnen sich auf eine Frau oder Wittwe ungefähr 2 Kinder. In der Stadt mit Neumarkt träfen 1.₈, in der Innstadt 2, in der Altstadt 1.₉ Kinder auf 1 Frau oder Wittwe. Die Mägde (mit Einschluß der Kellnerinnen) machen 10 Procent der Seelenzahl der Stadtgemeinde aus, in der Stadt 10, Innstadt 9, Altstadt 5 Procent der Bevölkerung. In der ganzen Gemeinde Passau kommen auf eine Frau oder Wittwe 0.₆₆ Mägde; in Stadt und Neumarkt auf 1 Frau oder Wittwe 0.₇₁, Innstadt 0.₅₈, Altstadt 0.₂₅ Mägde. Es halten demnach in der Stadt ungefähr 4 Frauen 3, in der Innstadt 2 Frauen 1, in der Altstadt 4 Frauen 1 Magd, in der ganzen Stadtgemeinde treffen auf 5 Frauen 3 Mägde.

Von den von Hausbesitz, Renten, Pension zc. Lebenden sind 5 Procent der Seelenzahl; die als Waisen oder Pfründner in Wohlthätigkeits-Instituten Lebenden sind 1.7 Procent. Beamte, Bedienstete, Professoren, Lehrer, Geistliche machen zusammen 4 Procent aus. Die Metallarbeiter (Uhrmacher, Schmide, Nadler u. s. w.) sind 2 Procent; Holzarbeiter (Drechsler, Binder, Zimmerleute, Schopper) 1.7 Procent; Lederer, Schuster, Säcker, Riemer zählen 1.6; Erbarbeiter (Hafner, Steinmetz, Pflasterer, Maurer, Gärtner) 1.3; Zeug-Arbeitende, (Weber, Stricker, Tuchmacher, Schneider, Putzarbeiterinnen) sind 3.4; Feilbietende, nämlich Ländler, Händler, Kaufleute, betragen 2.7; Mehlarbeiter (Melbler, Müller, Bäcker, Conditior) 1.5; Bräuer und Wirthe 1.3; Metzger 0.7; Tagelöhner, Fasszieher, Wäscherinnen 2.7 Procent der Seelenzahl.

Ermähnt muß auch noch werden, daß viele Wittwen, auch manche Frauen, welche hier als solche in den Listen gezählt sind, selbständige Geschäfte führen.



Bevölkerungs-Bewegung.

Die von nun an folgenden Berechnungen über Geburten, Trauungen und Sterbefälle sind begründet auf die pfarramtlichen Grundbücher. Es sind die einzelnen Stadttheile nach der bereits früher geschilderten Auffassung, so weit dieselben innerhalb der Stadtmauern eingeschlossen sind, als Stadtgebiet, was vor den Thoren liegt, und so weit der jeweilige Pfarrsprengel reicht, als Umgebungsgebiet bezeichnet. Für die protestantische Pfarrei war, da diese nur geringe Seelenzahl umfaßt, eine besondere Gebiets-Aufstellung nicht möglich, sondern wurden die hieher gehörigen Geburts-, Trauungs- und Sterbefälle zu den aus den Matrikeln der katholischen Pfarrämter gewonnenen Zahlen je nach ihrem Anfall geschlagen. Der Zeitraum, auf welchen die Berechnungen sich ausdehnen, erstreckt sich über die zehn Jahre 1851 bis 1860.

Eine Ausscheidung nach Geschlechtern wurde nicht vorgenommen, da die Zeit von zehn Jahren bei der verhältnißmäßig geringen Bevölkerungszahl nicht so große Ziffern bietet, wie sie erforderlich wären, um hinsichtlich des Geschlechtes beständige Unterschiede zu liefern. Ueberdies sind die klimatischen Verhältnisse auf dieselben gänzlich ohne Einfluß. Auch auf die Zwillinge-Geburten wurde aus diesem Grunde keine Rücksicht genommen, wie auch Desterlen (medic. Statistik p. 93) sagt, daß das Verhältniß der Mehrgeburten zu den gewöhnlichen einfachen in allen Ländern Mittel-Europa's wie im Norden eine so große Gleichmäßigkeit zeige, daß schon deshalb der Einfluß vom Klima oder äußeren Lebensverhältnissen auf dieselben höchst zweifelhaft erscheine.

Geburten von 1851 bis 1860.

S t a d t.

| Stadt | | Innstadt | | Nißstadt | |
|--------------------------------|----------|----------|----------|----------|----------|
| Dompfarrei u. z. Thl. St. Paul | | Stadt | | Stadt | |
| ehelich | unehelic | ehelich | unehelic | ehelich | unehelic |
| 977 | 206 | 239 | 82 | 188 | 82 |
| <hr/> | | <hr/> | | <hr/> | |
| 1183 | | 321 | | 270 | |

Im Stadtgebiet in 10 Jahren 1404 eheliche } Geburten.
 10 " 370 uneheliche }

Summa 1774.

L a n d.

| Pfarrei St. Paul | | Pfarrei St. Severin | | Pfarrei St. Bartholomä | |
|------------------|----------|---------------------|----------|------------------------|----------|
| ehelich | unehelic | ehelich | unehelic | ehelich | unehelic |
| 459 | 264 | 322 | 134 | 186 | 107 |
| <hr/> | | <hr/> | | <hr/> | |
| 723 | | 456 | | 293 | |

Im Landgebiet in 10 Jahren 967 eheliche } Geburten.
 10 " 505 uneheliche }

Summa 1472.

| | | | | | |
|--------------------|-------|----------------------|----------|-------|----------|
| Stadt mit Neumarkt | 118.3 | Geburten (jährlich), | ehelich | 82.58 | Procent. |
| | | | unehelic | 17.42 | |
| Innstadt (Stadt) | 32.1 | | ehelich | 77.98 | |
| | | | unehelic | 22.22 | |
| Nißstadt (Stadt) | 27.0 | | ehelich | 69.62 | |
| | | | unehelic | 30.88 | |
| St. Paul | 72.3 | | ehelich | 63.46 | |
| | | | unehelic | 36.54 | |
| St. Severin | 45.6 | | ehelich | 70.61 | |
| | | | unehelic | 29.39 | |
| St. Bartholomä | 29.3 | | ehelich | 63.48 | |
| | | | unehelic | 36.12 | |

Im gesammten Stadtgebiet treffen auf 79.13 Procent eheliche, 20.87 uneheliche Geburten.

Im gesammten Landgebiet treffen auf 65.69 Procent eheliche, 34.31 uneheliche Geburten.

Im ganzen Gebiet — Stadt und Land — treffen bei 324,6 Geburten jährlich, 73,06 Proc. eheliche, 26,96 Proc. uneheliche Geburten.

Es treffen unter allen Geburten
 im Stadtgebiet jährlich 3,9 Todtgeborne,
 Landgebiet " 3,6 "

Summa 7,5 Todtgeborne.

Die Todtgeborenen wurden bei den Gestorbenen in allen Berechnungen mitgezählt.

In der Stadt (mit Neumarkt) berechnet sich eine Geburt auf 56,2 Einw.
 " Innstadt (Stadt) 39,4
 " Altstadt (Stadt) 30,6

Im Landpfarrgebiet St. Paul berechnet sich eine Geburt auf 39,1
 " St. Severin " 28,1
 " St. Bartholomä 26,1

Im gesammten Stadtgebiet berechnet sich eine Geburt auf 49,8 Einw.
 Landgebiet 33,1

Für das ganze Gebiet (Stadt u. Land) berechnet sich eine Geburt auf 42,2 E.

Der Zuwachs der Bevölkerung Passaus durch die Geburten beträgt in

| | | | |
|--------------------|----------|----------|-----------------------------|
| Stadt mit Neumarkt | Innstadt | Altstadt | im gesammten Stadtgebiet |
| 1,74 | 2,61 | 3,26 | 2,00 Proc. der Bevölkerung. |

| | | | |
|----------|-------------|----------------|------------------------------|
| St. Paul | St. Severin | St. Bartholomä | im gesammten Umgebungsgebiet |
| 2,85 | 3,55 | 3,95 | 3,01 Proc. der Bevölkerung. |

In Stadt und Umgebung

2,36 Procent der Bevölkerung.

Betrachtet man die Zahlengruppen der Geburtszählungen von Seite 95, so findet sich für das gesammte Beobachtungsgebiet (Stadt und Umgebung) eine jährliche Summe von 324 Geburten, von denen ungefähr drei Vierteltheile eheliche, ein Viertel uneheliche sind. Die Zahl der unehelichen Kinder ist größer in dem Landgebiete, es treffen auf 140 eheliche 37 uneheliche in der Stadt, auf 96 eheliche 50 uneheliche in dem Landgebiete. Auf den umfriedeten Stadtcomplex kommen jährlich scheinbar um 30 Geburten mehr, als auf den Landbezirk. Im Durchschnitt trifft in Stadt und Umgebung eine Geburt auf 42,2 Einwohner. Im Stadtgebiet berechnet sich auf 49,8, im

Landgebiet auf 33,₁ Einwohner eine Geburt, so daß die oben erwähnten Mehrgeburten in der Stadt eigentlich als Mindergeburten erscheinen, und zwar in einer Differenz, die sehr zu Ungunsten des Stadtgebietes spricht. Vergleicht man die einzelnen Gebiete unter einander, so weist der Landbezirk Bartholomä die meisten Geburten, auf 26,₁ Seelen 1 Geburt auf, dann folgt der Landbezirk Severin mit 1 Geburt auf 28,₁ Seelen, Stadtbezirk Altstadt mit 1 auf 30,₅, Landbezirk St. Paul mit 1 auf 39,₁ Stadt Innstadt mit 1 auf 39,₄, die Stadt mit 1 Geburt auf 56,₂ Einw. Der Landbezirk Bartholomä hat nach diesem Verhältniß gerade nochmal so viel Geburten als die eigentliche Stadt.

Für ganz Niederbayern treffen nach Bavaria Band I. Abthlg. 2, Seite 957 auf 1000 Seelen während der Jahre 18⁵¹/₅₂ bis 18⁵⁵/₅₆ 341 Geburten, für Passau, d. h. das ganze Gebiet, würden nach Obigem sich auf 10.000 Seelen nur 237 Geburten berechnen. Desterlen (medic. Statistik Seite 90) gibt das Verhältniß von 1 Geburt zu 29 oder 30 Seelen als das durchschnittliche unserer größeren Staaten an. So günstig stehen hier die Geburts-Verhältnisse nicht, da das Gesamtgebiet nur auf 42,₂ Seelen 1 Geburt hat. Von den einzelnen Distrikten kommen bloß St. Severin und Bartholomä den Zahlen Desterlen's nahe, eigentlich noch günstiger. Die übrigen Distrikte weichen beträchtlich ab.

T r a u u n g e n .

(Während der Jahre 1851 bis 1860.)

Die Trauungen Auswärtiger, welche hier nur den kirchlichen Trauungsakt vollzogen, ohne hier sich niederzulassen, sind als ohne Einfluß auf die hiesige Bevölkerung nicht mit eingerechnet.

S t a d t g e b i e t .

L a n d g e b i e t .

Stadt mit Neumarkt 330.

St. Paul 159.

Innstadt (Stadt) 71.

St. Severin 90.

Flzstadt (Stadt) 50.

St. Bartholomä 34.

In der Stadt (mit Neumarkt) trifft eine Trauung auf 204 Seelen;

• Innstadt (Stadt) 177

" " Flzstadt (Stadt) 165

Im gesammten Stadtgebiet 196

Auf dem Lande trifft im Pfarrbezirk St. Paul eine Trauung auf 177 S.;

" " " " " " " St. Severin 142 "

" " " " " " " St. Bartholomä 225 "

Im gesammten Landgebiete trifft eine Trauung auf 172

Im vereinigten Stadt- und Landgebiete trifft eine Trauung auf 185 S.

Es treffen auf 10,000 Seelen in Stadt und Neumarkt 48 Trauungen;

" Innstadt 56

" Flzstadt 60

im Stadtgebiet 51

in St. Paul 56

" St. Severin 70

" St. Bartholomä 44

im Umgebungsgebiet 58

in Stadt und Umgebung 53



Auf den ersten Blick fällt das Rubrum St. Bartholomä auf, denn hier sind die meisten Geburten, die wenigsten Trauungen und die größte Fruchtbarkeit der Ehen in sehr ausgesprochenen Zahlen-Verhältnissen ausgedrückt. In anderer Beziehung fällt das Gebiet Stadt mit Neumarkt auf, daß hier gleichfalls sehr wenig Trauungen statt finden, allein die Stadt hat auch nur halb so viel Geburten und in den Ehen ein wenig mehr als die Hälfte der Fruchtbarkeit wie sie St. Bartholomä hat.

Soweit die vorausstehenden Zahlen Anhaltspunkte gewähren, constatirt sich für Passau eine äußerst geringe Znnahme der Bevölkerung durch Geburten, welcher eine sehr große Anzahl Nichtverheiratheter entspricht. Denn während (nach Bavaria Bd. I. Seite 958) im Durchschnitt von 18^{51/56} jährlich 60 Trauungen auf 10.000 Seelen treffen, berechnen sich hier für Stadt und Umgebung nur 53 Trauungen auf gleiche Seelenzahl, obgleich einzelne Gebiete, namentlich das Umgebungsgebiet St. Severin nicht bloß die Zahl 60 erreichen, sondern sogar um ein Namhaftes überschreiten. Für die eigentliche Stadt berechnen sich aber jährlich um 12 Trauungen weniger, als durchschnittlich für Niederbayern anfallen. Erwägt man dazu, daß diese Ehen nur einen Zuwachs von 2,9 Kindern auf eine Trauung bringen, und daß auch die außerehelichen Geburten nur 17½ Procent in der Stadt betragen, so daß, würde man auch diese einrechnen, die Fruchtbarkeit nur um 0,6 Kinder (d. h. in Summa 3,5) zunähme, so führt dieß zu der Vermuthung, daß die Mehrzahl der Bewohner der Stadt solche sind, welche durch ihren Beruf oder ihre Stellung gehindert sind, Ehen zu schließen, oder solche, welche über oder unter dem auf die Population Einfluß äuffernden Alter stehen.

Nimmt man an, daß nur die in einem Alter zwischen 20 und 60 Jahren Lebenden auf die Population Einfluß haben, so berechnen sich für dieß Alter nach der Tabelle auf Seite 80 in der Stadt 56, Innstadt 58, Pflzstadt 54 Procent der Bevölkerung dieser einzelnen Stadttheile. Wenn die Altersgruppen von 16 bis 45 Jahren der Fruchtbarkeit der Frauen zu Grund gelegt werden, so berechnen sich als in dieß Alter gehörig in der Stadt 64, Innstadt 56, Pflzstadt 50 Procent der Frauen dieser Stadttheile. Das Alter gibt nach diesen Zahlen keine Aufschlüsse über obige Fruchtbarkeits-Verhältnisse, die Aufschlüsse müssen in den socialen Bedingungen gesucht werden.

Das Gebiet St. Bartholomä hat noch weniger Trauungen als die Stadt, hat aber 5,4 Kinder auf eine Trauung, und wenn man

die außerehelichen Kinder einrechnet, sogar 8,8 Kinder auf eine Trauung. Es ist somit für diesen Bezirk trotz der Seltenheit der Ehen über Unfruchtbarkeit nicht zu klagen. Innstadt, Altstadt und Umgebungsgebiet St. Paul sind wenig verschieden in der Zahl der Trauungen. Bei St. Paul mag der städtische Charakter seiner Gebietstheile Anger, Eggendobl und St. Nikola, welche in socialer Hinsicht von der Stadt nicht zu trennen sind, zu der Uebereinstimmung der Trauungs-Anzahl mit Innstadt und Altstadt Wesentliches beitragen. Die Umgebung St. Paul nähert sich deshalb auch im Verhältniß der Trauungen und ehelichen Geburten der eigentlichen Stadt, indem dort von letzteren nur 2,8 auf eine Trauung treffen. Rechnet man auch die unehelich Gebornen hinzu, so treffen auf eine Trauung in St. Paul 4,5 Geburten. Innstadt und Altstadt haben je zwischen drei und vier Geborne auf eine Trauung. Die Innstadt hat mit Einschluß der außerehelich Gebornen 4,5, die Altstadt 5,4 Geburten auf eine Trauung. In Umgebung St. Severin, welche die meisten Trauungen aufweist, treffen 3,5 eheliche Geburten, mit Einschluß der unehelich Gebornen 5,0 Geburten auf eine Trauung. Diese Fruchtbarkeits-Verhältnisse gehen mehr oder minder gleichen Schritt mit den Verhältnissen der Bevölkerungsdichtigkeit. Das Stadtgebiet beherbergt durchschnittlich in einem Hause 11,1, St. Nikola 12,0 Bewohner. In diesen beiden Stadttheilen sahen wir oben den geringsten ehelichen Nachwuchs. Die Innstadt zählt 10,7 Bewohner in einem Hause, und es steht den Trauungen bereits eine größere Kinderzahl gegenüber. Die übrigen Stadt- und Umgebungsstheile, nämlich Altstadt und St. Bartholomä, sowie St. Severin sind in einem Verhältniß von 7 bis 8 Seelen auf ein Haus bevölkert, und wir begegnen da auch einem Verhältniß von 5 bis 8 Geburten auf eine Trauung.

Es geht demnach die Fruchtbarkeit in umgekehrter Progression zur Bevölkerungsdichtigkeit.

Das ärztliche Intelligenzblatt bayer. Aerzte 1864, Nr. 52, veröffentlicht einen amtlichen Erlaß über die Bevölkerungsbewegung in Mittelfranken in den Jahren 1851/52 bis 1860/61, und gibt derselbe für die Städte Mittelfrankens, welche unmittelbare Magistrate haben,

| | | | | |
|------------|----------------------|------|---------|----------|
| in Ansbach | auf 1 getrautes Paar | 2.39 | ehelich | Geborne, |
| | Dinkelsbühl | 1 | | 3.01 |
| | „ Eichstädt | 1 | | 3.15 |
| | „ Erlangen | 1 | | 2.75 |
| | „ Fürth | 1 | | 2.86 |
| | „ Nürnberg | 1 | „ | 2.58- „ |

In Rothenburg auf 1 getrautes Paar 3.08 ehelich Geborne.
Schwabach 1 2.63

Aus den statistischen Mittheilungen über Bevölkerungsbewegung im ärztlichen Intelligenzblatt 1864 berechnete Zusammenstellungen ergeben für (Dezember 1863 bis November 1864) ein Jahr auf ein getrautes Paar

| | | | | |
|---------------|-----|---|-----|-----------|
| in Regensburg | 2.0 | eheliche, mit Einschluß der unehelichen | 3.2 | Geburten. |
| „ Würzburg | 1.5 | | | 2.3 |
| „ München | 2.0 | | | 3 2 |

Für München würde sich die Zahl der Gebornen noch höher berechnen, wenn die in München getrauten Paare mit auswärtigem Domizil in der Trauungszahl nicht eingerechnet gewesen wären.

Aus all diesen Vergleichen mit anderen Städten geht übrigens hervor, daß andere Städte, das heißt Wohnplätze auf engerem Raum zusammengedrängter Menschenmenge, wenig günstigere Resultate aufzuweisen haben, daß dort wie in Passau die socialen Verhältnisse den freiwilligen und unfreiwilligen Eölibat mit seinem Einfluß auf die Populationsminderung mit sich führen, und daß die Ehen in Passau nicht weniger fruchtbar sind als in anderen Städten.

Sterbfälle.

| | | | |
|--|------|---|------|
| In der Stadt (mit Neumarkt) sterben jährlich | | | |
| 187.5 Ew., auf 36 Ew. 1 Sterbfall, oder von 1000 Ew. sterben | | | 27.7 |
| In der Innstadt | | | |
| 35.5 Ew., auf 35 1 | 1000 | | 28.0 |
| In der Altstadt | | | |
| 26.6 Ew., auf 31 „ 1 | 1000 | | 32.2 |
| Im gesammten Stadtgebiet | | | |
| 249.6 Ew., auf 35 „ 1 | 1000 | | 28.2 |
| Im Landbezirk St. Paul | | | |
| 70.6 Ew., auf 40 Ew. 1 | 1000 | „ | 24.9 |
| Im Landbezirk St. Severin | | | |
| 39.8 Ew., auf 32 Ew. 1 | 1000 | | 31.8 |
| Im Landbezirk St. Bartholomä | | | |
| 21.4 Ew., auf 35 Ew. 1 | 1000 | „ | 27.9 |
| Im gesammten Landgebiet | | | |
| 131.8 Ew., auf 37 Ew. 1 | 1000 | „ | 26.9 |
| Im vereinten Stadt- und Landgebiet | | | |
| 381.4 Ew., auf 35 Ew. 1 Sterbfall, | 1000 | | 27.7 |

Das gesammte Gebiet zählt auf 35 Einwohner 1 Sterbefall im Jahre; von den einzelnen Gebieten hat die günstigste Sterblichkeitsziffer das Umgebungsgebiet St. Paul, dann kommt die Stadt, die Innstadt und St. Bartholomä, die ungünstigsten die Umgebung St. Severin und Flzstadt. Das Landgebiet hat eine geringere Sterblichkeit als das Stadtgebiet.

Nach Bavaria Band I. Abthlg. 2, Seite 959 kommen in Niederbayern in den Jahren 1851/52 bis 1855/56 auf 10 000 Seelen 292 Sterbefälle, während das Gesamtgebiet von Passau, wie es in den Bereich dieser Berechnungen gezogen ist, auf 10.000 Seelen nur 277 Sterbefälle zählt.

Verhältniß der Geburten und Sterbfälle.

| | | | |
|----------------------|--------------|--------------|------------------------|
| Stadt . | 118 Geburt., | 187 Sterbf., | mehr Sterbf. 69 jährl. |
| Innstadt | 32 | 35 | " 3 |
| Flzstadt . . . | 27 | 26 | Geburt. 1 |
| GesamtStadtgebiet | 177 | 249 | Sterbf. 72 |
| Land-Gebiet St. Paul | 72 Geburt., | 70 Sterbf., | mehr Geburt. 2 jährl. |
| St. Severin | 45 | 39 | 6 |
| St. Bartholomä | 29 | 21 | 8 |
| Gesamt Landgebiet | 147 | " 131 | 16 " |
| Gesamt Gebiet | 319 Geburt., | 381 Sterbf., | mehr Sterbf. 62 jährl. |

Es verhalten sich zur Bevölkerung

| | die Geburten wie | die Sterbfälle wie | Differenz |
|----------------------|------------------|--------------------|--------------|
| In der Stadt . | 1.74 zu 100, | 2.77 zu 100, | — 1.03 Proc. |
| Innstadt | 2.61 " 100, | 2.80 " 100, | — 0.19 |
| " Flzstadt | 3.26 " 100, | 3.22 " 100, | + 0.04 |
| Im Stadtgebiet . . . | 2.00 " 100, | 2.82 " 100, | — 0.82 |
| Gebiet St. Paul | 2.55 " 100, | 2.49 " 100, | + 0.06 |
| St. Severin | 3.55 " 100, | 3.18 " 100, | + 0.37 |
| " St. Barthol. | 3.95 " 100, | 2.79 " 100, | + 1.16 |
| Landgebiet . . . | 3.01 " 100, | 2.69 " 100, | + 0.32 |
| Gesamtgebiet | 2.36 " 100, | 2.77 " 100, | — 0.41 " |

Mit Ausnahme des Stadttheils Flz ist die Zahl der Sterbefälle größer als die der Geburten in der Stadt, und auffallend überwiegend in der eigentlichen Stadt mit Neumarkt. Die Landgebiete haben mehr Geburten als Sterbefälle.

In Breslau (Gräyer — Beiträge zur Bevölkerungs-, Armen-, Krankheits- und Sterblichkeits-Statistik der Stadt Breslau) trafen während der Jahre 1853 bis 1855 nur 13,166 Geburten auf 15,414 Todesfälle. Die Bevölkerung stieg von 117,938 auf 119,641 und 121,345 Seelen während dieser drei Jahre, aber die Geburten lieferten nur einen Zuwachs von 3.9, 3.7, 3.3 Procent der Bevölkerung, während die Sterbfälle in den gleichen Jahren wieder 4.2, 3.7, 4.8 Procent der Bevölkerung raubten. Die Bevölkerungs-Zunahme fand demnach nur durch Einwanderung und Zuzug statt. Ähnliches Verhalten zeigt Würzburg (Virchow — Beiträge zur Statistik von Würzburg). Es kamen dort 1794 auf 100 Einwohner 2.9 Todesfälle und 2.3 Geburten, 1796 kamen 3.8 Todesfälle und 3.0 Geburten, 1797 kamen 4.5 Todesfälle und 3.1 Geburten, 1800 kamen 3.6 Todesfälle und 2.6 Geburten, 1837 bis 1846 kamen 3.4 Todesfälle und 3.0 Geburten, 1853 kamen 3.1 Todesfälle und 3.5 Geburten, 1855 kamen 3.4 Todesfälle und 3.8 Geburten vor, in den letzteren Jahren eine wesentliche Veränderung zu Gunsten der Population. In Ansbach, wo unter allen mittelfränkischen Städten (Schmauß — im ärztl. Intelligenzblatt 1864 Nr. 47) die größte Ueberzahl der Gestorbenen über die Gebornen stattfindet, sterben nach zehnjährigem Durchschnitt (von 1851 bis 1860) jährlich 40 Personen mehr als geboren werden.

Der Seite 101 gegebenen Parallele zwischen Bevölkerungsdichtheit und Fruchtbarkeit entsprechen nahezu auch die Verhältnisse zwischen Geburten und Sterbfällen. Die Stadt erleidet eine durchschnittliche Abnahme der Bevölkerung um — 1,03 Procent. Die an Bevölkerungsdichtheit etwas schwächere Innstadt zeigt gleichfalls einen Ausfall von — 0,19 Procent. St. Severin und Altstadt zeigen eine schwache Zunahme der Bevölkerung, letztere tritt am auffallendsten mit 1,16 in St. Bartholomä hervor. Daß die Umgegend St. Paul einen schwachen Zuwachs der Bevölkerung enthält, verdankt sie den mit eingerechneten aus lauter Einzel-Wohnungen mit geringer Bevölkerung bestehenden Gemeinden. Würde St. Nikola allein gerechnet worden sein, so ergäbe sich ein eben so großer Ausfall der Bevölkerung, wie in der Stadt.

So klein und gering bevölkert das zu beschreibende Gebiet ist im Verhältniß zu großen Städten und zu Ländern: die einzelnen Theile dieses Gebietes wechseln dennoch fortwährend in der Sterblichkeits-Frequenz und in der Häufung oder Minderung einzelner Todesursachen. Diesen Wechsel zu beleuchten wird nachstehend ausführlicher versucht.

Es wurden die Jahrgänge 1851 bis 1860 der Berechnung zu Grunde gelegt, und ergibt sich aus den Summen aller Sterbefälle in Stadt und Land für je ein Jahr folgende Reihenfolge vom niedersten zum höchsten Zahlenbetrage:

| Jahrgang 1854 mit 337 Sterbefällen | |
|------------------------------------|-----|
| 1851 | 343 |
| 1860 | 356 |
| 1855 | 372 |
| 1858 | 380 |
| 1859 | 383 |
| 1856 | 386 |
| 1853 | 397 |
| 1852 | 405 |
| 1857 | 432 |

Der mindest frequente Jahrgang differirt von dem meist frequenten ungefähr um 100 Sterbefälle, im Durchschnitt treffen auf ein Jahr in Stadt und Land 383 bis 384 Sterbefälle.

Die einzelnen Gebiete gehen aber nicht in gleicher Reihenfolge der Sterbefalls-Frequenz der Jahrgänge.

| Stadt Dompfarrei und St. Paul — Stadt | | Land St. Paul | | Innstadt Stadt und Land | | Flzstadt Stadt und Land | |
|---|-----------------|------------------|-----------------|----------------------------|-----------------|----------------------------|-----------------|
| Jahr- gang | Sterb- fälle | Jahr- gang | Sterb- fälle | Jahr- gang | Sterb- fälle | Jahr- gang | Sterb- fälle |
| 1860 | 167 | 1854 | 52 | 1854 | 57 | 1858 | 38 |
| 1859 | 169 | 1851 | 53 | 1857 | 64 | 1856 | 38 |
| 1851 | 169 | 1853 | 59 | 1855 | 66 | 1854 | 39 |
| 1858 | 179 | 1856 | 59 | 1856 | 68 | 1851 | 44 |
| 1854 | 189 | 1860 | 64 | 1859 | 71 | 1852 | 45 |
| 1855 | 189 | 1855 | 69 | 1851 | 73 | 1855 | 48 |
| 1853 | 192 | 1852 | 74 | 1860 | 75 | 1860 | 50 |
| 1852 | 199 | 1859 | 76 | 1858 | 79 | 1853 | 51 |
| 1857 | 201 | 1858 | 84 | 1852 | 87 | 1857 | 62 |
| 1856 | 221 | 1857 | 105 | 1853 | 95 | 1859 | 67 |

Der Jahrgang 1854 war in fast allen Bezirken günstig, weniger in der Stadt; auch 1851 erfreut sich mit Ausnahme der Innstadt, einer geringen Sterblichkeit. In der Stadt waren die Jahre 1859 und 1860 günstig, in St. Paul und den andern Gebieten war die Mortalität

dieses Jahres größer, in Jz 1860 überhaupt die größte. Die Jahre 1852, 1853, 1855 halten ungefähr die Mitte; 1856 und 1857 sind in der Stadt die bedeutendsten Jahrgänge, in St. Paul kommt die größere Frequenz auf 1857, dann 1858 und 1859, in Jz auf 1859 und 1857. Man sieht hieraus, daß nicht allenthalben gleichzeitig große Sterblichkeit herrschte und daß sogar die einzelnen Stadttheile ihre separaten Epidemien haben können ohne Uebergreifen auf die andern.

Eine genauere Vergleichung der einzelnen Jahrgänge führt sogleich auf die Verschiedenheit der Sterblichkeits-Modalitäten in den verschiedenen Bezirken.

Im Jahre 1851 bietet nur der März in der Dom- und Innstadt Pfarrei eine kleine Erhöhung der Frequenz, der Juni in der Innstadt. Im Domsprengel waren im März 5 Lungenkranke (unter 10 Leichen) gestorben, in der Innstadt für 10 Leichen 8 verschiedene Todesursachen. Aehnlich war das Verhältniß im Juni.

Das Jahr 1852 hatte im April eine größere Sterblichkeit in der Stadtpfarrei und in der Dompfarrei, doch sprach für ausgebreitetere Morbilität allenfalls nur das in diesem Monat vorgekommene dreimalige Verzeichnen von Tod durch Keuchhusten. Ueberhaupt waren Lungenkrankheiten häufiger, 3 Lungensuchten, 1 Lungenblutung, 1 Lungenentzündung u. s. m. Todesursachen. Der Genius morborum scheint fortgedauert zu haben, denn im Mai werden noch 3 Keuchhusten Sterbfälle von der Innstadt-pfarrei angegeben. Sonst ist keine erhebliche Frequenz in diesem Jahre notirt.

Im Jahre 1853 war im Jänner größere Sterblichkeit in der Pfarrei Jz, und waren Wassersucht, Altersschwäche, Abzehrung die wiederholt vorkommenden Todesursachen. Die Dompfarrei hat gleichfalls mehr Sterbfälle, aber die Todesarten sind fast so vielerlei als die Zahl der Sterbfälle. In Innstadt hingegen waren auffallender Weise 6 Typhus-Todesfälle die Ursache gesteigerter Frequenz. Auch im nächsten Monat (Februar) hatte die Innstadt noch mehrere Todesfälle von Typhus. Die Dompfarrei und Pfarrei Jz hatten zu gleicher Zeit je einen Typhustodfall, St. Paul gar keinen. Eine sehr große Sterblichkeit herrschte zu St. Paul im Monat Mai, und waren 3 Fälle von Bräune, überdies 7 Fälle von Lungen-schwind-sucht, 4 Schlagflüsse u. s. w. Todesursachen.

Im Jahre 1854 hatte die Pfarrei St. Paul hohe Sterblichkeit im Februar, doch fällt außer zwei Keuchhusten-Todesfällen keine hervorragende Frequenz einzelner Krankheiten auf. Im Monat Mai weist die Dompfarrei bei erhöhter Sterblichkeit 3 Keuchhustenfälle auf. Auch der Juli macht sich durch größere Frequenz in dieser Pfarrei auffällig, die häufigsten Todesursachen waren 4 Fälle von Lungensucht.

Das Jahr 1855 hatte größere Sterblichkeit in der Dompfarrei im April, es war aber keine Krankheit besonders häufig; dasselbe war im Mai in der Pfarrei St. Paul der Fall. In dieser Pfarrei waren noch Juni und Juli ausgezeichnet durch größere Sterblichkeit und waren unter den Todesursachen im Juni 3, im Juli 8 Fälle von Typhus. Die Innstadtparrei hatte zu gleicher Zeit auch etwas mehr Sterbfälle aber darunter nun einen Fall von Typhus. Im August, in welchem Monat in der Pfarrei St. Paul die Sterblichkeit sehr gering war, kamen unter den wenigen doch 5 Todesfälle von Typhus vor. September geht leer durch, Oktober und November haben größere Sterblichkeit und zählt ersterer 2, letzterer 3 Typhusleichen. Die Dompfarrei hatte im November mehr Todesfälle als durchschnittlich auf einen Monat treffen und waren darunter drei Typhen.

Die Pfarrei St. Paul beginnt das Jahr 1856 mit erhöhter Sterblichkeit schon im Jänner und treten vier Typhen unter den Todesarten auf. Dann ist geringer Sterbfall bis Ende Mai. Juni und Juli haben sehr viele Todte, und die Zahl der an Typhus Verstorbenen (11 im Juni, 16 im Juli) gibt Zeugniß einer um diese Zeit herrschenden Epidemie. In den folgenden Monaten war die Sterblichkeit wieder gering und erscheinen nur einzelne Typhen als Nachzügler der Epidemie unter den Gestorbenen. Die Dompfarrei hatte im Juni bei kaum vermehrter Leichenzahl 5 Typhen, im Juli bei außerordentlicher Frequenz der Sterbfälle 17 Typhen. Von da an kommt kein Typhus-Todesfall mehr in diesem Jahre vor. St. Paul und Dompfarrei hatten demnach so ziemlich gleichen Gang der Epidemie. Die Innstadtparrei betheiligte sich weniger an derselben, sie hatte im Juni unter 8 Sterbfällen 2, im Juli unter 5 Sterbfällen 4 Typhen, aber bis zum Ende des Jahres einzelne Fälle als Nachzügler. Die Pfarrei H. nahm an der Epidemie so zu sagen gar keinen Antheil, sie hatte 1856 überhaupt wenig Leichen und unter ihren Verstorbenen nur im April und im Juni je einen dem Typhus Erlegenen.

Im Jahre 1857 war in der Pfarrei St. Paul die Sterblichkeit ziemlich groß in den Monaten März bis Juli. Die meisten Sterb-

fälle sind durch die gewöhnlicheren Todesarten, Schlagfluß, Lungen-
sucht, Abzehrung u. dgl. herbeigeführt. Nur beginnt im April bereits
Scharlach unter den Todesarten zu erscheinen, im Mai tritt er gleich-
falls vereinzelt auf, im Juni finden sich 9 Fälle von Scharlach, im Juli
6 Fälle, welche Zahlen auf eine Scharlach-Epidemie ziemlich deutlich
hinweisen. Die Dompfarrei hält gleichen Schritt, vielmehr ist dort
schon im März 1 Fall von Masern als Todesursache verzeichnet, viel-
leicht war es Scharlach? denn im April folgt Scharlach, Mai hat
deren 2, Juni 2, Juli 5, August 2, dann kommen keine mehr.
In der Innstadtparrei kamen nur vereinzelt Scharlach-Todesfälle
im April, Mai, September, November, Dezember vor. In Pfarrei
St. Paul fand Scharlach mehr Ausbreitung. Es starben dort Scharlach-
kranke im Juli 2, August 1, September 3, Oktober 3, November 1,
Dezember 3.

Die Pfarrei St. Paul schloß das Jahr 1857 mit reichlichem
Sterbfall im Dezember, und begann das Jahr 1858 mit noch reich-
licherem im Jänner. Doch bieten beide Monate nur die gewöhnlich
häufiger vorkommenden Lungenuchten, Schlagflüsse, Wasseruchten
u. s. w.

In der Innstadtparrei machen sich unter den Todesfällen die
entzündlichen Lungen-Erkrankungen bemerkbar, schon im Jänner er-
scheinen Grippe, Sticthusten und Lungenentzündung, im Februar 3mal
Keuchhusten, 1mal Sticthkatarrh, im März 2 Keuchhusten, 1 Sticth-
katarrh, im April 1 Keuchhusten als Todesursachen. Außer ganz ein-
zelnen Fällen von Keuchhusten und Lungenentzündung haben die Pfar-
reien St. Paul und Dompfarrei nichts mit dem gen. morbor. der in
der Innstadt herrschte gemein.

Die Jahre 1859 und 1860 bieten gar keine auffallende Mor-
talität.

Den Wechsel der Krankheitsformen, die zahlreichere oder geringere
Allgemein-Erkrankung oder auch die zahlreicher innerhalb kurzer Zeit
auftretenden einzelnen Krankheitsformen zu beschreiben und zu ver-
gleichen, wäre eine gleichlaufende Morbilitäts-Statistik derselben Zeit,
über welche die Sterbfalls-Berechnung sich erstreckt, nothwendig.

Es ist mir aber für die Beurtheilung des mit oben geschilderter
Sterblichkeit einhergehenden allgemeinen Krankenstandes der gleichen
Jahre kein anderes Material zu Gebote gestanden, als die Zahl der
im städtischen Krankenhause Behandelten, und nachstehende Tabelle ist aus
den Berichten über den Krankenstand der bezeichneten Jahre hergestellt,
deren Mittheilung ich der Güte des Herrn Krankenhaus-Arztes und
I. Rathes Dr. Bernhuber verdanke.

Krankenfrequenz im städtischen Krankenhause zu Passau.

| | 1851/52 | 1852/53 | 1853/54 | 1854/55 | 1855/56 | 1856/57 | 1857/58 | 1858/59 | 1859/60 | 1860/61 | | |
|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|------------|-------------------------|
| Oktober | 19 | 41 | 46 | 52 | 49 | 41 | 44 | 51 | 61 | 55 | 439 = 6.9 | } 21.5 Herbst |
| Novbr. | 35 | 56 | 42 | 39 | 60 | 31 | 46 | 53 | 63 | 52 | 477 = 7.7 | |
| Dezbr. | 29 | 58 | 31 | 35 | 42 | 43 | 65 | 62 | 86 | 83 | 534 = 8.9 | } 26.1 Winter |
| Jänner | 38 | 86 | 58 | 46 | 48 | 48 | 63 | 54 | 99 | 67 | 607 = 9.5 | |
| Febr. | 59 | 68 | 42 | 52 | 50 | 43 | 48 | 54 | 54 | 63 | 533 = 8.9 | } 24.3 Früh- ling |
| März | 49 | 46 | 52 | 46 | 44 | 51 | 56 | 63 | 76 | 41 | 524 = 8.2 | |
| April | 55 | 58 | 54 | 34 | 42 | 34 | 49 | 57 | 60 | 56 | 499 = 7.8 | } 27.7 Som- mer |
| Mai | 45 | 60 | 50 | 47 | 38 | 50 | 34 | 56 | 75 | 80 | 535 = 8.3 | |
| Juni | 40 | 47 | 66 | 74 | 165 | 51 | 38 | 56 | 68 | 107 | 712 = 10.1 | |
| Juli | 55 | 43 | 60 | 48 | 72 | 41 | 52 | 74 | 54 | 66 | 565 = 8.8 | |
| August | 59 | 47 | 55 | 60 | 35 | 51 | 57 | 72 | 59 | 71 | 566 = 8.8 | |
| Septbr. | 48 | 40 | 42 | 48 | 31 | 32 | 36 | 58 | 61 | 46 | 442 = 6.9 | |
| | 532 | 650 | 598 | 561 | 676 | 516 | 588 | 710 | 816 | 787 | 6434 = 100 | |

Diese Tabelle gibt für die Jahre 1858 bis 1861 die größte Krankenzahl. Allein unter den Kranken dieser Jahre waren 524 Eisenbahnarbeiter, Personen, welche nur vorübergehend der hiesigen Gegend, der Stadt selbst aber auch nicht vorübergehend angehörten. Außer den genannten Jahren hat 1856, dann 1853 die meisten Kranken, die wenigsten 1857.

Im Jahre 1851/52 haben Februar und August, 1852/53 hat Jänner die meisten Kranken, auch Februar und Mai haben in letzterem Jahre viele Kranke; 1853/54 hat die größte Frequenz im Juni, auch Juli und Jänner bedeutend; 1854/55 im Juni und August; der Juni 1856 hat die größte Ziffer aller Monate, fünfmal so viel als der schwächste Monat dieses Jahres. Im Jahre 1857 ist kein Monat besonders frequent; im Jahr 1858 haben Dezember und Jänner die höchsten Ziffern; im Jahre 1859 haben März, Juli, August und Dezember, 1860 die Monate Jänner, März und Mai, 1861 Juni die größte Frequenz.

Vergleicht man mit diesen Ergebnissen die Sterblichkeithäufigkeit einzelner Monate, so entspricht der größeren Mortalität im Stadtpfarr- und Dompfarrbezirk im Monate April 1852 eine nur wenig über die Durchschnittszahl (53.6 Kranke monatlich) sich erhebende Morbilität nicht ganz. Die Dompfarrei weist auf mehr Sterbfälle im

Jänner 1854 und diesen entspricht auch hoher Krankenstand in dem Krankenhause in den Monaten Jänner und Februar dieses Jahres, wozu die Innstadt, wo lethale Typhen damals mehrfach vorkamen, sicherlich ihr Contingent stellte.

Der großen Zahl von Sterbfällen im Bezirk St. Paul im Mai 1853 entspricht keine erhöhte Krankenfrequenz im Krankenhause. Ebenso hat das Krankenhaus einen geringen Krankenstand im Februar 1858, während der Zeit die Sterblichkeit in der Pfarrei St. Paul sehr erhöht war. Einer gesteigerten Mortalität in der Dompfarrei in den Monaten Juni und Juli hält hingegen die Krankenzahl im Krankenhause äquivalente Höhe. Umgekehrt stellt sich einer größeren Sterblichkeitshäufigkeit in den Monaten April und Mai in der Pfarrei St. Paul und im Domsprengel ein sehr niedriger Krankenstand im Krankenhause entgegen. Vom Monat Juni bis zum Schluß des Jahres waren Typhen öfters Todesursache, bald bei größerer, bald geringer allgemeiner Sterblichkeit. Ein hoher Krankenhauseinsatz fand aber nur im Juni statt, auch August und November stehen etwa 3 über dem Durchschnitt der Frequenz. Die größere Sterblichkeit in St. Paul im Jänner 1856 ist ohne Einfluß auf die Krankenzahl im Krankenhause geblieben. Aber der Juni dieses Jahres, welcher mit dem dreifachen der Durchschnitts-Frequenz im Krankenhause auftritt, zählt auch viele Sterbfälle. Die Typhoidepidemie, welche um diese Zeit in Passau herrschte, muß sehr rasch wieder erloschen sein, denn August, September zeigen ganz geringen Frequenzstand im Krankenhause und sehr geminderte Sterblichkeit.

Einer größeren Sterblichkeit in St. Paul von März bis Juli 1857 steht geringe Krankenhaus-Frequenz gegenüber. Hingegen entsprechen sich Sterblichkeit und Krankenhaus-Frequenz im Dezember 1857 und Jänner 1858 mit höheren Ziffern.

Einem im Jänner 1860 bemerkten stärkeren Zugang im Krankenhause entsprechen keine erhöhten Sterblichkeitsziffern.

Er resultirt aus diesen Vergleichen, daß nicht immer höherer Krankenstand auch größere Sterblichkeit mit sich brachte, wenn die Krankheitsformen eben leichter Art waren. Typhen in größerer Ausbreitung führten nur einmal in den 10 Jahren größere Mortalität mit sich. Es war letztere aber mehrmalen durch Zusammentreffen mannigfacher Todesursachen für einzelne Monate bedeutender, während der Krankenstand sogar ein geringer war.

Sterblichkeit nach Jahreszeiten.

Die Sterblichkeit im gesammten Stadt- und Umgebungs-Gebiet vertheilt sich, die Summe aller Gestorbenen = 100 gerechnet, auf die einzelnen Monate wie folgt:

| | | | | | | | |
|----------|------|-------|------|------|------|-----------|------|
| Dezember | 8.55 | März | 8.86 | Juni | 9.15 | September | 7.28 |
| Jänner | 9.07 | April | 8.71 | Juli | 9.57 | Oktober | 7.53 |
| Februar | 7.90 | Mai | 9.31 | Aug. | 6.69 | November | 7.32 |

Wir haben demnach in Passau und Umgebung die größere Sterblichkeit von Mai bis Juli, die geringere von August bis November. Die Monate November bis April schwanken in den Mittelwerthen. Summirt man vorstehende Zahlen nach Jahreszeiten, so fällt die größte Sterbfällshäufigkeit 26.53 Procent in den Winter, Frühling mit 25.89 und Sommer mit 25.42 halten die Mitte, der Herbst mit 22.14 Procent hat die günstigste Mortalität.

Nach der für Bayern bei Desterlen (a. a. O. Seite 301) gegebenen Vertheilung der Sterbfälle auf die einzelnen Jahreszeiten weiche das für Passau eben gegebene Zahlenverhältniß wesentlich ab, indem der Winter fast dieselbe Summe 27.7 von Sterbfällen zählt, dabei aber nicht die größte Frequenz in den Winter, sondern in den Frühling fällt, welcher für Bayern 28.7 Procent, also um 3 Procent mehr als in Passau, liefert, während im Sommer, welcher die günstigste Summe der Sterblichkeit für Bayern (21.3) aufweist, in Passau auf diese Jahreszeit 4 Procent mehr fallen, der Herbst aber, etwas frequenter für Bayern als der Sommer, hier wie dort (22.3 Procent für Bayern) fast gleiche Summen der Sterbfälle ergeben hat.

Gegenüber den Zahlengruppen für Bayern stellt sich die Differenz zwischen den einzelnen Jahreszeiten (für Bayern = 7.4) geringer (= 4.39) für Passau.

Nach Desterlen (a. a. O. Seite 301) nimmt die Sterblichkeit in Bayern von Juli, wo sie am geringsten ist, allmählig zu bis zum März, wo sie am stärksten, und geht dann in rascherer Progression Monat für Monat wieder zurück. Für Passau läßt sich, wie obige Zahlen darthun eine solche Regelmäßigkeit der Ab- und Zunahme nicht erkennen, was zum Theil in der geringen Zahl von berechneten

Sterbfällen begründet sein mag. Denn je größer die Anzahl der zu Berechnung kommenden Einzelfälle, desto geringer erscheinen die Schwankungen und Differenzen. Alle Abweichungen von der Progression gleicht aber auch die große Anzahl nicht aus, wie z. B. in Desterlens Tabelle (a. a. O. Seite 300) die Rubrik Schweden erhärtet, wo September und November bedeutend über die verhältnißmäßig zu erwartende Zahl hinausgehen.

Desterlen berechnet aus vielen Vergleichen, daß für die gemäßigste Zone Europa's das Maximum der Todesfälle gegen Ende des Winters, das Minimum in den Sommer und Herbstanfang falle. Bedeutende Abweichungen hievon entstehen durch Epidemien.

Die Typhoid-Epidemie des Sommers 1856 scheint für Passau die größere Sterblichkeit im Juni und Juli zu veranlassen.

Nach Desterlen (a. a. O. Seite 307) sind die Sterblichkeits-Schwankungen im Laufe des Jahres für die Landbevölkerung größer als in Städten.

Eine Parallele der Stadt (Dompfarrei und was von St. Paul zur Stadt gehört) und des Landbezirkes (was von St. Paul nicht zur Stadt gehört) gibt folgende Resultate:

| | Stadt | | Land | |
|-----------|-------|-----------------|------|------------------|
| Dezember | 8.1 | } 23.3 Winter | 8.9 | } 26.0 Winter. |
| Jänner | 8.1 | | 10.2 | |
| Februar | 7.1 | | 6.9 | |
| März | 8.6 | } 27.8 Frühling | 9.2 | } 26.8 Frühling. |
| April | 9.2 | | 7.9 | |
| Mai | 10.0 | | 9.7 | |
| Juni | 9.2 | } 27.0 Sommer | 9.2 | } 26.3 Sommer. |
| Juli | 10.7 | | 10.2 | |
| August | 7.1 | | 6.9 | |
| September | 7.4 | } 21.6 Herbst | 5.4 | } 20.2 Herbst. |
| Oktober | 7.4 | | 7.9 | |
| November | 6.8 | | 6.9 | |

Betrachtet man die Verhältnißzahlen der Stadt, so fällt die geringere Sterblichkeit auf die Monate August bis Februar, ohne daß eine regelmäßige Progression der einzelnen sich folgenden Monate zu erkennen wäre; März bis Juli sind diejenigen Monate, in welchen

mehr Sterbfälle vorkommen, gleichfalls ohne daß die Zahlen der einzelnen Monate sich in Progression folgen. Die einzelnen Jahreszeiten weichen von den Seite 111 bereits mitgetheilten Zahlenangaben ab, da die größte Summe in den Frühling fällt. Allein die überwiegende Zahl der Sterbfälle des gesammten Gebietes im Winter wird durch die größere Starbfallsmenge dieser Jahreszeit in den Pfarreien St. Severin und St. Bartholomä (Stadt und Land) herbeigeführt. Die vorstehende Sterblichkeitsliste vom Lande (St. Paul) schwankt etwas mehr, als die Gesamtsumme, der Winter ist schwächer in Sterbefällen, der Herbst aber ist ebenso diejenige Jahreszeit, in welcher die wenigsten Leute sterben.

Nach Virchow vertheilen sich in Würzburg (Beiträge zur Statistik der Stadt Würzburg) die Sterbfälle auf die einzelnen Monate in folgender Ordnung: März 9.8, April und Mai je 9.2, Jänner 9.0, Juni 8.6, Februar 8.5, Juli 8.1, August 7.8, November 7.6, September und Dezember je 7.4, Oktober 6.9 Procent der Gesamtsumme; auf die einzelnen Jahreszeiten: Winter (Dezember bis Februar) 24.9, Frühling (März bis Mai) 28.0, Sommer (Juni bis August) 24.5, Herbst (Oktober bis November) 21.4, also sehr ähnliche Verhältnisse wie hier; nur ist die Sommerfrequenz in Folge einer Epidemie hier etwas größer.

Sterbverhältnisse nach dem Alter.

| Alters-Jahre | Stadt-Gebiet | | | Land-Gebiet | | |
|--------------|---|----------|----------|-------------|-------------|-----------------|
| | Stadt | Innstadt | Altstadt | St. Paul | St. Severin | St. Bartholomä. |
| | P r o c e n t e d e r G e s t o r b e n e n | | | | | |
| 0—1 | 20.98 | 27.7 | 44.06 | 32.57 | 34.3 | 33.97 |
| 1—10 | 8.85 | 14.5 | 13.02 | 9.28 | 11.4 | 15.31 |
| 11—15 | 1.94 | 2.0 | 1.53 | 1.57 | 1.7 | — |
| 16—25 | 8.59 | 4.8 | 1.91 | 4.14 | 4.5 | 3.82 |
| 26—40 | 12.54 | 7.1 | 6.12 | 8.11 | 9.9 | 9.56 |
| 41—50 | 8.96 | 7.1 | 4.98 | 7.11 | 6.8 | 5.26 |
| 51—60 | 9.75 | 8.2 | 6.89 | 8.42 | 7.1 | 9.56 |
| 61—70 | 12.22 | 11.1 | 6.12 | 9.11 | 9.1 | 5.26 |
| 71—80 | 11.17 | 12.5 | 9.96 | 12.28 | 8.9 | 11.48 |
| 81—90 | 4.63 | 4.2 | 4.59 | 6.14 | 5.1 | 4.30 |
| 91—100 | 0.31 | 0.2 | 0.76 | 0.85 | 0.6 | 0.47 |

Die größte Sterblichkeit fällt in allen Stadt- und Umgebungsgebieten auf das erste Lebensjahr, doch mit sehr großen Unterschieden. Das günstigste Resultat für die Sterblichkeit der Säuglinge findet sich in der Stadt. Auch in der Innstadt beträgt die Mortalität im ersten Lebensjahre nur Weniges über den vierten Theil aller Gestorbenen. Aber im Umgebungsgebiet erreicht die Summe der im Säuglingsalter Gestorbenen in allen Pfarrsprengeln ein Drittheil der Gestorbenen, im Stadtbezirk H3stadt vollends fehlen nur mehr 5,94 Procent von der Hälfte aller Sterbfälle.

Die nächsthöhe Sterbeziffer fällt in Innstadt und H3stadt in Stadt- und Landgebiet auf das Alter von 1 bis 2 Jahren, in der Stadt* auf das Alter von 26 bis 40, im Landgebiet St. Paul auf das Alter von 71 bis 80 Jahren. Sterbfälle des Alters von mehr als 90 Jahren sind überall vereinzelt. Die meisten Sterbfälle im Alter von 81 bis 90 Jahren fallen auf das Landgebiet St. Paul mit 6 Procent aller Gestorbenen; die übrigen Stadt- und Umgebungsgebiete variiren nur wenig zwischen 4 und 5 Procent. Das Alter von 71 bis 80 Jahren zeigt in allen Gebieten ziemlich hohe Sterbeziffer, nur der Stadtheil H3 und das Landgebiet Severin bleiben (namentlich letzteres) bedeutend (um ungefähr 3 Procent) zurück. In den Jahren 61 bis 70 starben 12 $\frac{1}{4}$ und 11,1 Procent in der Stadt und Innstadt, die Landgebiete St. Paul und Severin weisen 9, Stadt- und Landgebiet H3 nur 5 und 6 Procent der Gestorbenen auf.

Die Altersgruppe von 51—60 Jahren bietet geringe Differenzen. Sehr differirt hingegen das eigentlich werththätige Alter von 16—50 Jahren. Diese Altersgruppe stellte in der Stadt 30, im Landgebiet Severin 21, in der Innstadt und im Landgebiet St. Paul je 19, im Landgebiet St. Bartholomä 18, im Stadtgebiet H3 nur 12 Procent zur Sterbsumme.

Vergleicht man die nachstehende Absterbeordnung der eigentlichen Stadt, dann der gesammten Stadt und der Umgebung, so fällt im Säuglingsalter eine sehr große Sterblichkeit im Umgebungsgebiet auf, welche für dieses Gebiet zugleich die wahrscheinliche Lebensdauer der Ueberlebenden auf 25 bis 26 Jahre reducirt. Auch im ersten

* Daß von dieser Altersgruppe verhältnißmäßig mehr Sterbfälle in der Stadt vorkommen, ist nicht bloß von mehr in diesem Alter in der Stadt Lebenden herrührend, sondern man darf nicht vergessen, daß das Militärspital hier sein größtes Contingent stellt, und daß manche im Krankenhaus Verstorbene eigentlich Arbeiter oder Dienstboten der Innstadt oder H3stadt sind.

Lebensjahr ist die Sterblichkeit in der Umgebung der Stadt noch viel größer, als in der Stadt. Im vierten Lebensjahre ist die Sterblichkeit gleich in Stadt und Land. Von da bis zum elften Jahre schwankt die Mortalität der einzelnen Jahrgänge. Vom 12. bis zum 21. Jahre wird die Sterblichkeit in Stadt und Neumarkt verhältnißmäßig bedeutend größer, als im Gesamtstadtgebiet, und noch geringer ist in diesen Jahren die Sterblichkeit im Umgebungsgebiet. Vom 22. bis 46. Jahre erscheinen in Stadt und Neumarkt mit wenigen Ausnahmen sehr hohe Sterbeziffern, für das gesammte Stadtgebiet sind die Sterbeziffern im Durchschnitt minder hoch, auffallend geringer im Landgebiet. Es berechnet sich, wenn man die Sterbefallmengen dieser 25 einzelnen Jahre summiert, in Stadt und Neumarkt auf ein Jahr eine Sterblichkeit von 91, im gesammten Stadtgebiet von 81, im Umgebungsgebiet nur von 56 Fällen. Die Jahre 47 bis 50 sind etwas geringer in der Mortalität in der Stadt, zahlreicher im Landgebiet. Vom 51. Lebensjahr an halten eigentliche und gesammte Stadt ziemlich gleichen Schritt in der Zunahme der Mortalität, die sich bis zum 79. Lebensjahre geradehin steigert, und für diese Altersgruppe geht auch in dem Umgebungsgebiet die Mortalität ziemlich gleich zunehmend mit. Stadt und Neumarkt haben durchschnittlich für die Jahre 51 bis 79 jedes Jahr 110, die gesammte Stadt 109, die Umgebung 94 Sterbefälle. In den Jahren von 80 bis 89 hingegen tritt eine etwas größere Mortalität in der Umgebung ein, denn es treffen während der 10 Lebensjahre von 80 bis 89 in der Stadt mit Neumarkt so wie im gesammten Stadtgebiet jedes Jahr 48, im Umgebungsgebiet 55 Sterbefälle durchschnittlich. Die über 90 Jahre hinausgehenden Sterbefälle sind zu vereinzelt, um eine Vergleichung einzelner Gebiete zuzulassen.

Aus diesen Parallelen ergibt sich der Schluß, daß in dem Stadtgebiet die Sterblichkeit der Säuglinge sowie der Kinder bis zu drei Jahren eine auffallend geringere, als im Umgebungsgebiet ist. Die in der Stadt bemerkbare größere Sterblichkeit während der Lebensperiode vom 12. bis 46. Lebensjahre, in welcher die Umgebung nur geringe Mortalität nachweist, läßt auch schließen, daß die Bevölkerung dieser Altersklasse, der eigentlichen arbeitenden Lebenszeit, zahlreicher in der Stadt vertreten sei, als in der Umgebung.

In der Lebenszeit von 51 bis 79 Jahren treffen gleichfalls mehr Sterbefälle auf das Stadtgebiet, aber umgekehrt ist die Sterblichkeit des Alters über 80 Jahre, oder vielmehr sind die Leute, welche mehr als 80 Jahre alt werden, etwas häufiger in dem Umgebungsgebiet.

Mortalitätstafel.

Es folgt nun eine Mortalitätstafel von Passau, welche in drei Rubren, die Mortalitätsziffern

1. für die eigentliche Stadt mit Neumarkt,
2. für die gesammte Stadt innerhalb der Mauern (Stadt, Neumarkt, Innstadt, Altstadt),
3. für das Umgebungsgebiet (St. Paul, St. Severin, St. Bartholomä) enthält.

Den drei Rubren voraus sind die Lebensjahre von 0 bis 100 verzeichnet. Jedes der drei Rubren ist wiederum in drei Spalten getheilt. Die erste Spalte gibt die Zahlen, wie viele, wenn man alle gleichzeitig Geborenen = 1000 annimmt, z. B. im 20., 40., 72. Lebensjahre noch übrig sind, während die zweite Spalte angibt, wie viele von den 1000 Geborenen im 20., 40., 72. Lebensjahre durchschnittlich wegstarben, die dritte Abtheilung endlich drückt die wahrscheinliche Lebensdauer aus, das heißt, die Zahl der Jahre, welche verfließt, bis von allen Personen dieser Altersklasse (z. B. von 20, 40, 72 Lebensjahren) die Hälfte gestorben sein wird.

Die Berechnungen wurden nach der von Desterlen angegebenen Methode (a. a. D. 131 u. f. f.) hergestellt, und denselben die Sterbefallsummen, wie sie aus den Jahren 1851 bis 1860 sich ergeben, zu Grunde gelegt. Die Summe der Sterbefälle wurde = 1000 angenommen. Das Material ist zu gering, um eine regelmäßige Progression bis zu 100 Jahren zu bieten, es werden deßhalb die Ziffern für wahrscheinliche Lebensdauer in der Stadt vom 85., in der Gesamtstadt vom 88., in der Umgebung vom 87. Lebensjahre an unsicher und unproportionell.

Mortalitätstafel.

| Alter | Eigentliche Stadt | | | Gesammte Stadt | | | Umgebung | | |
|-------|-------------------|------------|-------------|----------------|------------|-------------|----------|------------|-------------|
| | Lebende | Gestorbene | Lebensdauer | Lebende | Gestorbene | Lebensdauer | Lebende | Gestorbene | Lebensdauer |
| 0 | 10000 | 2031 | 36.5 | 10000 | 2360. | 34.2 | 10000 | 3223 | 25.3 |
| 1 | 7969 | 250 | 47.5 | 7640 | 312 | 48.1 | 6777 | 438 | 44.3 |
| 2 | 7719 | 175 | 48.5 | 7328 | 184 | 49.5 | 6335 | 161 | 53.3 |
| 3 | 7544 | 132 | 48.4 | 7144 | 148 | 49.8 | 6174 | 153 | 53.5 |
| 4 | 7412 | 101 | 48.4 | 6996 | 104 | 49.6 | 6021 | 100 | 53.2 |
| 5 | 7311 | 85 | 47.8 | 6892 | 76 | 48.9 | 5921 | 107 | 52.6 |
| 6 | 7226 | 69 | 47.4 | 6816 | 68 | 48.3 | 5814 | 84 | 52.2 |
| 7 | 7157 | 63 | 46.7 | 6748 | 88 | 47.7 | 5730 | 92 | 51.6 |
| 8 | 7094 | 58 | 46.0 | 6660 | 52 | 47.1 | 5638 | 53 | 51.3 |
| 9 | 7036 | 21 | 45.3 | 6608 | 32 | 46.5 | 5585 | 38 | 50.8 |
| 10 | 7015 | 47 | 44.5 | 6576 | 52 | 45.7 | 5547 | 69 | 50.1 |
| 11 | 6968 | 36 | 43.5 | 6524 | 40 | 44.9 | 5478 | 53 | 49.4 |
| 12 | 6932 | 31 | 42.8 | 6484 | 36 | 44.1 | 5425 | 23 | 48.5 |
| 13 | 6901 | 36 | 41.9 | 6448 | 36 | 43.2 | 5402 | 15 | 47.7 |
| 14 | 6865 | 52 | 41.2 | 6412 | 44 | 42.4 | 5387 | 23 | 46.8 |
| 15 | 6813 | 26 | 40.4 | 6368 | 20 | 41.8 | 5364 | 7 | 45.9 |
| 16 | 6787 | 52 | 39.6 | 6348 | 48 | 40.9 | 5357 | 23 | 44.9 |
| 17 | 6735 | 79 | 38.8 | 6300 | 64 | 40.3 | 5334 | 46 | 43.9 |
| 18 | 6656 | 63 | 38.3 | 6236 | 56 | 39.8 | 5288 | 23 | 43.0 |
| 19 | 6593 | 79 | 37.5 | 6180 | 72 | 39.3 | 5265 | 23 | 42.2 |
| 20 | 6514 | 69 | 37.0 | 6108 | 64 | 38.6 | 5242 | 69 | 41.3 |
| 21 | 6445 | 69 | 36.3 | 6044 | 64 | 37.7 | 5173 | 53 | 40.6 |
| 22 | 6376 | 101 | 35.8 | 5980 | 80 | 36.9 | 5120 | 30 | 39.8 |
| 23 | 6275 | 111 | 35.3 | 5900 | 88 | 36.3 | 5090 | 30 | 39.0 |
| 24 | 6164 | 90 | 34.7 | 5812 | 76 | 35.6 | 5060 | 30 | 38.2 |
| 25 | 6074 | 95 | 34.4 | 5736 | 88 | 35.2 | 5030 | 84 | 37.4 |
| 26 | 5979 | 118 | 33.7 | 5648 | 108 | 34.6 | 4946 | 61 | 37.2 |
| 27 | 5861 | 85 | 33.3 | 5540 | 68 | 34.2 | 4885 | 69 | 36.6 |
| 28 | 5776 | 111 | 32.7 | 5472 | 96 | 33.5 | 4816 | 69 | 35.9 |
| 29 | 5665 | 42 | 32.3 | 5376 | 40 | 33.2 | 4747 | 46 | 35.3 |
| 30 | 5623 | 111 | 31.9 | 5336 | 84 | 32.4 | 4701 | 46 | 34.3 |
| 31 | 5512 | 69 | 31.4 | 5252 | 56 | 31.4 | 4655 | 30 | 33.4 |
| 32 | 5443 | 111 | 30.7 | 5196 | 104 | 30.8 | 4625 | 46 | 32.4 |
| 33 | 5332 | 101 | 30.3 | 5092 | 76 | 30.3 | 4579 | 69 | 31.9 |
| 34 | 5231 | 118 | 29.5 | 5016 | 100 | 29.6 | 4510 | 61 | 31.2 |
| 35 | 5113 | 69 | 28.9 | 4916 | 64 | 29.1 | 4449 | 38 | 30.4 |
| 36 | 5044 | 101 | 28.2 | 4852 | 80 | 28.3 | 4411 | 61 | 29.5 |
| 37 | 4943 | 52 | 27.6 | 4772 | 56 | 27.8 | 4350 | 46 | 29.2 |
| 38 | 4891 | 58 | 26.8 | 4716 | 56 | 26.9 | 4304 | 69 | 28.4 |
| 39 | 4833 | 52 | 26.1 | 4660 | 52 | 26.2 | 4235 | 61 | 27.7 |

| Jahre | Eigentliche Stadt | | | Gesammte Stadt | | | Umgebung | | |
|-------|-------------------|------------|-------------|----------------|------------|-------------|----------|------------|-------------|
| | Lebende | Gestorbene | Lebensdauer | Lebende | Gestorbene | Lebensdauer | Lebende | Gestorbene | Lebensdauer |
| 40 | 4781 | 90 | 25.3 | 4608 | 88 | 25.4 | 4174 | 100 | 27.3 |
| 41 | 4691 | 118 | 24.5 | 4520 | 104 | 24.7 | 4074 | 61 | 26.8 |
| 42 | 4573 | 111 | 23.8 | 4416 | 108 | 23.9 | 4013 | 30 | 26.3 |
| 43 | 4462 | 74 | 23.3 | 4308 | 64 | 23.2 | 3983 | 69 | 25.6 |
| 44 | 4388 | 111 | 22.6 | 4244 | 88 | 22.5 | 3914 | 23 | 24.8 |
| 45 | 4277 | 74 | 22.2 | 4156 | 88 | 22.2 | 3891 | 69 | 23.9 |
| 46 | 4203 | 101 | 21.4 | 4068 | 88 | 21.4 | 3822 | 84 | 23.2 |
| 47 | 4102 | 69 | 20.7 | 3980 | 72 | 20.7 | 3738 | 53 | 22.8 |
| 48 | 4033 | 85 | 20.3 | 3908 | 76 | 19.9 | 3685 | 115 | 22.1 |
| 49 | 3948 | 47 | 19.5 | 3832 | 56 | 19.3 | 3570 | 53 | 21.8 |
| 50 | 3901 | 69 | 18.8 | 3776 | 68 | 18.6 | 3517 | 69 | 20.9 |
| 51 | 3832 | 90 | 18.3 | 3708 | 92 | 18.2 | 3448 | 92 | 20.2 |
| 52 | 3742 | 95 | 17.6 | 3616 | 80 | 17.5 | 3356 | 84 | 19.6 |
| 53 | 3647 | 101 | 16.9 | 3536 | 100 | 17.0 | 3272 | 46 | 19.2 |
| 54 | 3546 | 106 | 16.5 | 3436 | 100 | 16.3 | 3226 | 53 | 18.3 |
| 55 | 3440 | 95 | 15.9 | 3336 | 92 | 15.6 | 3173 | 69 | 17.5 |
| 56 | 3345 | 95 | 15.5 | 3244 | 72 | 15.3 | 3104 | 69 | 16.7 |
| 57 | 3250 | 79 | 15.1 | 3172 | 68 | 14.8 | 3035 | 107 | 16.1 |
| 58 | 3171 | 111 | 14.5 | 3104 | 116 | 14.2 | 2928 | 76 | 15.3 |
| 59 | 3060 | 111 | 13.7 | 2988 | 108 | 13.6 | 2852 | 69 | 14.5 |
| 60 | 2949 | 95 | 12.8 | 2880 | 100 | 12.8 | 2783 | 138 | 13.7 |
| 61 | 2854 | 52 | 12.2 | 2780 | 88 | 12.1 | 2645 | 100 | 13.2 |
| 62 | 2802 | 106 | 11.5 | 2692 | 104 | 11.5 | 2545 | 53 | 12.7 |
| 63 | 2696 | 148 | 11.1 | 2588 | 128 | 11.1 | 2492 | 92 | 11.8 |
| 64 | 2548 | 122 | 10.6 | 2460 | 104 | 10.5 | 2400 | 115 | 11.1 |
| 65 | 2426 | 159 | 9.9 | 2356 | 160 | 9.8 | 2285 | 100 | 10.3 |
| 66 | 2267 | 127 | 9.5 | 2196 | 124 | 9.4 | 2185 | 84 | 9.6 |
| 67 | 2140 | 111 | 8.9 | 2072 | 116 | 8.7 | 2101 | 84 | 8.8 |
| 68 | 2029 | 90 | 8.5 | 1956 | 92 | 8.2 | 2017 | 76 | 8.2 |
| 69 | 1939 | 101 | 8.2 | 1864 | 96 | 7.6 | 1941 | 92 | 7.6 |
| 70 | 1838 | 127 | 7.8 | 1768 | 120 | 7.3 | 1849 | 115 | 6.8 |
| 71 | 1711 | 79 | 7.4 | 1648 | 88 | 7.1 | 1734 | 92 | 6.6 |
| 72 | 1632 | 191 | 6.7 | 1560 | 172 | 6.5 | 1642 | 123 | 6.2 |
| 73 | 1441 | 90 | 6.3 | 1388 | 92 | 6.1 | 1519 | 153 | 5.7 |
| 74 | 1351 | 153 | 5.8 | 1296 | 152 | 5.4 | 1366 | 161 | 5.5 |
| 75 | 1198 | 138 | 5.7 | 1144 | 148 | 4.8 | 1205 | 168 | 5.9 |
| 76 | 1060 | 85 | 5.6 | 996 | 100 | 4.8 | 1037 | 130 | 6.6 |
| 77 | 975 | 74 | 5.4 | 896 | 76 | 4.9 | 907 | 69 | 6.8 |
| 78 | 901 | 127 | 4.8 | 820 | 116 | 4.2 | 838 | 123 | 5.9 |
| 79 | 774 | 144 | 5.3 | 704 | 172 | 3.9 | 715 | 53 | 5.4 |
| 80 | 630 | 63 | 5.6 | 532 | 56 | 4.3 | 662 | 61 | 4.8 |
| 81 | 567 | 52 | 4.8 | 486 | 52 | 3.8 | 601 | 61 | 4.3 |

| Alter | Eigentliche Stadt | | | Gesamte Stadt | | | Umgebung | | |
|-------|-------------------|------------|-------------|---------------|------------|-------------|----------|------------|-------------|
| | Lebende | Gestorbene | Lebensdauer | Lebende | Gestorbene | Lebensdauer | Lebende | Gestorbene | Lebensdauer |
| 82 | 515 | 74 | 4.6 | 434 | 84 | 3.5 | 540 | 38 | 4.3 |
| 83 | 441 | 47 | 4.4 | 350 | 56 | 3.7 | 502 | 100 | 3.9 |
| 84 | 394 | 63 | 4.3 | 294 | 60 | 3.5 | 402 | 76 | 3.5 |
| 85 | 331 | 31 | 3.6 | 234 | 32 | 3.5 | 326 | 61 | 3.4 |
| 86 | 300 | 58 | 4.2 | 202 | 44 | 2.9 | 265 | 53 | 3.3 |
| 87 | 242 | 31 | 5.3 | 158 | 28 | 2.5 | 212 | 38 | 3.2 |
| 88 | 211 | 36 | — | 130 | 32 | 1.7 | 174 | 38 | 3.0 |
| 89 | 175 | 31 | — | 98 | 44 | 1.9 | 146 | 30 | 3.7 |
| 90 | 144 | 21 | — | 54 | 16 | 3.2 | 106 | 15 | 4.5 |
| 91 | 123 | 10 | — | 48 | 16 | 3.0 | 91 | 7 | 6.2 |
| 92 | 113 | 5 | — | 32 | 4 | 4.0 | 84 | 7 | — |
| 93 | 108 | 5 | — | 28 | 4 | 3.2 | 77 | 7 | — |
| 94 | 103 | 5 | — | 24 | 4 | 2.5 | 70 | 7 | — |
| 95 | 98 | 5 | — | 20 | 4 | 1.8 | 63 | 7 | — |
| 96 | 93 | 5 | — | 8 | 16 | 0.5 | 57 | 7 | — |

Vergleicht man Quetelet's Mortalitätstafel für Belgien mit der für Passau vorliegenden, so fällt sogleich eine viel geringere Sterblichkeit im ersten Lebensjahre (1503) für Belgien auf. Dafür starben in Belgien mehr Kinder in den Jahren von 1 bis 5 Jahren. Von 5 bis 10 Jahren nimmt allmählig die Sterblichkeit ab in Belgien wie hier. Von 10 bis 19 Jahren schwankt die Zahl der Gestorbenen nur zwischen 51 und 59, hier bleibt für die Stadt die Mortalität dieses Alters etwas, für die Umgebung beträchtlich zurück. Von dem 20. bis zum 40. Lebensjahre schwankt die Sterblichkeit in Belgien nur zwischen 60 und 69 Gestorbenen; im Stadtgebiet hier treffen auf diese Lebensjahre durchschnittlich 75 Gestorbene jährlich, im Umgebungsgebiet nur 55, so daß das Mittel beider den Resultaten Belgiens sehr nahe steht. Die Jahre 41 bis 48 sind in Belgien fast ganz gleich (70—71), hier im Stadtgebiet größere Sterblichkeit (98 auf 1 Jahr), im Umgebungsgebiet (72) stimmt die Durchschnittszahl mit Belgien. Vom 50. bis 54. Jahr steigt in Belgien die Mortalität von 80 auf 96, ungefähr gleichso hier (88 auf 1 Jahr) in der Stadt, viel weniger (68) in der Umgebung. Vom Jahre 56 bis zum 72. Lebensjahre steigt die Mortalität Belgiens progressiv, ähnlich berechnen sich hier

die Zahlen des gleichen Alters für die Stadt, geringer für die Umgebung. In Belgien geht dann vom 72. bis 89. Lebensjahr die Summe der Sterbfälle verhältnißmäßig zurück, hier in der Stadt fällt die Frequenz der Sterblichkeit schon mit dem 84., in der Umgebung mit dem 86. Lebensjahre aus.

Dr. Schmauß, k. Bezirksgerichtsarzt in Ansbach, gibt im ärztlichen Intelligenzblatt für bayerische Aerzte Jahrgang 1864 Nr. 47 einen statistischen Aufsatz über Ansbach mit der Aufschrift: „Die Unions-Volkszählung in ihrem Werthe zur Berechnung der Absterbeordnung.“

Nach den vom Schmauß gegebenen Daten vertheilen sich für Ansbach die Gestorbenen der Jahre 1860/63 in folgende Altersgruppen, zu denen ich die gleichen Gruppen von hier nach dem 10jährigen Durchschnitt von 18⁵¹/₆₀ in Parallele setze.

| Altersgruppe | Ansbach | Passau | |
|--------------|---------|--------|-----------|
| | | Stadt | Umgebung. |
| 0—1 = 30.3 | | 23.6 | 32.2 |
| 1—4 = 9.5 | | 6.5 | 8.4 |
| 5—14 = 2.5 | | 4.5 | 5.1 |
| 15—20 = 1.6 | | 3.3 | 1.7 |
| 21—30 = 8.7 | | 9.0 | 4.3 |
| 31—40 = 4.7 | | 7.8 | 3.8 |
| 41—50 = 6.4 | | 8.1 | 5.8 |
| 51—60 = 9.2 | | 9.4 | 7.5 |
| 61—70 = 12.0 | | 11.0 | 8.9 |
| 71—80 = 10.3 | | 11.0 | 11.0 |
| 81—90 = 4.5 | | 4.1 | 4.7 |
| 91—100 = 0.0 | | 0.4 | 0.4 |

Aus dieser Parallele geht Ansbach mit den Sterblichkeitsnormen der Stadt Passau in den Altersgruppen von 21 bis 30, 51 bis 90 Jahren, während die Mortalität Ansbachs in den Altersgruppen 0—4 und 15—20 der Mortalität der Umgebung von Passau sich nähert.

Abweichend gegen Ansbach zählen hier Stadt und Umgebung mehr Gestorbene im Alter von 5 bis 14 Jahren.

Vorstehende Mortalitätstafeln waren bereits berechnet, als die Volkszählung stattfand. Das Resultat der letzteren ist in nachstehender Weise mit der Durchschnitts-Sterblichkeit eines Jahres (aus den zehn Jahren 1851 bis 1860) parallelisirt, indem die Tabelle die 1864 wirklich Lebenden (vgl. Seite 80), diese in der ganzen Stadt = 10000

genommen, in Parallele stellt mit den in einem Jahr Gestorbenen der gleichen Altersgruppen.

| Alter | 0-1 | 1-5 | 6-10 | 11-15 | 16-20 | 21-25 | 26-30 | 31-35 | 36-40 | 41-45 | 46-50 |
|------------|------------------|------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|------------------|-----------------|------------------|-----------------|
| Lebende | 139 | 544 | 708 | 842 | 1005 | 778 | 833 | 694 | 819 | 732 | 573 |
| Gestorbene | 58. ₈ | 20. ₆ | 7. ₉ | 4. ₄ | 7. ₆ | 9. ₉ | 9. ₉ | 10. ₃ | 8. ₃ | 11. ₃ | 9. ₀ |

| Alter | 51-55 | 56-60 | 61-65 | 66-70 | 71-75 | 76-80 | 81-85 | 86-90 | 91-95 |
|------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Lebende | 489 | 440 | 356 | 251 | 153 | 107 | 41 | 11 | 2 |
| Gestorbene | 11. ₆ | 11. ₆ | 14. ₆ | 13. ₇ | 16. ₃ | 13. ₀ | 7. ₁ | 4. ₁ | 1. ₀ |

Die Sterblichkeit ist hier im Verhältniß zur Zahl der Lebenden etwas zu groß für einzelne Altersgruppen, auf welche die im Militärspital Gestorbenen mitgezählt sind, während die Zählung der Lebenden das Militär ausschließt. Da aber die Lebenden des Gebietes, so weit die magistratische Gemeinde reicht, miteingerechnet sind, während nur die innerhalb der Stadtmauern Gestorbenen bei den Sterbfällen gezählt wurden, dürfte dieser Unterschied sich so ziemlich ausgleichen.

Wie sehr die auf die Mortalitätstafeln gestützten Schlüsse abweichen von den aus der wirklichen Zählung aller Lebenden geschöpften mag ersehen werden aus der folgenden Vergleichung:

Es betragen die Summen der aus einer Altersgruppe Verstorbenen

| im Alter von | 0-1 | 1-5 | 6-10 | 11-15 | 16-20 | 21-25 | 26-30 | 31-35 | 36-40 | 41-45 | 46-50 |
|------------------------|------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Der gezählten Lebenden | 42. ₃ | 3. ₇ | 1. ₀ | 0. ₅ | 0. ₇ | 1. ₂ | 1. ₁ | 1. ₀ | 1. ₄ | 1. ₀ | 1. ₅ |
| Der Lebend Angenom. | 23. ₆ | 1. ₆ | 2. ₉ | 1. ₇ | 3. ₀ | 4. ₀ | 4. ₀ | 4. ₀ | 3. ₃ | 4. ₅ | 3. ₆ |

| im Alter von | 51—55 | 56—60 | 61—65 | 66—70 | 71—75 | 76—80 | 81—85 | 86—90 | 91—95 |
|------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Der gezählten Lebenden | 2.9 | 2.6 | 4.0 | 5.4 | 10.6 | 12.1 | 17.2 | 37.2 | 50.0 |
| Der Lebend Angenomn. | 4.6 | 4.6 | 5.8 | 5.4 | 6.5 | 5.2 | 2.8 | 1.6 | 0.9 |

Die Procentreihe der Altersgruppenmortalität der gezählten Lebenden hält eine auffallend regelmäßige Progression. Das Säuglingsalter streift die Hälfte der Lebenden beinahe ab. Auch die Gruppe der Kinder von 1 bis 5 Jahren hat noch etwas erhöhte Mortalität, von 6 bis 20 Jahren ist diese sehr gering, von 21 bis 50 Jahren ist sie gleichfalls unbedeutend, schwankt nur zwischen 1 bis 15; dann aber steigt die Sterblichkeitsfrequenz und zwar rasch. Im Alter von 51 bis 60 Jahren sterben 2—3 vom hundert, im Alter von 61 bis 70 sterben 4—6, im Alter von 71 bis 80 sterben 10 bis 12 von 100 Lebenden, im Alter von 81 bis 85 stirbt einer von 6, im Alter von 86—90 Jahren von 3 einer, im Alter von 91 bis 95 von 2 einer. Es ergibt sich, wie aus diesen Zahlenzusammenstellungen ersichtlich, eine ganz andere Sterblichkeitsfrequenz und Absterbeordnung, wenn letztere nur unter Bezugnahme auf die Lebenden und Gestorbenen gleicher Altersgruppen berechnet wird, eine andere, wenn nur das Alter und die Summe der Verstorbenen einer Altersgruppe im Verhältniß zur Summe aller Gestorbenen der Berechnung zu Grunde liegt.



Krankheiten.

Es erscheinen hier die Krankheiten, wie sie aus den Pfarrmatrikeln als Todesursachen ausgezogen sind, in Gruppen zusammengestellt und berechnet. Ueber die Gruppierung der verschiedenen als Todesursachen bezeichneten Krankheiten ließe sich vielleicht rechten. Die Aufzählung aller einzelnen Todesursachen, wie sie in den Leichenschauzetteln aufgeführt und von da in die Pfarrbücher eingetragen sind, führt aber sicherlich zu keinem zuverlässigeren Resultate: da der Leichenschauer in sehr vielen, fast den meisten Fällen nur erfährt, was die Angehörigen als Todesursache bezeichnen oder sogar gar nicht zu bezeichnen wissen. Die Angaben sind nur einigermaßen richtig verständlich für den Arzt, der die volksthümliche Anschauung der Leute über Krankheiten und die provinziale und lokale Bezeichnungsweise derselben kennt. Um aber die Unsicherheit solcher subjektiver Beurtheilungen abzuschwächen und das gebotene Material einigermaßen für wissenschaftliche Verwerthung benützen zu können, bleibt kaum ein anderer Weg übrig als die Gruppierung. Es wurden freilich neben den häufiger vorkommenden Krankheiten, welche in einem thatsächlichen Verwandtschaftsverhältniß stehen und eine weniger zweifelhafte Zusammengehörigkeit verrathen, auch Krankheiten in Gruppen vereinigt, welche diese Verwandtschaft nicht besitzen. Letzteres ist jedoch nur geschehen, um die Zahl der Gruppen nicht unnöthig zu vermehren, und bei Krankheiten, deren an und für sich selteneres Vorkommen für die Beurtheilung der Gesundheitsverhältnisse bei so geringem Material ohnehin nie maßgebend sein könnte.

Die Originalbezeichnungen der Todesursachen sind den Gruppennamen jedes Mal in Parenthese beigelegt. Die berechneten Zahlen sind geschöpft aus der Summe der Sterbfälle von 1851 bis 1860.

Entwicklungsmangel.

(Unreif Geborne. Todtgeborne. Angeborne Lebensschwäche. Nothgetauft.)

Alle Verstorbene dieser Gruppe gehören der Altersrubrik 0 Jahre an. Ihr Antheil an der Gesamtsterblichkeit ist

| | | | | |
|----------------|------------|-----------------|-------------|---------------------|
| in der Stadt | 4.9 Proc., | 1 Fall auf 20.1 | Gestorbene, | jährlich 9.1 Fälle. |
| Innstadt | 3.5 | 1 | 28.3 | 1.5 |
| „ „ Plzstadt | 8.6 | 1 | 11.3 | 2.3 |
| Ges.-Stadtgeb. | 5.1 | 1 | 19.4 | 12.8 |
| Landgebiet | | | | |
| St. Paul | 9.9 | 1 | 10.8 | 7.0 |
| St. Severin | 9.2 | 1 „ | 10.4 | 3.8 |
| St. Barthol. | 7.4 | 1 | 13.3 | 1.6 |
| Gesammtumgeb. | 9.4 | 1 | 10.6 | 12.4 |
| Gesammtgebiet | 6.6 | 1 | 15.1 | 25.2 |

Es wurden die Todtgeborenen hier miteingerechnet. Ueberhaupt ist es schwer zu unterscheiden, aus welchen Gründen der Tod der Geborenen gerade vor oder während der Geburt eingetreten, und ist wohl zu vermuthen, daß manche der nothgetauften oder selbst später an Lebensschwäche zu Grunde gegangenen Kinder aus gleichen Ursachen gestorben sind, wie andere schon während des Geburtsaktes. Es starben im ganzen Gebiet 10.1 Procent, im Stadtgebiet 4.4, im Umgebungsgebiet 5.7 Procent Nothgetaufte.

Die gewöhnliche Annahme ist, daß der Todtgeborenen auf dem Lande sich weniger finden, als in den Städten. Auch Nesterlen sagt hierüber a. a. D. Seite 102, daß in großen Städten ungefähr die Summe der Todtgeborenen zur Gesamtsterbfällsmenge sich verhalte wie 3 zu 2 zur Todtgeborenen-Summe der Landsterbfälle. Quetelet berechnete von Westfländern für die Jahre 1827 bis 1830 in den Städten 4.9, auf dem Lande 2.6 Proc. Todtgeborne. Moreau de Jonnés berechnete von 1836 bis 1844 für ganz Frankreich 3.0, für die Städte allein 5.2 Proc. Todtgeborene. Auch bezüglich der Unreifgeborenen sind ähnliche Verhältnisse constatirt. So treffen in Württemberg (Nesterlen a. a. D. Seite 706) auf 100 Geburten in den größeren Städten 4.90, in den übrigen Gemeinden 3.28 Unreifgeborne.

Die für Passau und Umgebung berechneten Zahlen weisen eine größere Mortalität in dieser Todesursachengruppe für das Landgebiet eine kleinere für die Stadt aus. Allein die Ungleichheit der Todesursachenbezeichnung durch die Leichenschauer mag hier mehr als bei anderen Todesursachen in die Waagschale fallen, so daß die gefundene Differenz zwischen Passau und dem Lande einerseits und den Stadt- und Land-Propportionen anderer Gegenden und Länder andererseits mehr oder weniger in diesem Unterschiede der Auffassung von Seite der Leichenschauer begründet sein mag. Immerhin aber ist es auffallend, wie die an Fruchtbarkeit so reiche Altstadt wie in anderen Beziehungen so auch hier dem Landgebiet sich nähert, während das Landgebiet St. Bartholomä sogar günstigere Verhältniszahlen bietet.

Alterschwäche.

(Alterschwäche. Schwäche. Entkräftung. Nervenschwäche. Nervenlähmung.)

Von den unter dieser Krankheits-Bezeichnung im Sterbbuch Eingetragenen gehören 0.6 Proc. dem Alter von 41—50, 2.7 Proc. dem Alter von 51—60; 11.4 dem von 61—70; 43.2 dem von 71—80; 38.2 dem von 81—90; 3.6 dem Alter von 91—100 Jahren an.

Die vor einem Alter von 70 Jahren Verstorbenen waren sicherlich, auch von den in spätern Jahren Gestorbenen vielleicht ein großer Theil an andren Krankheiten gestorben, ihr Alter mußte dem Tod den Namen geben. Umgekehrt waren Sterbfälle von Nervenschwäche und Nervenlähmung verzeichnet, wo das Alter genügt hatte, Ursache des Todes zu sein.

Der Krankheitsgruppe Alterschwäche gehören von der Gesamtsumme der Gestorbenen

| | | | | |
|--------------------|------------|------------|------------------|--------------------|
| in der Stadt | 8.0 Proc., | 1 Fall auf | 12.4 Sterbfälle, | jährl. 15.1 Fälle. |
| „ Innstadt | 6.7 | 1 | 14.7 | 2.4 |
| „ „ Altstadt | 15.0 | 1 | 7.0 | 3.8 |
| Ges.-Stadtgeb. | 8.6 | 1 | 11.7 | 21.3 |
| Im Umgebungsgebiet | | | | |
| St. Paul | 8.3 | 1 | 11.9 | 5.9 |
| St. Severin | 9.0 | 1 | 11.0 | 3.6 |
| St. Barthol. | 12.1 | 1 | 8.2 | 2.6 |
| Gesammtumgeb. | 9.1 | 1 | 10.8 | 12.1 |
| Vereintes Gebiet | 8.7 | 1 | 11.4 | 33.4 |

Auffallend ist die hohe Procentzahl von Stadt H₃ und Bartholomä; fast alle in diesem Alter (namentlich 71—80) Verstorbenen müssen vom Leichenschauer in Rubrum Altersschwäche eingetragen sein, denn die Seite 80 gegebenen Altersproportionen weisen für H₃stadt keine so hohe Ziffer auf, daß man darauf hin die hier erscheinende Zahl erwarten dürfte.

Scrophulose.

Unter dieser Gruppe wurden vereinigt die Todesursachen: Scrophulose, Gefrösdrüsenwindsucht, Drüsenwindsucht, Drüsenverhärtung, Rachitis. Es geschieht dieser Bezeichnungen überhaupt nur in der Stadt, in der Innstadt und im Landbezirk St. Paul Erwähnung, und treffen in denselben von der Summe der zu dieser Gruppe gehörigen Sterbfälle 29.7 Procent auf das Alter von 0—1, 48.9 Procent auf das Alter von 1—15 Jahren. Die übrigen Fälle sind vereinzelnt bis zu 80 Jahren vertheilt.

Da die unter dieses Rubrum gehörigen Fälle nur eine unbedeutende Anzahl ansmachen, wurden sie nicht weiter im Detail vorgeführt. Es ist ihre Zahl so gering, daß sie nicht einmal, wenn man sie zur Tuberkulose rechnet, dort etwas zu alteriren vermögen in den für letztere berechneten Summen.

Abzehrung.

Es ist unvermeidlich, unter dieser Bezeichnung keine Krankheitsformen zu vereinigen, welche vermöge ihrer Natur eigentlich in eine andere Gruppe gehörten. Das Volk sieht bei langwierigen Krankheiten der Erwachsenen oder auch bei Kindern in rascherem Verlaufe den Verfall der körperlichen Fülle. Das äußerlich Sichtbare bleibt bestimmend für die Beurtheilung des Wesens der Leiden, und in der „Abzehrung“ ein passendes Wort für Zustände gefunden zu haben, die man eben als solche gesehen hat, beruhigt man sich. Diese Ansicht findet dann durch den Leichenschauer, dem die Todesursache so bezeichnet wird, ihren Weg in die amtlichen Tabellen. Es wurde deswegen auch, was in den Originalquellen als Abzehrung, Zehrfieber, Atrophie, Anämie, Darrrucht verzeichnet steht, hier in eine Gruppe gestellt.

Aus dieser Krankheitsgruppe gehören 55.9 Procent dem Säuglings-, 8.8 Procent dem Alter von 1—10 Jahren an; diese beiden Altersklassen zählen zusammen 64.4 Procent aller in dieser Gruppe Verstorbenen, und ist ohne Zweifel der acute Darmkatarrh der Kinder der Haupt-Urheber dieser großen Mortalität.

Es gehören von der Gesamtsumme der Gestorbenen dieser Krankheitsgruppe

| | | | |
|--------------------|------------|-----------------------------|--------------------|
| in der Stadt | 9.0 Proc., | 1 Fall auf 11.0 Sterbfälle, | jährl. 16.9 Fälle. |
| Innstadt | 10.9 | 1 | 8.9 |
| „ „ Altstadt | 15.4 | 1 | 6.3 |
| Ges.-Stadtgeb. | 10.4 | 1 | 9.8 |
| Im Umgebungsgebiet | | | |
| St. Paul | 8.7 | 1 | „ 11.0 |
| St. Severin | 8.5 | 1 | 11.7 |
| St. Barthol. | 13.5 | 1 | 7.3 |
| Gesamttumgeb. | 9.4 | 1 | 10.4 |
| Gesamtgebiet | 9.8 | 1 | „ 10.1 |

Stadt und Umgebung halten sich fast die Waage; das Stadt- und Landgebiet von Alt ist auch in dieser Gruppe der Todesursachen vorzugsweise vertreten. Da 55 Procent, also mehr als die Hälfte der zu dieser Gruppe gehörigen Verstorbenen dem Säuglingsalter angehören, liegt die Vermuthung nahe, daß Tuberkulose und Skropheln eigentlich mehr in dieser Gruppe vertreten sind, gar nicht zu reden vom acuten Darmkatarrh der Kinder u. s. w.

Wassersucht.

Unter diesem Allgemeinnamen wurde noch, was unter Bauch-, Brust- Herz- oder Haut-Wassersucht als Todesursache verzeichnet war, eingereicht. Von den an Wassersucht Verstorbenen gehörten 28.1 Proc. einem Alter von 61—70, 25.5 Proc. dem Alter von 71—80, 14.0 Proc. dem Alter von 51—60; 9.5 Proc. dem Alter von 41—50, 8.1 Proc. dem Alter von 26—40, 6.0 Proc. dem Alter von 81—90 Jahren, die übrigen 8.0 Procent den jüngeren Jahren an.

Von den an Wassersucht Verstorbenen gehören

| | | | |
|------------|------------|-----------------------------|--------------------|
| der Stadt | 9.1 Proc., | 1 Fall auf 10.8 Sterbfälle, | jährl. 17.2 Fälle. |
| Innstadt | 14.6 | 1 | 6.8 |
| „ Altstadt | 6.7 | 1 | 14.7 |
| | | | „ 1.8 „ |

| | | | |
|---|---|-----|------|
| dem Stadtgebiet 9.6 Proc., 1 Fall auf 10.2 Sterbfälle, jährl. 24.2 Fälle. | | | |
| dem Umgebungsgebiet | | | |
| St. Paul 11.7 | 1 | 8.5 | 8.3 |
| St. Severin 11.0 | 1 | 9.0 | 4.4 |
| St. Barthol. 10.2 | 1 | 9.7 | 2.2 |
| Umgebungsgeb. 11.3 | 1 | 8.6 | 14.9 |
| Gesamtgebiet 10.2 | 1 | 9.7 | 39.1 |

Da Wassersucht stets nur Folgezustand anderer Krankheiten ist, sollte sie eigentlich nicht als eigene Gruppe aufgeführt werden. Allein der Leichenschauer wird, solange ihm nicht von den behandelnden Ärzten, und im Falle keine Behandlung stattgefunden hatte, durch die Sektion Aufschluß gegeben wird, selten in der Lage sein, den Grund der Wassersucht zu erfahren, er wird nur letztere registriren können. Deshalb wird Wassersucht sobald noch nicht verschwinden von den Leichenschauern, und wird die Statistik auch nicht von ihr schweigen können, da diese Bezeichnung eine der häufigeren ist, welche überhaupt in den Sterbebüchern der Pfarrämter vorkommen.

Vorstehende Parallele der einzelnen Stadttheile gibt eine auffallend Häufigkeit von Wassersucht für die Innstadt.

F r i e s e l.

Dieser im Volke für Scharlach, Masern und Milarien gemeinschaftlich gebrauchte Ausdruck wurde hier als Gruppenbezeichnung für die acuten Exantheme gewählt, wie ihn das Volk auffaßt, mit Zurechnung der Blattern.

Es gehören von den an Friesel Verstorbenen 10.4 Procent dem ersten Lebensjahre, 73.0 Proc. dem Alter von 1—10 Jahren an; 6.7 Proc. starben im Alter von 11—15; 3.3 im Alter von 16—25 Jahren, die folgenden vereinzelt Fälle ziehen sich fort bis zum Alter von 61—70 Jahren.

| | | | |
|---|--|---|------|
| Von der Gesamtsumme der Verstorbenen gehören dieser Gruppe an | | | |
| in der Stadt | 1.9 Proc., 1 Fall auf 50.6 Sterbfälle, jährl. 3.7 Fälle. | | |
| Innstadt | 1.9 | 1 | 50.9 |
| „ „ Altstadt | 3.7 | 1 | 26.6 |
| Ges.-Stadtgebiet | 2.4 | 1 | 46.2 |
| | | | 5.4 |

Im Umgebungsgebiet

| | | | |
|--------------|------------|-----------------------------|-------------------|
| St. Paul | 2.9 Proc., | 1 Fall auf 33.6 Sterbfälle, | jährl. 2.1 Fälle. |
| St. Severin | 0.5 | 1 | „ 199.0 |
| St. Barthol. | 5.6 | 1 | 17.8 |
| Gesamtumgeb. | 2.6 | 1 | 37.6 |

Nach Verhältnis traten die acuten Exantheme nirgends so häufig auf, als im Flzer Stadt- und Landgebiet, soweit aus der Mortalität auf die Frequenz derselben geschlossen werden kann.

Nervenfieber.

Unter diesem Kollektivnamen wurde vereinigt, was in den Sterblichern mit den Namen Nerven-, Faul-, Gastrisches-, Schleim-Fieber, Typhus und Lungentyphus als Todes-Ursache eingetragen steht, und darf die Gruppe vielleicht als die zutreffendste aller Leichenschau-Determinationen angenommen werden. Nur die Bezeichnung gastrisches Fieber, noch mehr Lungentyphus mögen erstere als concomitirende Krankheit eines tieferen Leidens, letztere als Pneumonia notha Verwechslungen zugelassen haben. Die verhältnismäßig häufigen Typhen des zarteren Alters waren sicherlich zu gutem Theil Meningitis oder Pleuropneumonie und wurde deshalb die Bezeichnung Gehirntyphus geradezu der Gruppe Gehirnerkrankungen einverleibt.

Von den an Nervenfiebern Gestorbenen, zu denen das allgemeine Krankenhaus 14.7, das Militär-Krankenhaus 4.7 Procent des Contingents stellten, gehörten 26.4 Procent dem Alter von 16—25, 24.1 Procent dem Alter von 26—40 Jahren, 20.2 Procent den Jahren 1—15, 11.4 dem Alter von 51—60, 9.1 dem Alter von 41—50, 6.5 dem Alter von 61—70 Jahren an, auf das Alter von 0—1 und 71—80 Jahren treffen je 1.1 Procent.

| | | | |
|--|------------|-----------------------------|--------------------|
| Es waren 6.9 Proc. aller Gestorbenen Typhusfälle, von diesen | | | |
| in der Stadt | 8.2 Proc., | 1 Fall auf 12.0 Sterbfälle, | jährl. 15.5 Fälle. |
| „ Innstadt | 5.9 | 1 | 16.9 |
| „ „ Flzstadt | 3.0 | 1 | 33.2 |
| Ges.-Stadtgebiet | 7.3 | 1 | 13.5 |
| | | | „ 18.4 |
| Im Umgebungsgebiet | | | |
| St. Paul | 5.4 | 1 | 19.6 |
| St. Severin | 7.8 | 1 | 12.8 |
| St. Barthol. | 4.6 | 1 | 21.4 |
| Ges. = Umgebung | 5.6 | 1 | 17.4 |
| Gesamtgebiet | 6.9 | 1 | 14.6 |
| | | | 26.1 |

Für die eigentliche Stadt fällt eine verhältnißmäßig große Typhusfrequenz auf, zu welcher die Typhusepidemie von 1856 den meisten Zugang geliefert hat. N₃ — Stadt und Landgebiet — hat sehr wenig Typhen, weil die Epidemie dort nicht Boden gefaßt hat. Das Landgebiet weist der Typhen nur halb soviele auf, als das Stadtgebiet. Wenn aber das Militärspital in Abrechnung kommt, wenn man ferner die im Krankenhaus an Typhus Verstorbenen auf die verschiedenen Stadttheile, nach dem Bevölkerungsverhältniß repartirt, so fällt die Zahl der in der Stadt an Typhus jährlich Sterbenden um Erhebliches niedriger aus.

Im Vergleich zu anderen Städten ist die Procent Zahl 6, Typhen zur Gesamtsumme aller Gestorben = 100 ziemlich groß, da nach Desterlen (a. a. Ort Seite 444) Wien nur 5,6, München nur 6,0 Procent zählt. Allein eine so bedeutende Epidemie wie die von 1856 erhöht die Procentzahl um mehr als 2,0 Procent, und würde der Durchschnittswerth, wenn die nach 1860 folgenden, typhusarmen Jahre mit in Berechnung kämen, sicherlich zwischen 4 und 5 Procent betragen.

Die Sterblichkeit durch Typhus ist im Verhältniß zu anderen Krankheiten hier wie anderwärts am unbedeutendsten im zartesten und im höchsten Alter. Die Typhustodesfälle in England, in Genf bewegen sich in den gleichen Altern in ähnlichen Verhältnissen und erreichen entweder mit dem 15. Lebensjahre, oder zwischen 15 bis 20 ihre größte Ziffer. So berechnen sich nach Desterlen (mediz. Statistik Seite 450 und 451) aus den Jahren 1858 und 1859 auf das Alter von 10—15 Jahren 1 Typhus auf 7, in den Jahren 15—25 ein Typhus auf 10 Sterbfälle; in Genf berechnet sich auf 1000 Gestorbene für das Alter von 10 bis 20 Jahren eine Typhusfrequenz von 160, für das Alter von 20 bis 30 eine Typhusfrequenz von 124. Im Herzogthum Nassau finden sich ähnliche Zahlenvertheilungen auf die einzelnen Altersgruppen.

Schlagfluß.

(Schleimschlag, Blutschlag, Nervenschlag, Apoplexie.)

Von den apoplektisch Gestorbenen befanden sich 29,5 Procent im Alter von 61—70, 27,3 Procent im Alter von 71—80 Jahren, 15,8 Procent stunden in den Jahren von 41—50 und 81—90. Die übrigen Fälle waren vereinzelt.

An Schlagfluß starben von allen Verstorbenen

| in der Stadt 7.9 Proc., 1 Fall auf 12.5 Sterbfälle, jährl. 14.9 Fälle. | | | | |
|--|-----|---|------|------|
| Innstadt | 6.4 | 1 | 15.4 | 2.3 |
| " " Altstadt | 4.1 | 1 | 24.1 | 1.1 |
| Ges.-Stadtgebiet | 7.3 | 1 | 13.6 | 18.3 |
| Gesamt-Umgebung | | | | |
| St. Paul | 7.7 | 1 | 12.8 | 5.5 |
| St. Severin | 5.0 | 1 | 19.9 | 2.0 |
| St. Barthol. | 6.0 | 1 | 20.3 | 1.3 |
| Gesamttumgeb. | 6.1 | 1 | 14.9 | 8.8 |
| Gesamtgebiet | 7.1 | 1 | 14.0 | 27.1 |

Die Schlagflüsse gehören zu jenen wenigen Todesursachen, welche durch den Leichenschauer leichter in Uebereinstimmung mit den volksthümlichen Auffassungen der Wahrheit nahe diagnosticirt und registrirt werden können. Die vorgerückten Lebensjahre stellen das weitaus größte Contingent. Die Betheiligung der einzelnen Gebietstheile liefert nicht uninteressante Differenzen. Die meisten Apoplexien zählt die Stadt, wenig mehr als die Hälfte von diesen die Altstadt. Umgebungsgebiet St. Paul hält fast gleiche Frequenz mit der Stadt, St. Severin hingegen steht sehr nahe der geringen Zahl von Altstadt.

In England (Desterlen a. a. D. Seite 496) fällt die größte Zahl der apoplektisch Verstorbenen in die Altersgruppe von 65 bis 75 Jahren, hier umfaßt sie die Altersgruppe von 61 bis 80 Jahren.

Gehirnkrankheiten.

Unter dieser Bezeichnung wurden gruppirt alle aus Krankheiten des Gehirns, Rückenmarks und der Nerven datirten Todesursachen, welche bezeichnet waren als: Gehirnentzündung, Gehirnhöhlenentzündung, Gehirnhöhlenwassersucht, Kopfwassersucht, Zahnfieber, Kopffieber, Kopfleiden, Gehirnerschütterung, Gehirncongestion, Gehirnerweichung, Kopfapostem, Gehirnähmung, Gehirndefekt, Ohrenvereiterung, Wahnsinn, Deliriumtremens, Allgemeiner Krampf, Epilepsie, Starrkrampf, Rückenmarksentzündung, Rückenmarkslähmung. Fraisen und Apoplexie bilden eigene Gruppen. Fast nur das jugendliche und Mannesalter liefern Sterbfälle dieser Gruppe und gehören dem ersten Lebensjahre 30.8, dem Alter von 1—15 Jahren 31.5 Procent, 29.2 Procent dem Alter von 16 bis 50 Jahren. In späterem Alter finden sich nur mehr vereinzelte Fälle. Auffallend ist bei dieser Gruppe das Ueberwiegen des männlichen Geschlechtes (61.6 Proc.) über das weibliche (38.3 Procent).

F r a i s e n .

(Krämpfe, Kinnbackentrampf, Convulsionen.)

Die Häufigkeit dieser angeblichen Krankheitsformen, der Ufsuß, sie als selbständige Form in der Statistik aufzuführen, war Ursache, daß die Fraisen nicht unter der vorhergehenden Rubrik bereits gegeben wurden.

83.9 Procent der an Fraisen Gestorbenen gehören dem ersten Lebensjahre, 12.4 Procent dem Alter von 1—10 Jahren an, die übrigen Fälle sind durch alle Altersklassen bis zum 70. Jahre ver-
einzelnt zerstreut.

An Fraisen starben von allen Verstorbenen

| | | | |
|---------------|------------|-----------------------------|-------------------|
| in der Stadt | 4.8 Proc., | 1 Fall auf 20.6 Sterbfälle, | jährl. 9.1 Fälle. |
| „ Innstadt | 8.4 | 1 | 12.2 |
| „ „ Altstadt | 10.9 | 1 | 9.0 |
| Stadtgebiet | 5.9 | 1 | 16.6 |
| Umgebung | | | |
| St. Paul | 7.7 | 1 | 12.7 |
| St. Severin | 12.9 | 1 | 7.9 |
| St. Barthol. | 8.8 | 1 | 11.2 |
| Gesammtumgeb. | 9.2 | 1 | 10.6 |
| Gesammtgebiet | 7.1 | 1 | 13.9 |
| | | | 27.3 |

Die überwiegend häufigere Frequenz der Fraisen berechnet sich für St. Severin, dann für Altstadt und St. Bartholomä. Wie aber bereits erwähnt, ist die Bezeichnung Fraisen bei Todesfällen so üblich selbst in Fällen, wo selbe ganz bestimmt nicht stattgefunden haben, daß sich über öfteres oder selteneres Vorkommen der Fraisen in diesem oder jenem Stadttheil stichhaltige Schlüsse gar nicht ziehen lassen. Daß die Stadt viel weniger Fraisen aufweist, hat namentlich seinen Grund darin, daß Kinderkrankheiten in der Stadt viel häufiger Gegenstand ärztlicher Behandlung sind, und daß die Krankheitsdiagnosen für die Leichenschauer da auch Anhaltspunkte bieten, die Todesursachen gleichlautend der Diagnose zu bezeichnen, abgesehen davon, ob Convulsionen in den letzten Lebensstunden der Kinder aufgetreten sind oder nicht.

Lungenschwindsucht.

Von den in den Sterblichern eingetragenen Todesarten wurden hier eingereicht: Tuberkel, Lungentuberkel, Lungensucht, Lungenschwindsucht, Schleimschwindsucht, Luftröhrenschwindsucht, Lungengechwüre, Lungenvereiterung, Lungenfäule, Lungendefekt, Lungenlähmung.

Es gehören von den an Lungenschwindsucht Verstorbenen 26.0 Procent dem Alter von 26 bis 40 Jahren, 17.5 den Jahren 16 bis 25; 14.7 Procent den Jahren 41 bis 50; 12.9 Proc. dem Alter von 51 bis 60; 10.7 Procent dem Alter von 61 bis 70; 9.1 Proc. dem Alter von 1 bis 15 Jahren; 6.3 dem Alter von 71 bis 80; 2.3 dem ersten Lebensjahre an.

Bei wie vielen Verstorbenen wirkliche tuberkulöse Lungenphthise vorhanden gewesen sei, das läßt sich nicht ermitteln. Daß dieselbe nach dem 50. Lebensjahre erst Todesursache geworden, dürfte bei vielen Fällen zu bezweifeln sein. Die Phthysiker des ersten Lebensjahres sind, da so viele ohne ärztliche Behandlung gestorben, gleichfalls sehr zweifelhaft. Aber auch von den 67.3 Procent, welche dann für Phthisis tuberculosa übrig bleiben, dürfte noch ein beträchtlicher Theil auf Lungenschwindsucht, die sich aus vorausgegangenen Lungenkrankheiten entwickelte, zu rechnen sein, ein noch größerer auf Bronchoblennorrhöe. Wie nun einmal die Dinge sind, mag die Gruppe als solche gegenüber den anderen Todesursachen gelten.

Es waren Lungenschwindsüchtige unter der Summe der Verstorbenen

| | | | |
|--------------------|-------------|----------------------------|--------------------|
| in der Stadt | 17.6 Proc., | 1 Fall auf 5.6 Sterbfälle, | jährl. 33.0 Fälle. |
| " Innstadt | 13.5 | 1 | 7.3 4.8 |
| " " Altstadt | 10.9 | 1 | " 9.0 2.9 |
| Ges. = Stadtgeb. | 16.3 | 1 | " 6.1 " 40.7 |
| Im Umgebungsgebiet | | | |
| St. Paul | 10.4 | 1 | " 9.5 7.4 |
| St. Severin | 11.8 | 1 | " 8.4 4.7 |
| St. Barthol. | 9.3 | 1 | " 10.7 2.0 |
| Gesammtumgeb. | 10.6 | 1 | 9.3 14.1 |
| Vereintes Gebiet | 14.3 | 1 | " 6.9 " 54.8 |

Wie bei den Typhen fällt auch hier eine größere Frequenz auf die Stadt, es erhöhen sich aber die auf die Stadt fallenden Procente wesentlich durch die beiden Krankenhäuser, das allgemeine Krankenhaus und das Militärspital. Letzteres zählt allein 4.2 Procent der an Lungenschwindsucht Gestorbenen, und unter diesen eine größere Anzahl von Oberhaus gekommener, mit Kerkerphthisis behafteter Sträflinge. Ähnlich lieferte die im Stadtgebiet gelegene Frohnveste ein beachtenswerthes Contingent von Phthisikern. Die Landbezirke weisen eine geringere Sterblichkeit an Lungenschwindsucht nach, und hält der Stadttheil 3/4 mit ihnen gleichen Schritt.

Lungenentzündung.

Es wurden mit diesem Namen zusammengefaßt die nachstehenden als Todesursachen verzeichneten Krankheitsbenennungen: Lungenentzündung, Brustentzündung, Keuchhusten, Sticfluß, Sticthusten, Brustkatarrh, Lungenverschleimung, Lungenödem, Lungenkatarrh, Schleimfluß, Grippe, Brustfieber, Krampfhusten, Asthma, Brustkrampf, Bluthusten, Lungenblutung, Lungenblutsturz, Lungen Schlag, organische Brustfehler.

Es mag gegen diese Gruppierung sich Manches mit Recht einwenden lassen, und wären Lungenblutsturz und Verwandtes in eine eigene Gruppe zu stellen, allein die Zahl der Gruppen sollte möglichst gering werden, und es ändert diese unbedeutende Ziffer wenig an der allgemeinen Summe und im Einzelnen. Die übrigen Krankheitsnamen würden allerdings während des Lebens sehr verschiedene Zustände bezeichnen: in der Art aber, wie sie als Bezeichnung von Todesarten gebraucht werden, stehen sie der Gruppe Lungenentzündung gewiß nicht entfernter, als die Reichenschaubezeichnung der Wirklichkeit selber.

Es gehören von den Verstorbenen dieser Gruppe 42.9 Procent dem ersten Lebensjahre, 23.0 Proc. dem Alter von 1 bis 10 Jahren an. Dem Alter von 26 bis 40 Jahren gehören 7.2, den Jahren 51 bis 60 gehören 6.8, den Jahren 61 bis 70 4.9 Procent an; die übrigen Fälle vertheilen sich vereinzelt auf einzelne Altersklassen.

Von allen Verstorbenen starben an Lungenentzündung

| | | | | |
|----------------|------------|------------|------------------|-------------------|
| in der Stadt | 5.1 Proc., | 1 Fall auf | 19.5 Sterbfälle, | jährl. 9.6 Fälle. |
| „ Innstadt | 7.0 | 1 | 14.2 | 2.5 |
| „ „ Altstadt | 3.0 | 1 | 34.2 | 0.8 |
| Gesammte Stadt | 5.1 | 1 | 19.3 | 12.9 |

In Umgebung

| | | | |
|----------------|------------|-----------------------------|-------------------|
| St. Paul | 8.5 Proc., | 1 Fall auf 15.3 Sterbfälle, | jährl. 4.6 Fälle. |
| St. Severin | 8.6 " | 1 | 11.7 " |
| St. Barthol. | 5.1 | 1 | 19.4 1.4 " |
| Gesammtumgeb. | 6.8 | 1 | 14.4 9.1 |
| Stadt und Land | 5.7 | 1 | 17.9 " 22.0 " |

Auffallend ist die geringe Ziffer, mit welcher Altstadt an dieser Sterbfallsgruppe sich theiligt. Wenn man aber beachtet, daß 42.9 Procent der durch diese Krankheitsgruppe Verstorbenen Kinder vom ersten Lebensjahre waren, und wenn man zugleich das Ueberwiegen der an Fraisen Verstorbenen in der Altstadt (vgl. S. 132) im Auge behält, so dürfte so ziemlich sicher angenommen werden, daß ein großer Theil der angeblich an Convulsionen Verstorbenen dieses zarten Alters dieser Krankheits- und Sterbfallsgruppe angehört habe.

Unterleibsleiden.

Dieser Gruppe wurden beigezählt die Sterbfallsbezeichnungen: Organischer Unterleibsfehler, Unterleibsfehler, Erbrechen, Brechdurchfall, Cholera, Unterleibschmerz, Kolik, Windsucht, Verstopfung, Diarrhöe, Durchfall, Ruhr, Unterleibsentzündung, Darmbrand, Darmvereiterung, Darmgeschwüre, Darmfäulung, Darmschindsucht, Schwarze Krankheit, Darmgicht, Unterleibskrämpfe, Brucheingklemmung, Darmverwickelung, Fleus, Bauchspeicheldrüsenverhärtung, Unterleibsverhärtung, Mastdarmverhärtung, Mastdarmvorfall, Mastdarmverwachsung, Proctitis, Nierenschindsucht, Blasenlähmung.

Es gehören von dieser Gruppe 43.9 Procent dem Säuglingsalter an — und wird der acute Intestinalkatarrh sicherlich bei einem großen Theil derselben die Todesursache gewesen sein. Dem Alter von 1 bis 25 Jahren gehören 11.5 Procent, dem Alter von 26 bis 50 Jahren 14.1 Procent, dem Alter von 51 bis 80 Jahren 29.8 Proc.

Magen- und Leberkrankheiten.

Der ersteren Gruppe wurden die Bezeichnungen Magengicht, Magengeschwür, Magenkrebs, Magenverhärtung; der zweiten Leberentzündung, Leberverhärtung, Gelbsucht, Gallenruhr, Wechselfieber zugetheilt.

Beide Gruppen erreichen keine besonders maßgebende Frequenz, mit Ausnahme der Selbstucht der neugeborenen Selbstüchtigen gehören sämmtliche Verstorbene dieser zwei Gruppen dem mittleren und höheren Alter an.

Gebärmutterleiden.

Diese, nur sehr wenige Sterbfälle einschließende Gruppe umfaßt die Todesarten Metritis, Mutterblutfluß, schwere Geburt, Gebärmutterverhärtung, Gebärmutterfäulung, Gebärmutterkrebs.

G i c h t

zählt als Gruppe noch weniger Sterbfälle als vorige und sind acuter Rheumatismus und rheumatische Fieber dazu gruppirt.

Entzündung

ist einige Male, ebenso Brand, auch Verbrennung als Todesursache angegeben; diese Todesarten sind vereinigt mit der auf der Haut sichtbaren entzündlichen Formen, mit Rothlauf, Ausschlag, Zellgewebsentzündung und Verhärtung, Absceß, Karbunkel, Dekubitus, Brandgeschwür, Wasserkrebs, Mundfäule. Die nichtsagende, leider in einem Sprengel nicht selten vorkommende Bezeichnung Organischer Fehler ist auch hier angereicht.

B r ä u n e

hingegen umschließt die Anginen, Kehlkopfentzündung und die Diphtheritis.

Gefäßkrankheiten.

Es sind hier die wenigen als Herzfehler, Brand der Alten, Blausucht, Hämorrhoiden bezeichneten Sterbfälle gruppirt.

Blutkrankheiten.

Als solche sind die Formen Skorbut, Blutvereiterung, Petechienfieber, Kindbettfieber zusammen gefaßt.

T r a f.

Unter diesem Namen sind Knochenfraß und Carcinome (mit Ausnahme des Gebärmutterkrebs) vereinigt, welche als Todesursache bezeichnet waren.

U n g l ü c k s f ä l l e.

Dieser Gruppennamen vereinigt nicht bloß alle Unglücksfälle, welche durch Erstürzen, Ueberfahren, Ertrinken u. s. w. sich ereigneten, es sind auch die Selbstmorde, eine Hinrichtung hier eingereicht.

H ä u f i g k e i t

der einzelnen Todesarten-Gruppen in den einzelnen Gebiets-
theilen und den Straßen der Stadt.

Die Straßen sind hier mit der bereits oben angegebenen Ausdehnung auf Hausnummern verstanden. Die Zahl der Sterbfälle ist von zehn Jahren (1851—1860) summiert, die jährliche Durchschnittszahl der Sterbfälle ist von denselben 10 Jahren berechnet.

Innbrückgasse.

Es sterben jährlich 5.3 Personen, im Verhältniß zur Bevölkerung der Gasse 2.52 Procent.

Es starben in 10 Jahren an

| | | | |
|-----------------|------------------|--------------------|--------------------|
| Lungensucht 10 | Lungenentzünd. 5 | Strophel 2 | Gefäßkrankheiten 1 |
| Wassersucht 8 | Abzehrung 4 | Unterleibsleiden 2 | Leber 1 |
| Alterschwäche 6 | Fraisen 3 | Schwäche * 1 | Bräune 1 |
| Typhus 5 | Schlagfluß 2 | Friesel 1 | Fraß 1 |

* Statt Entwicklungsmangel ist fortan der Ausdruck „Schwäche“ gebraucht.

Residenzplatz.

Es sterben jährlich 2.9 Personen, im Verhältniß zur Bevölkerung des Platzes 1.67 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|------------------|---------------|-----------------|---|
| Alterschwäche) | Lungensucht 3 | Fraisen | } 1. Magenleiden } Leberleiden } Bräune } |
| Gehirnleiden } 4 | Typhus 2 | Strophel | |
| Wassersucht } | Schwäche 1 | Lungenentz. | |
| Abzehrung 3 | Schlagfluß 1 | Unterleibsleid. | |

Domplatz.

Es sterben jährlich 2.7 Personen, im Verhältniß zur Bevölkerung des Platzes 0.93 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|---------------|-------------------|----------------|--------------|
| Lungensucht 4 | Unterleibsleid. 3 | Gehirnleiden 1 | Entzündung 1 |
| Typhus 3 | Alterschwäche 2 | Wassersucht 1 | Fraß 1 |
| Schlagfluß 3 | Friesel 2 | Magenleiden 1 | |
| Lungenentz. 3 | Schwäche 1 | Leberleiden 1 | |

Steinweg.

Es sterben jährlich 6.6 Personen, im Verhältniß zur Bevölkerung der Straße 1.61 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|---------------|----------------|-------------------|--------------------|
| Lungensucht 8 | Schlagfluß 6 | Abzehrung 4 | Bräune 2 |
| Lungenentz. 7 | Gehirnleiden 5 | Friesel 3 | Gefäßkrankheiten 1 |
| Fraisen 7 | Typhus 4 | Strophel 3 | Entzündung 1 |
| Schwäche 6 | Wassersucht 4 | Unterleibsleid. 3 | |

Jesuitengasse.

Es sterben jährlich 7.8 Personen, im Verhältniß zur Bevölkerung der Gasse 2.36 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|--------------------|------------------|----------------|--------------------|
| Wassersucht 10 | Typhus 6 | Gehirnleiden 3 | Magenleiden 1 |
| Alterschwäche 8 | Abzehrung 6 | Friesel 2 | Gebärmutterleid. 1 |
| Unterleibsleiden 8 | Lungenentzünd. 5 | Fraisen 2 | Fraß 1 |
| Lungensucht 7 | Strophel 4 | Leberleiden 2 | Unglücksfällen 1 |
| Schwäche 6 | Schlagfluß 3 | Bräune 2 | |

Südlisches Klosterviertel.

Es sterben jährlich 12.₆ Personen, im Verhältniß zur Bevölkerung des Viertels 2.₄₉ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|-------------------|------------------|-----------------|--------------------|
| Lungensucht 35 | Gehirnleiden 6 | Schlagfluß 2 | Magenleiden 1 |
| Typhus 19 | Lungenentzünd. 6 | Entzündung 2 | Gefäßkrankheiten 1 |
| Abzehrung 11 | Fraisen 5 | Bräune 2 | Fraß 1 |
| Wassersucht 8 | Blutkrankheit 3 | Unglücksfälle 2 | |
| Alterschwäche 7 | Leberleiden 3 | Schwäche 1 | |
| Unterleibsleid. 7 | Skropheln 3 | Sicht 1 | |

D r t.

Es sterben jährlich 7.₂ Personen, im Verhältniß zur Bevölkerung des Stadttheiles 2.₂₆ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|------------------|-----------------|--------------------|-----------------|
| Lungensucht 14 | Gehirnleiden 5 | Friesel 2 | Skrophel 1 |
| Abzehrung 11 | Schwäche 5 | Unterleibsleiden 2 | Blutkrankheit 1 |
| Fraisen 6 | Typhus 3 | Sichtleiden 2 | Fraß 1 |
| Wassersucht 6 | Schlagfluß 3 | Leberleiden 1 | |
| Lungenentzünd. 6 | Alterschwäche 2 | Entzündung 1 | |

Nördliches Klosterviertel.

Es sterben jährlich 2.₁ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung des Viertels 3.₀₄ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|-----------------|---------------|--------------|--------------------|
| Alterschwäche 3 | Wassersucht 2 | Fraisen 1 | Gebärmutterleid. 1 |
| Abzehrung 3 | Lungensucht 2 | Schwäche 1 | Magenleiden 1 |
| Typhus 2 | Sicht 2 | Schlagfluß 1 | Skrophel 1 |

Bränhausgasse.

Es sterben jährlich 3.₄ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gasse 2.₀₈ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|-------------------|-----------------|--------------|--------------------|
| Lungensucht 7 | Alterschwäche 2 | Abzehrung 1 | Lungenentzünd. 1 |
| Wassersucht 5 | Typhus 2 | Schwäche 1 | Gefäßkrankheiten 1 |
| Friesel 4 | Bräune 2 | Schlagfluß 1 | Fraß 1 |
| Unterleibsleid. 3 | Gehirnleiden 2 | Fraisen 1 | |

Schul- und Kloftergaffe.

Es sterben jährlich 3.₄ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gaffe 2.₀₁ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|----------------|------------------|------------------|--------------------|
| Wassersucht 6 | Schlagfluß 3 | Friesel 1 | Leberleiden 1 |
| Typhus 4 | Schwäche 2 | Fraisen 1 | Unterleibsleiden 1 |
| Gehirnleiden 4 | Altersschwäche 1 | Lungenentzünd. 1 | |
| Lungensucht 4 | Abzehrung 1 | Magenleiden 1 | |

Milchgaffe.

Es sterben 5.₆ Personen jährlich; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gaffe 2.₉₀ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|---------------|------------------|-------------------|---------------|
| Lungensucht 8 | Fraisen 5 | Skrophel 3 | Schlagfluß 1 |
| Schwäche 6 | Typhus 5 | Unterleibsleid. 3 | Magenleiden 1 |
| Abzehrung 6 | Lungenentzünd. 4 | Friesel 2 | Leberleiden 1 |
| Wassersucht 5 | Altersschwäche 3 | Gehirnleiden 2 | Fraß 1 |

Schrottgaffe.

Es sterben 2.₉ Personen jährlich; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gaffe 1.₉₃ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|-------------------|------------------|------------------|------------------|
| Fraisen 5 | Abzehrung 3 | Wassersucht 2 | Typhus 1 |
| Gehirnleiden 4 | Lungensucht 3 | Lungenentzünd. 2 | Leberleiden 1 |
| Unterleibsleid. 4 | Altersschwäche 2 | Friesel 1 | Unglücksfällen 1 |

Steiningergaffe.

Es sterben jährlich 3.₉ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Straße 2.₈₃ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|---------------|------------------|-------------------|--------------------|
| Lungensucht 7 | Gehirnleiden 3 | Unterleibsleid. 2 | Gefäßkrankheit. 1 |
| Schwäche 6 | Lungenentzünd. 3 | Altersschwäche 1 | Gebärmutterleid. 1 |
| Abzehrung 4 | Wassersucht 2 | Schlagfluß 1 | Bräune 1 |
| Typhus 3 | Friesel 2 | Fraisen 1 | Magenleiden 1 |

Einspännergasse.

Es sterben jährlich 3.1 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gasse 2.89 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|---------------|-----------------|-------------------|------------------|
| Fraisen 6 | Typhus 2 | Schlagfluß 2 | Strophel 1 |
| Abzehrung 5 | Gehirnleiden 2 | Unterleibsleid. 2 | Magenleiden 1 |
| Wassersucht 3 | Alterschwäche 2 | Schwäche 1 | Unglücksfällen 1 |
| Lungensucht 3 | | | |

Pfaffengasse.

Es sterben jährlich 2.9 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gasse 2.71 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|-----------------|-------------------|-------------|--------------------|
| Lungensucht 6 | Unterleibsleid. 3 | Abzehrung 2 | Leberleiden 1 |
| Alterschwäche 3 | Typhus 2 | Schwäche 1 | Bräune 1. |
| Fraisen 3 | Gehirnleiden 2 | Strophel 1 | Gebärmutterleid. 1 |
| Wassersucht 3 | | | |

Höllgasse.

Es sterben jährlich 11.6 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gasse 2.78 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|-----------------|------------------|-------------------|------------------|
| Abzehrung 21 | Wassersucht 7 | Unterleibsleid. 4 | Gefäßkrankheit 1 |
| Lungensucht 19 | Lungenentzünd. 7 | Friesel 3 | Entzündung 1 |
| Fraisen 11 | Typhus 6 | Gebärmutterld. 3 | Bräune 1 |
| Alterschwäche 9 | Gehirnleiden 6 | Strophel 2 | Fraß 1 |
| Schwäche 8 | Schlagfluß 4 | Sicht 2 | |

Rindermarkt.

Es sterben jährlich 5.4 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Straße 4.49 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|-----------------|------------------|-------------------|---------------|
| Schlagfluß 13 | Abzehrung 5 | Unterleibsleid. 2 | Leberleiden 1 |
| Lungensucht 9 | Typhus 2 | Strophel 1 | Fraisen 1 |
| Alterschwäche 8 | Gefäßkrankheit 2 | Lungenentzünd. 2 | Entzündung 1 |
| Wassersucht 7 | | | |

Koßstränke.

Es sterben jährlich 4.₆ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung 2.₀₂ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|---------------|-----------------|-------------------|--------------------|
| Lungensucht 8 | Schwäche 4 | Lungenentzünd. 1 | Gebärmutterleid. 1 |
| Wassersucht 6 | Typhus 4 | Fraisen 1 | Blutkrankheiten 1 |
| Abzehrung 6 | Alterschwäche 3 | Gefäßkrankheit 1 | Unglücksfälle 1 |
| Schlagfluß 6 | Gehirnleiden 2 | Unterleibsleid. 1 | |

Heuwinkl.

Es sterben jährlich 1.₂ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Straße 1.₀₀ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|---------------|---------------|----------------|--------------|
| Lungensucht 3 | Schlagfluß 2 | Typhus 1 | Fraisen 1 |
| Abzehrung 2 | Wassersucht 1 | Gehirnleiden 1 | Entzündung 1 |

Landstraße.

Es sterben jährlich 5.₈ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Straße 1.₅₉ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|------------------|----------------|---------------|--------------------|
| Alterschwäche 11 | Abzehrung 4 | Leberleiden 3 | Magenleiden 1 |
| Lungensucht 9 | Gehirnleiden 4 | Entzündung 2 | Gebärmutterleid. 1 |
| Typhus 7 | Schwäche 3 | Friesel 2 | Blutkrankheit. 1 |
| Lungenentzünd. 5 | Schlagfluß 3 | Fraisen 1 | |

Wittgasse.

Es sterben jährlich 2.₀ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Straße 2.₄₃ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|-----------------|---------------|-------------------|---------------|
| Alterschwäche 3 | Lungensucht 3 | Schlagfluß 1 | Leberleiden 1 |
| Abzehrung 3 | Typhus 2 | Fraisen 1 | Bräune 1 |
| Wassersucht 3 | Strophel 1 | Unterleibsleid. 1 | |

Klingergasse.

Es sterben jährlich 4,5 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gasse 2,95 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|------------------|-------------------|-----------------|---------------|
| Abzehrung 6 | Fraisen 4 | Friesel 2 | Schlagfluß 1 |
| Typhus 6 | Unterleibsleid. 4 | Gehirnleiden 2 | Strophel 1 |
| Lungensucht 4 | Wassersucht 3 | Entzündung 2 | Magenleiden 1 |
| Lungenentzünd. 4 | Schwäche 3 | Alterschwäche 1 | Leberleiden 1 |

Brunngasse.

Es sterben jährlich 5,5 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gasse 2,59 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|---------------|-------------------|--------------------|----------------|
| Lungensucht 9 | Typhus 5 | Alterschwäche 2 | Gehirnleiden 1 |
| Abzehrung 8 | Schwäche 5 | Gebärmutterleid. 2 | Magenleiden 1 |
| Fraisen 5 | Unterleibsleid. 4 | Leberleiden 2 | Sicht 1 |
| Schlagfluß 5 | Wassersucht 3 | Friesel 1 | Bräune 1 |

Bratfischwinfl.

Es sterben jährlich 2,5 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gasse 3,37 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|-----------------|---------------|----------------|--------------------|
| Schwäche 4 | Abzehrung 3 | Gehirnleiden 1 | Unterleibsleiden 1 |
| Alterschwäche 3 | Typhus 3 | Schlagfluß 1 | Leberleiden 1 |
| Wassersucht 3 | Lungensucht 3 | Fraisen 1 | Gebärmutterleid. 1 |

Führergasse (Henkergasse).

Es sterben jährlich 2,4 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gasse 1,99 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|------------------|-------------------|--------------|--------------------|
| Wassersucht 5 | Fraisen 2 | Schwäche 1 | Gebärmutterleid. 1 |
| Lungensucht 4 | Unterleibsleid. 2 | Typhus 1 | Bräune 1 |
| Lungenentzünd. 4 | Abzehrung 1 | Entzündung 1 | Unglücksfälle 1 |

St. Geistgasse.

Es sterben jährlich 39.₁ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung dieser Gasse 145.₃₅ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|------------------|--------------------|-----------------|---------------|
| Lungensucht 103 | Gehirnleiden 16 | Entzündung 7 | Bräune 2 |
| Schlagfluß 49 | Lungenentz. 14 | Magenleiden 5 | Gefäßleiden 2 |
| Wassersucht 39 | Unterleibsleid. 14 | Blutzerfegung 4 | Fraisen 2 |
| Typhus 39 | Leberleiden 14 | Fraß 4 | Friesel 2 |
| Alterschwäche 32 | Unglücksfälle 8 | Strophel 4 | Schwäche 1 |
| Abzehrung 23 | Gebärmutterld. 7 | | |

Theresienstraße.

Es sterben jährlich 10.₆ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gasse 2.₀₁ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|----------------|------------------|-------------------|-----------------|
| Lungensucht 17 | Gehirnleiden 8 | Unterleibsleid. 5 | Blutzerfegung 1 |
| Wassersucht 11 | Abzehrung 7 | Leberleiden 5 | Sicht 1 |
| Schwäche 10 | Lungenentzünd. 6 | Gefäßleiden 3 | Magenleiden 1 |
| Fraisen 10 | Alterschwäche 5 | Entzündung 2 | Friesel 1 |
| Typhus 8 | Schlagfluß 5 | | |

S a n d.

Es sterben jährlich 7.₀ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Straße 1.₅₄ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|-----------------|-------------------|---------------|------------------|
| Lungensucht 10 | Abzehrung 5 | Fraisen 3 | Sicht 1 |
| Alterschwäche 9 | Schwäche 4 | Strophel 3 | Fraß 1 |
| Wassersucht 6 | Leberleiden 3 | Friesel 2 | Bräune 1 |
| Typhus 6 | Unterleibsleid. 3 | Magenleiden 2 | Lungenentzünd. 1 |
| Schlagfluß 6 | Gehirnleiden 3 | | |

G r a b e n.

Es sterben jährlich 10.₁ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung der Gasse 3.₄₅ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|------------------|-------------------|---------------|--------------------|
| Alterschwäche 15 | Schlagfluß 7 | Leberleiden 4 | Gefäßleiden 2 |
| Lungensucht 12 | Gehirnleiden 6 | Strophel 3 | Magenleiden 2 |
| Abzehrung 10 | Typhus 5 | Friesel 3 | Gebärmutterleid. 1 |
| Wassersucht 9 | Unterleibsleid. 5 | Fraisen 3 | Absceß 1 |
| Schwäche 9 | Lungenentzünd. 4 | | |

Innstadt. Stadtbezirk innerhalb der Mauern.

Es sterben jährlich 35.₀ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung des Stadttheils 2.₈₀ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|-------------------|--------------------|------------------|--------------------|
| Wassersucht 52 | Schlagfluß 23 | Leberleiden 7 | Fraß 3 |
| Lungensucht 47 | Unterleibsleid. 23 | Friesel 7 | Bräune 2 |
| Abzehrung 39 | Typhus 21 | Unglücksfällen 4 | Gefäßkrankheiten 2 |
| Fraisen 30 | Schwäche 14 | Entzündung 3 | Magenleiden 1 |
| Lungenentz. 25 | Gehirnleiden 10 | Sicht 3 | Blutkrankheit 1 |
| Altersschwäche 25 | Strophel 7 | | |

Außtadt. Stadtbezirk innerhalb der Mauern.

Es sterben jährlich 26.₆ Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung des Stadttheils 3.₂₂ Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|-------------------|--------------------|------------------|-----------------|
| Abzehrung 43 | Wassersucht 18 | Typhus 9 | Entzündung 3 |
| Fraisen 29 | Gehirnleiden 16 | Schlagfluß 9 | Unglücksfälle 3 |
| Lungensucht 29 | Bräune 11 | Lungenentzünd. 9 | Magenleiden 2 |
| Altersschwäche 27 | Unterleibsleid. 11 | Leberleiden 5 | Fraß 1 |
| Schwäche 23 | Friesel 10 | Gebärmutterld. 3 | |



Umgebungsgebiet.

St. Nikola mit Grünau und Mairhof.

Es sterben jährlich 36.4 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung 2.64 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|------------------|--------------------|------------------|--------------------|
| Schwäche 48 | Fraisen 26 | Unglücksfällen 9 | Gebärmutterleid. 3 |
| Lungensucht 44 | Lungenentz. 22 | Leberleiden 8 | Fraß 3 |
| Wassersucht 43 | Typhus 16 | Bräune 8 | Strophel 2 |
| Schlagfluß 32 | Gehirnleiden 14 | Entzündung 6 | Gefäßkrankheiten 1 |
| Alterschwäche 26 | Friesel 12 | Magenleiden 3 | Sicht 1 |
| Abzehrung 26. | Unterleibsleid. 11 | | |

Haidenhof mit Windschnur und Aepfelkoch.

Es sterben jährlich 10.3 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung 2.04 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|------------------|------------------|-------------------|--------------------|
| Fraisen 17 | Lungenentzünd. 8 | Unterleibsleid. 3 | Gefäßkrankheiten 1 |
| Wassersucht 12 | Schwäche 7 | Gebärmutterld. 3 | Blutkrankheiten 1 |
| Alterschwäche 10 | Typhus 7 | Gehirnleiden 2 | Bräune 1 |
| Abzehrung 9 | Lungensucht 5 | Leberleiden 2 | Unglücksfällen 1 |
| Schlagfluß 9 | Friesel 3 | Fraß 2 | |

Anger mit Holzgarten.

Es sterben jährlich 10.1 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung 2.57 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|--------------------|------------------|-------------------|---------------|
| Lungensucht 14 | Lungenentzünd. 6 | Fraisen 4 | Magenleiden 2 |
| Abzehrung 14 | Alterschwäche 6 | Typhus 3 | Leberleiden 2 |
| Unterleibsleid. 12 | Schlagfluß 6 | Gefäßkrankheit. 3 | Bräune 1 |
| Wassersucht 10 | Friesel 4 | Strophel 2 | Fraß 1 |
| Schwäche 7 | Gehirnleiden 4 | | |

Eggendobl mit Sackberg.

Es sterben jährlich 14.1 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung 2.50 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|------------------|------------------|-------------------|--------------------|
| Alterschwäche 18 | Schlagfluß 9 | Bräune 4 | Unglücksfälle 2 |
| Wassersucht 18 | Fraisen 8 | Entzündung 4 | Magenleiden 1 |
| Lungensucht 14 | Leberleiden 7 | Unterleibsleid. 3 | Strophel 1 |
| Abzehrung 14 | Gehirnleiden 5 | Friesel 2 | Gefäßkrankheiten 1 |
| Schwäche 12 | Lungenentzünd. 5 | Sicht 2 | Fraß 1 |
| Typhus 10 | | | |

Umgebungsbezirk St. Severin.

Es sterben jährlich 39.9 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung 3.08 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|----------------|--------------------|------------------|-------------------|
| Fraisen 49 | Abzehrung 33 | Gehirnleiden 9 | Friesel 2 |
| Lungensucht 47 | Typhus 31 | Leberleiden 8 | Gefäßkrankheit. 2 |
| Wassersucht 44 | Unterleibsleid. 28 | Unglücksfällen 8 | Fraß 2 |
| Schwäche 38 | Alterschwäche 27 | Gebärmutterld. 4 | Magenleiden 1 |
| Lungenentz. 35 | Schlagfluß 21 | Bräune 3 | Entzündung 1 |

Umgebungsgebiet St. Bartholomä.

Es sterben jährlich 20.9 Personen; im Verhältniß zur Bevölkerung 2.75 Procent.

In zehn Jahren starben an

| | | | |
|------------------|----------------|-------------------|---------------|
| Abzehrung 27 | Schwäche 16 | Gehirnleiden 7 | Leberleiden 4 |
| Alterschwäche 23 | Friesel 12 | Schlagfluß 7 | Entzündung 4 |
| Wassersucht 21 | Lungenentz. 11 | Unterleibsleid. 6 | Magenleiden 3 |
| Fraisen 19 | Typhus 10 | Bräune 5 | Fraß 2 |
| Lungensucht 19 | | | |

Die weitaus größte Sterblichkeit fällt in die heil. Geist-Gasse, eine Ziffer, die sich nur daraus erklären läßt, daß außer den für Kranke, Unheilbare und Abzunährende in der Gasse befindlichen Häusern überhaupt nur wenige bewohnte Häuser vorhanden sind, da Krankenhaus, Lazareth, Irreninstitut und Beschäftigungsanstalt auf einer Seite die bewohnten Gebäude einnehmen und auch die andere Seite mehrere unbewohnte Häuser enthält. Die nächst hohe Ziffer nimmt der Kindermarkt ein, welcher in den zahlreich besetzten Anstalten Bruderhaus und Johannesspital eine hinreichende Anzahl bejahrter oder gebrechlicher Leute beherbergt und auch mehr Todesfälle erwarten läßt, als sonst auf diesen Stadttheil treffen würden. Erwarten möchte man, daß im südlichen Klosterviertel, welches das Militärspital einschließt, die Mortalität sich höher berechnen würde. Daß dieß nicht der Fall, wird durch die hohe Einwohnersumme der Pensionatszöglinge des Klosters Niedernburg bewirkt, da diese Zöglinge gerade derjenigen Altersgruppe angehören, in welcher die Sterblichkeit ohnehin sehr gering ist, und da überdieß diese Zöglinge nur 9 Monate im Jahre und überhaupt nur einige wenige Jahre im Kloster anwesend sind. Ueber drei Procent Sterblichkeit haben die Grabengasse, der Bratfischwinkl, der Stadttheil von Pflzstadt, der Landbezirk St. Severin, das nördliche Klosterviertel. Die geringste Mortalität im Verhältniß zur Bevölkerung hat der Domplatz, der Heuwinkl, die Landstraße (Neumarkt), die Sandgasse. Die übrigen Stadt- und Gebiets-Theile haben eine Mortalität zwischen 2 und 3 Procent.



Krankheiten-Fluktuation während der Jahre 1859/64.

Die vorhergehenden Berechnungen schöpften ihre Resultate aus den Todesursachen und deren Häufigkeit. Nur die Krankenfrequenz der im städtischen Krankenhause Behandelten wurde mit der Sterblichkeit in Parallele zu stellen versucht. Die nun folgende Darstellung wird die Morbilitätsschwankungen von fünf Jahren, wie ich sie aus meinem ärztlichen Tagebuche ausgezogen, in Zusammenstellung mit den in den früheren Jahresberichten des naturhistorischen Vereins von Herrn Forstmeister Hilber mitgetheilten meteorologischen Daten schildern, um durch selbe das Bild der Gesundheitsverhältnisse von Passau vollständiger auszuführen. Zu deutlicherer Uebersicht ist eine graphische Tafel über den Gang der Krankheitenfrequenz und der mittleren Temperatur beigegeben.

Man wird mir vielleicht den Vorwurf machen, daß es anmaßend sei, die Summe bloß meiner Beobachtungen und Aufzeichnungen als maßgebend für die Beurtheilung der hiesigen Gesundheitsverhältnisse zu Grunde zu legen, während die Beobachtungen so vieler anderer hiesiger Aerzte nicht berücksichtigt sind. Gegenüber solchem Vorwurfe kann ich nur bedauern, daß ich aus verschiedenen Gründen nie in die Lage kommen werde, die Aufzeichnungen aller Herrn Collegen benützen zu können. Statistik ist nicht bei Jedermann beliebt. Wer aber gewohnt ist, über die behandelten Krankheitsformen genau Buch zu führen und sich die jährlichen Uebersichten des Ganges der Krankheitenfrequenz zu berechnen, der weiß auch, daß irgend häufigeres Auftreten einzelner Krankheitsformen zu verschiedenen Zeiten keinem nur einigermaßen beschäftigten Arzte entgeht, so daß derselbe mindestens im Stande ist, anzugeben, welche Krankheiten und zu welcher Zeit sie häufiger Gegenstand der Behandlung waren.

Bemerkt muß noch werden, daß unter den Behandelten sowohl Ambulante als Liegende, sowohl Auswärtige als in der Stadt Befindliche zu verstehen sind.

NB. Die Zahlen mit + drücken die Differenz über, die Zahlen mit — die Differenz unter der auf einen Monat treffenden Durchschnitts-Summe von Erkrankungen aus, alle Behandelten eines Jahres = 1000 gerechnet. Die Durchschnittszahl der Gastrosen ist monatlich 15.57; der Katarrhe 4.59; der Rheumen 2.45; Pneumonien 4.95; Typhus 0.78; Scharlach 0.78; Masern 0.76; Keuchhusten 0.68; Tuberkulose 2.70.

1859|60.

O k t o b e r.

Monats-Temperatur aus 3mal täglicher Beobachtung 8.57° R., = $+ 0.38$ über dem zehnjährigen Durchschnitt, höchste Temperatur 14.5 , niederste 2.00 , Differenz 12.50 . Psychrometer dreimaltägliches Mittel 3.99 ; 6 heitere, 14 bewölkte, 11 Regentage, 16 Nebel, 1 Gewitter; 11 östliche, 20 westliche Winde.

Keine erhebliche Frequenz, keine Krankheit besonders hervortretend.

| | | |
|-----------|---|------|
| Gastrofen | — | 3.80 |
| Katarrh | — | 2.2 |
| Rheuma | — | 1.2 |
| Pneumonie | — | 1.74 |

N o v e m b e r.

Monats-Temperatur 2.71 , = $+ 0.89$ über dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste 10.5 , niederste -4.0 , Differenz 14.5 . Psychrometer 2.49 ; 9 heitere, 13 bewölkte Tage, 8 Regentage oder Schneetage, 7 Nebel, 1 Gewitter; 20 östliche, 10 westliche Winde.

Pneumonien erheben sich zu merklicher Höhe, $+ 2.54$, gleichzeitig und mit rascher Zunahme ($+ 6.41$) ist Keuchhusten im Ausbreiten. Masern gehen nebenher, doch in unbedeutender Anzahl $+ 1.34$. Auch Rheumen $+ 1.90$ erheben sich über die durchschnittliche Frequenz.

D e z e m b e r.

Monats-Temperatur $- 2.43$, = $- 1.62$ unter dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste 3.50 , niederste $- 8.0$; Differenz 11.50 . Psychrometer 1.68 ; 2 heitere, 16 bewölkte Tage, 13 Regentage oder Schneetage, 4 Nebel; 14 östliche, 17 westliche Winde.

Pneumonien $+ 3.99$ und Keuchhusten $+ 10.89$ erreichen ihre Akme, auch die Masern erhalten sich auf der Höhe des vorigen Monats; Gastrofen gehen auffallend zurück, $- 10.22$.

J ä n e r.

Monats-Temperatur 0.46 , = $+ 2.35$ über dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste 5.00 , niederste $- 6.25$, Differenz 11.25 . Psychrometer 2.07 ; 2 heitere, 20 bewölkte, 9 Regentage oder Schneetage, 4 Nebel; 21 östliche, 10 westliche Winde.

Katarrh tritt auf fast im Durchschnittsverhältniß; Rheuma wie im November; die Gastrofen nehmen rasch zu und erreichen fast die Durchschnittszahl, Keuchhusten und Pneumonien sinken in rapidem Falle. Typhen einzeln.

F e b r u a r.

Monats-Temperatur — 1.19, Keuchhusten und Masern ver-
 — 0.61 unter dem zehnjähr. Durchschwinden, Gastrosen (— 2.94) neh-
 schnitt; höchste 4.00, niederste — 8.00; men ab, Katarrh + 1.79 nimmt zu,
 Differenz 12.00. Psychrometer 1.83; Pneumonie (+ 1.43) hebt sich neuer-
 3 heitere, 15 bewölkte Tage, 11 dings. Rheumen gehen zurück.
 Regen- oder Schneetage, 2 Nebel;
 9 östliche, 20 westliche Winde.

M ä r z.

Monats-Temperatur 1.36 — 1.28 Gastrosen (— 4.87) fallen, die
 unter dem zehnjährigen Durchschnitt; Katarrhe (+ 5.3) steigen, Pneumo-
 höchste Temperatur 10.00, niederste nien sind in Abnahme, (+ 0.65)
 — 10.00; Differenz 20.00. Psycho- Rheumen heben sich (+ 0.76).
 meter 2.12, 6 heitere, 14 bewölkte,
 11 Regen- oder Schneetage, 2 Nebel;
 13 östliche, 18 westliche Winde.

A p r i l.

Monats-Temperatur 6.96, = Gastrosen weichen noch zurück
 — 0.17 unter dem zehnjähr. Durch (— 8.08), Katarrhe (— 3.52) fallen
 schnitt; höchste Temperatur 18.00, rasch, Pneumonien verharren auf
 niederste 1.00; Differenz 17.00. Psycho- gleichem Stand wie im März, Rheu-
 rometer 2.99; 4 heitere, 17 bewölkte, men + 1.90. Typhen vereinzelt.
 9 Regen- oder Schneetage, 5 Nebel,
 1 Gewitter.

M a i.

Monats-Temperatur 11.40, = Gastrosen steigen rapid (+ 10.11);
 + 0.20 über dem zehnjähr. Durch Rheuma (+ 3.17) hält sich, Pneumo-
 schnitt; höchste Temperatur 22.00, nie (+ 0.40) geht langsam höher.
 niederste 3.00, Differenz 29.00.
 Psychrometer 4.28; 7 heitere, 12 be-
 wölkte, 12 Regentage, 7 Nebel, 2
 Gewitter, 8 östliche, 23 westl. Winde.

J u n i.

Monats-Temperatur $13_{,59}$, = Die Gastrosen erreichen $(+ 12_{,3})$
 — $1_{,23}$ unter dem zehnjähr. Durch- ihre Akme, ebenso gehen die Pneumonia-
 schnitt; höchste Temperatur $24_{,00}$, monien auf die Höhe von Dezember
 niederste $6_{,25}$, Differenz $17_{,25}$. $(+ 3_{,99})$ hinauf.
 Psychrometer $5_{,34}$; 2 heitere, 12 bewölkte, 16 Regentage; 6 Nebel, 7 Gewitter; 4 östliche, 26 westl. Winde.

J u l i.

Monats-Temperatur $12_{,85}$, = Die Gastrosen gehen zurück auf
 — $2_{,79}$ unter dem zehnjähr. Durch- $+ 3_{,69}$; Pneumonien verschwinden
 schnitt; höchste Temperatur $20_{,75}$, fast ganz, nur Typhen zeigen sich
 niederste $7_{,00}$, Differ. $13_{,75}$; Psycho- $+ 2_{,43}$ etwas mehr.
 meter $4_{,75}$; 2 heitere, 13 bewölkte,
 16 Regentage, 8 Nebel; 5 östliche,
 26 westliche Winde.

A u g u s t.

Monats-Temperatur $13_{,47}$, = Gastrosen steigen wieder stark em-
 — $1_{,58}$ unter dem zehnj. Durchschnitt; por $(+ 10_{,41})$, Rheumen erheben
 höchste Temperatur $21_{,50}$, niederste sich etwas $(+ 2_{,80})$. Pneumonien
 $8_{,50}$, Differenz $13_{,00}$. Psychrometer zeigen nur eine unbedeutende $(- 1_{,64})$
 $5_{,24}$; 5 heitere, 15 bewölkte, 11 Re- Ziffer gegen den Juli und verschwin-
 gentage, 12 Nebel, 1 Gewitter. den dann.

S e p t e m b e r.

Monats-Temperatur $11_{,94}$, $+ 0_{,08}$ Gastrosen gehen zurück $(+ 4_{,76})$,
 über dem zehnjährigen Durchschnitt; im Uebrigen geringer Krankenstand.
 höchste Temperatur $19_{,50}$, niederste
 $5_{,25}$, Differenz $14_{,25}$. Psychrometer
 $4_{,76}$; 8 heitere, 10 bewölkte, 12 Re-
 gentage, 10 Nebel.

1860|61.

O k t o b e r.

Monats-Temperatur 0.68 , = Gastrosen stehen weit unter dem -1.27 unter dem zehnjähr. Durch- Durchschnitt (-6.57); Rheuma ist schnitt; höchste Temperatur 12.50 , $+1.4$ über demselben, Pneumonien niederste -0.50 , Differenz 13.00 . sind im Zunehmen, erreichen aber Psychrometer 3.49 ; 6 heitere, 14 nicht die Durchschnittszahl (-2.5). bewölkte, 11 Regentage; 19 Nebel; 15 östliche, 16 westliche Winde.

N o v e m b e r.

Monats-Temperatur $0.11 + 0.74$ Gastrosen steigen rasch empor über dem zehnjährigen Durchschnitt; (-2.9), erreichen aber noch nicht höchste Temperatur 5.75 , niederste die Durchschnittszahl; Pneumonien -5.00 , Differenz 10.75 . Psycho- heben sich gleichfalls und erreichen meter 2.10 ; 6 heitere, 15 bewölkte, ihr Durchschnittsmittel. Rheumen 9 Regen- oder Schneetage, 5 Nebel; verschwinden. 19 östliche, 11 westliche Winde.

D e z e m b e r.

Monatsmittel -0.16 , = -0.65 Gastrosen steigen $+4.9$ über das unter dem zehnjährigen Durchschnitt; Mittel, Tuberkulose erhebt sich $+3.9$, höchste Temperatur 7.00 , tiefste Pneumonie zeigt $+0.5$. -8.00 , Differ. 15.00 ; 6 heitere, 17 bewölkte, 8 Regen- oder Schneetage, 6 Nebel; 11 östliche, 20 westl. Winde.

J ä n e r.

Monatsmittel -4.89 , = -3.00 Gastrosen fallen ganz plötzlich unter dem zehnjährigen Durchschnitt; wieder, ebenso Tuberkulose; Pneumoniae werden nur wenig gemindert, höchste Temperatur 4.00 , niederste -15.75 , Differenz 19.75 ; 4 heitere, Katarrhe kommen in raschem An- zuge $+3.2$. Rheumen gehen kaum Tage; 16 Nebel; 10 östliche, 21 über das Mittel. westliche Winde.

F e b r u a r.

Monats-Temperatur $0.95 - 1.47$ Fast keine Aenderung, nur Rheum unter dem zehnjährigen Durchschnitt; man gehen zurück auf die Durchschnittshöchste Temperatur 10.50 , niederste 9.00 , Differenz 19.50 ; 3 heitere, 21 bewölkte, 4 Regen- oder Schneetage; 17 Nebel; 15 östliche, 13 westliche Winde.

M ä r z.

Monats-Temperatur 4.38 , = Gaströfen (+ 3.1) und Katarrhe + 1.74 über dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste 14.00 , niederste -1.50 , Differenz 15.50 ; 4 heitere, 8 bewölkte, 19 Regen- oder Schneetage, 17 Nebel; 9 östliche, 22 westl. Winde.

A p r i l.

Monats-Temperatur $6.79 - 0.14$ Gaströfen gehen etwas zurück, Katarrhe nehmen in gleichem Verhältnis zu, überdies heben sich 14 bewölkte, 7 Regen- oder Schneetage, 3 Nebel; 8 östliche, 22 westliche Winde.

M a i.

Monats-Temperatur 9.30 , = Gaströfen erheben sich sehr rasch — 1.90 unter dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste Temperatur 20.00 , erreichen ihre Jahres-Maxime, Katarrhe gehen zurück, Rheumen verschwinden. niederste 0.25 , Differenz 19.75 ; 5 heitere, 12 bewölkte Tage, 14 Regen- oder Schneetage, 2 Nebel, 3 Gewitter; 6 östliche, 25 westliche Winde.

Juni.

Monats = Temperatur 15.₂₄ = Gastrosen steigen noch mehr, Ka-
 + 0.₄₂ über dem zehnjähr. Durch= tarrhe und Pneumonien fallen rasch,
 schnitt; höchste Temperatur 30.₀₀, Typhhen erheben sich (+ 7.₀) zur
 niederste 9.₀₀, Differenz 21.₀₀; 4 hei= höchsten Ziffer, welche sie während
 tere, 9 bewölkte, 17 Regentage; 10 der fünfjährigen Periode überhaupt
 Nebel; 5 Gewitter; 11 östliche, 19 erreichen.
 westliche Winde.

Juli.

Monats = Temperatur 15.₄₃ = Die Gastrosen erreichen den Gipfel=
 - 0.₂₃ unter dem zehnjähr. Durch= punkt (+ 18.₀₀) dieser fünfjährigen
 schnitt; höchste Temperatur 28.₅₀, Periode, die Typhhen sind wieder ge=
 niederste 9.₀₀, Differenz 19.₅₀; 8 hei= sunken auf + 1.₀, die übrigen Krank=
 tere, 13 bewölkte, 10 Regentage; heiten nur unbedeutend vertreten,
 3 Nebel; 4 Gewitter; 4 östliche, nur Tuberkulose erscheint mit + 1.₅
 27 westliche Winde.

August.

Monats = Temperatur 16.₀₃ = Gastrosen (+ 14.₄) gehen lang=
 + 0.₉₄ über dem zehnjähr. Durch= sam zurück. Typhhen erheben sich
 schnitt; höchste Temperatur 25.₀₀, (+ 3.₅) nochmals, Katarrhe errei=
 niederste 10.₅₀; Differenz 14.₅₀; chen kaum die Durchschnittszahl.
 11 heitere, 8 bewölkte, 12 Regen=
 tage; 5 Nebel; 5 Gewitter; 4 öst=
 liche, 27 westliche Winde.

September.

Monats = Temperatur 11.₉₄ = Gastrosen fallen auf + 8.₄, Rheu=
 + 0.₀₈ über dem zehnjähr. Durch= men erheben sich auf + 2.₈. Zurück=
 schnitt; höchste Temperatur 18.₀₀, gehen der übrigen Krankheiten.
 niederste 7.₅₀; Differenz 10.₅₀;
 2 heitere, 13 bewölkte, 15 Regen=
 Tage; 14 Nebel; 4 Gewitter; 3 öst=
 liche, 27 westliche Winde.

1861|62.

O k t o b e r.

Monats-Temperatur 8.22, = Gastrosen (+ 3.59) gehen zurück;
 + 0.5 über dem zehnjähr. Durch- Typhen (+ 4.5) und Tuberkulose
 schnitt; höchste Temperatur 13.50, (+ 0.9) heben sich etwas.
 niederste 0.00, Differenz = 13.50;
 17 heitere, 12 bewölkte, 2 Regen-
 tage, 26 Nebel; 28 östliche, 3 west-
 liche Winde.

N o v e m b e r.

Monats-Temperatur 3.08, = Unbedeutende Krankheitsziffern,
 + 1.27 über dem zehnjähr. Durch- Gastrosen (- 6.7) weit unter dem
 schnitt; höchste Temperatur 7.75, Mittel, Rheumen steigen bis + 0.7.
 niederste - 4.50, Differenz 12.25;
 3 heitere, 19 bewölkte, 8 Regentage;
 11 Nebel; 12 östliche, 18 westliche
 Winde.

D e z e m b e r.

Monats-Temperatur - 1.12, = Gastrosen und Katarrhe heben sich
 - 0.91 unter dem zehnjähr. Durch- fast jede Form bis zu ihrer Durch-
 schnitt; höchste Temperatur 3.75, schnittszahl.
 niederste - 7.00, Differenz 10.75;
 10 heitere, 14 bewölkte, 7 Regen-
 oder Schneetage; 12 Nebel; 24 öst-
 liche, 7 westliche Winde.

J ä n e r.

Monats-Temperatur - 2.05, = Tuberkulose + 0.9, Katarrhe und
 - 0.16 unter dem zehnjähr. Durch- Gastrosen gehen kaum merklich zurück.
 schnitt; höchste Temperatur 5.00,
 niederste - 10.50, Differenz 15.50;
 2 heitere, 17 bewölkte, 12 Regen-
 oder Schneetage, 13 Nebel; 14 öst-
 liche, 17 westliche Winde.

F e b r u a r.

Monats-Temperatur 0.52 , = Gastrosen nehmen zu bis auf $+ 1.6$
 $+ 1.06$ über dem zehnj. Durchschnitt; Sonst keine erhebliche Ziffer.
 höchste Temperatur 6.50 , niederste
 $- 7.00$, Differenz 13.50 ; 7 heitere,
 15 bewölkte, 6 Regen- oder Schnee-
 Tage; 7 Nebel; 13 östliche, 15 west-
 liche Winde.

M ä r z.

Monatsmittel 5.72 , = $+ 3.08$ über Gastrosen bleiben unverändert,
 dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste Katarrh nimmt ($+ 4.8$) rasch zu.
 Temperatur 15.00 , niederste $- 3.00$; Tuberkulose steigt an bis zu $+ 4.0$;
 Differenz 18.00 ; 7 heitere, 19 be- Pneumonie erreicht eben das Mittel.
 wölkte, 5 Regen- oder Schneetage;
 15 Nebel; 15 östliche, 16 westliche
 Winde.

A p r i l.

Monats-Temperatur 9.19 , = Katarrhe erheben sich zu einer epi-
 $+ 2.06$ über dem zehnj. Durchschnitt; demischen Höhe ($+ 20.37$), von der
 höchste Temperatur 18.00 , niederste sie ebenso rasch fallen, mit ihnen
 0.75 , Differenz 17.25 ; 7 heitere, 12 steigen Pneumonien $+ 1.85$, Rheu-
 bewölkte, 11 Regen- und Schneetage; men $+ 2.23$, Keuchhusten zeigt sich
 17 Nebel; 9 östliche, 21 westliche nochmals mit $+ 2.24$ über dem Durch-
 Winde. schnitt.

M a i.

Monats-Temperatur 12.57 , = Wie die Katarrhe fallen, steigen
 $+ 1.37$ über dem zehnjähr. Durch- die Gastrosen (bis $+ 8.17$), auch die
 schnitt; höchste Temperatur 20.00 , Pneumonien fallen mit.
 niederste 6.00 , Differenz 14.00 ; 6 hei-
 tere, 15 bewölkte, 10 Regentage;
 5 Nebel; 1 Gewitter; 10 östliche,
 21 westliche Winde.

J u n i.

Monats = Temperatur 14.₀₄ = Gastrosen (+ 8.₇₉) steigen noch — 0.₇₆ unter dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste Temperatur 22.₅₀, werthe Zahlenveränderung. Catarrh niederste 8.₀₀, Differenz 14.₅₀; 2 heitere, 12 bewölkte, 16 Regentage; 7 Nebel; 3 Gewitter; 6 östliche, 24 westliche Winde.

J u l i.

Monats = Temperatur 15.₅₆ = Gastrosen gehen zurück bis + 2.₀₉, — 0.₁₀ unter dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste Temperatur 25.₅₀, Pneumonien heben sich etwas, reichen aber nicht die Durchschnittsniederste 8.₇₅, Differenz 16.₇₅; 7 heitere, 7 bewölkte, 17 Regentage; 7 Nebel; 4 Gewitter; 4 östliche, 27 westliche Winde.

A u g u s t.

Monats = Temperatur 14.₁₀ = Gastrosen in rasch steigender Frequenz (+ 13.₄₃); Rheumen heben sich — 1.₆₁ unter dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste Temperatur 22.₀₀, bis + 2.₈₅. niederste 7.₀₀, Differenz 15.₀₀; 8 heitere, 6 bewölkte, 17 Regentage; 11 Nebel; 6 Gewitter; 9 östliche, 22 westliche Winde.

S e p t e m b e r.

Monats = Temperatur 12.₄₆ = Gastrosen und Rheumen in Rückgang, Spuren von Masern. + 0.₆₀ über dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste Temperatur 18.₅₀, niederste 4.₂₅, Differenz 14.₂₅; 10 heitere, 15 bewölkte, 5 Regentage; 13 Nebel; 16 östliche, 14 westliche Winde.

1862|63.

O k t o b e r.

Monats-Temperatur 8.93 , = Gastrosen gehen zurück, Masern
 $+ 0.78$ über dem zehnjähr. Durch- ($+ 4.83$) steigen in Frequenz.
 schnitt; höchste Temperatur 18.00 ,
 niederste 3.75 , Differenz 14.25 ;
 11 heitere, 9 bewölkte, 11 Regen-
 tage; 17 Nebel; 12 östliche, 19
 westliche Winde.

N o v e m b e r.

Monats-Temperatur 4.26 , = Gastrosen gehen etwas unter die
 $+ 2.41$ über dem zehnjähr. Durch- Durchschnittslinie, Masern ($+ 7.65$)
 schnitt; höchste Temperatur 12.75 , steigen noch mehr.
 niederste $- 4.50$, Differenz 17.25 ;
 8 heitere, 20 bewölkte, 2 Regen-
 oder Schneetage; 14 Nebel; 19 öst-
 liche, 11 westliche Winde.

D e z e m b e r.

Monats-Temperatur 0.14 , = Gastrosen verharren auf dem
 $+ 0.95$ über dem zehnjähr. Durch- Stande des November. Masern er-
 schnitt; höchste Temperatur 5.00 , reichen die Akme ($+ 9.90$), auch in
 niederste $- 6.25$, Differenz 11.25 ; den Pneumonien, welche nicht ganz
 8 heitere, 8 bewölkte, 15 Regen- den Durchschnittspunkt erreichen, in
 oder Schneetage; 9 Nebel; 13 öst- Tuberkulösen ($+ 1.40$) ist einige
 liche, 18 westliche Winde. Zunahme bemerkbar.

J ä n e r.

Monats-Temperatur 1.42 , = Rückgang in allen Krankheits-
 $+ 2.31$ über dem zehnjähr. Durch- formen.
 schnitt; höchste Temperatur 7.75 ,
 niederste $- 2.25$, Differenz 10.00 ;
 5 heitere, 18 bewölkte, 8 Regen-
 und Schnee-Tage; 8 Nebel; 1 Ge-
 mitter; 16 östliche, 15 westl. Winde.

F e b r u a r.

Monats-Temperatur 1.14, = Gastrosen heben sich schwach, Katarrhe steigen rasch wie eine Epithel; höchste Temperatur 5.75, demie bis zu + 12.94 empor. Zuniederste — 4.00, Differenz 9.75; gleich treten Keuchhusten + 4.66 sehr 7 heitere, 17 bewölkte, 4 Regentage zahlreich auf, während Pneumonien und Schneetage; 12 Nebel; 11 östliche noch zurückgehen, Masern verschwinden, 17 westliche Winde.

M ä r z.

Monats-Temperatur 4.05, = Gastrosen erreichen fast die + 4.41 über dem zehnjähr. Durchschnittszahl, Katarrhe fallen niederste — 2.75, Differenz 13.50; gehen langsam zurück, Pneumonien 2 heitere, 16 bewölkte, 13 Regentage heben sich etwas, mehr noch Tuberkulose (+ 3.04.) östliche, 20 westliche Winde.

A p r i l.

Monats-Temperatur 7.63, = Während fast alle Krankheitsformen zurückgehen oder auf gleicher Frequenz verharren, entwickeln sich 11 Pneumonien bis zu + 7.71. heitere, 9 bewölkte, 10 Regentage; 8 Nebel; 11 östliche, 19 westliche Winde.

M a i.

Monats-Temperatur 12.66, = Katarrhe, welche um + 1.17 das + 1.46 über dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste Temperatur 23.00, Mittel überschreiten, und Tuberkulose (+ 3.86) heben sich, die übrigen Krankheiten gehen zurück. niederste 6.00, Differenz 17.00; 9 heitere, 13 bewölkte, 9 Regentage; 10 Nebel; 2 Gewitter; 11 östliche, 20 westliche Winde.

J u n i.

Monats = Temperatur 14.₄₁, = Gastrosen gehen weit (— 4.₃₈)
 — 0.₇₁ unter dem zehnjähr. Durch= unter die Durchschnittszahl herun=
 schnitt; höchste Temperatur 24.₀₀, ter. Auch alle übrigen Krankheits=
 niederste 6.₅₀, Differenz 17.₅₀; 5 hei= formen fallen.
 tere, 10 bewölkte, 15 Regentage;
 8 Nebel; 4 Gewitter; 7 östliche,
 23 westliche Winde.

J u l i.

Monats = Temperatur 14.₈₉, = Gastrosen steigen wieder (+ 3.₄₇),
 — 0.₇₇ unter dem zehnjähr. Durch= auch Katarrhe (bis zur Durchschnitts=
 schnitt; höchste Temperatur 24.₀₀, zahl) und Rheumen werden häufiger.
 niederste 7.₀₀, Differenz 17.₀₀; 3 hei=
 • tere, 18 bewölkte, 10 Regentage;
 5 Nebel; 2 Gewitter; 7 östliche,
 24 westliche Winde.

A u g u s t.

Monats = Temperatur 17.₆₉, = Während allgemeinen Krankheit=
 + 2.₆₀ über dem zehnjähr. Durch= rückganges steigen Pneumonien noch
 schnitt; höchste Temperatur 25.₀₀, einmal etwas (nicht ganz zur Durch=
 niederste 8.₇₅, Differenz 16.₂₅; 6 hei= schnittszahl) empor und zeigen sich
 tere, 18 bewölkte, 7 Regentage; 6 Scharlachfälle mehrfach.
 Nebel; 4 Gewitter; 6 östliche, 25
 westliche Winde.

S e p t e m b e r.

Monats = Temperatur 12.₀₀, = Nur Katarrh und Rheumen er=
 + 0.₁₄ über dem zehnjähr. Durch= heben sich etwas, erstere erreichen
 schnitt; höchste Temperatur 20.₀₀, aber nicht einmal die Durchschnitts=
 niederste 6.₀₀, Differenz 14.₀₀; 5 hei= zahl.
 tere, 16 bewölkte, 9 Regentage; 14
 Nebel; 3 Gewitter; 6 östliche, 24
 westliche Winde.

1863|64.

O k t o b e r.

Monats-Temperatur 8.62 , = Gastrosen erheben sich schwach
 + 0.47 über dem zehnjähr. Durch= über das Durchschnittsmittel, Schar-
 schnitt; höchste Temperatur 14.50 , lach steigt bis zu 9.12 .
 niederste 0.50 , Differenz 14.00 ; 12
 heitere, 13 bewölkte, 6 Regentage;
 20 Nebel; 17 östliche, 14 westliche
 Winde.

N o v e m b e r.

Monats-Temperatur 4.43 , = Gastrosen gehen zurück, Scharlach
 + 2.68 über dem zehnjähr. Durch= erreicht seine Höhe + 10.02 . Pneu-
 schnitt; höchste Temperatur 9.50 , monien (+ 0.40) und Rheumen.
 niederste -2.00 , Differenz 11.50 ; (+ 1.15) erheben sich etwas.
 5 heitere, 15 bewölkte, 10 Regen-
 tage; 9 Nebel; 15 östliche, 15 west-
 liche Winde.

D e z e m b e r.

Monats-Temperatur 1.97 , = Rückgang aller Krankheitsformen.
 + 1.48 über dem zehnjähr. Durch= Katarrhe stehen besonders tief.
 schnitt; höchste Temperatur 5.00 , (-4.14).
 niederste -2.25 , Differenz 7.25 ;
 6 heitere, 14 bewölkte, 11 Regen-
 oder Schneetage; 4 Nebel; 3 öst-
 liche, 28 westliche Winde.

J ä n e r.

Monats-Temperatur -3.85 , = Pneumonien werden zahlreicher,
 - 2.09 unter dem zehnjähr. Durch= auch Katarrhe.
 schnitt; höchste Temperatur 3.25 ,
 niederste -11.50 , Differenz 14.75 ;
 19 heitere, 9 bewölkte, 3 Regentage;
 7 Nebel; 17 östliche, 14 westliche
 Winde.

F e b r u a r.

Monatsmittel — 0.95 , = — 0.43 Katarrhe steigen rasch zu epidemischer Höhe ($+ 18.85$) an, auch Pneumonieen ($+ 5.85$) erreichen hohe Ziffer. Rheumen erreichen das Durchschnittsmittel.
 höchste Temperatur 4.75 , niederste — 12.75 , Differenz 17.50 ; 7 heitere, 15 bewölkte, 7 Schnee- oder Regentage; 7 Nebel; 19 östliche, 10 westliche Winde.

M ä r z.

Monats = Temperatur 4.69 , = Katarrhe gehen zurück bis auf $+ 2.09$ über dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste Temperatur 9.50 , niederste — 1.00 , Differenz 10.50 ; Scharlach erhebt sich bis auf $+ 2.72$ nochmals.
 7 heitere, 12 bewölkte, 12 Regen- oder Schneetage; 10 Nebel; 1 Gewitter; 12 östliche, 19 westl. Winde.

A p r i l.

Monats = Temperatur 5.59 , = Gastrosen heben sich langsam, die Pneumonieen steigen zur gleichen Frequenz wie im Februar. Katarrhe fallen.
 höchste Temperatur 14.00 , niederste — 2.00 , Differenz 16.00 ; 8 heitere, 11 bewölkte, 11 Schnee- und Regentage; 3 Nebel; 1 Gewitter; 6 östliche, 24 westl. Winde.

M a i.

Monats = Temperatur 10.25 , = Gastrosen steigen allmählig, Katarrhe und Pneumonieen fallen.
 + 0.95 unter dem zehnjähr. Durchschnitt; höchste Temperatur 18.00 , niederste 0.75 , Differenz 17.25 ; 8 heitere, 14 bewölkte, 9 Regen- oder Schneetage; 2 Nebel; 10 östliche, 21 westliche Winde.

J u n i.

Monats - Temperatur 14.05 , = Gastrosen erreichen die Akme
 — 0.77 unter dem zehnjähr. Durch- ($+ 3.78$), Katarrhe verschwinden,
 schnitt; höchste Temperatur 18.75 , ebenso Pneumonien.
 niederste 8.50 , Differenz 10.25 ;
 2 heitere, 11 bewölkte, 17 Regen-
 Tage; 3 Nebel; 30 westliche Winde.

J u l i.

Monats - Temperatur 14.02 , = Gastrosen gehen zurück, Tuber-
 — 1.64 unter dem zehnjähr. Durch- kulose ist in Zunahme bis zur Durch-
 schnitt; höchste Temperatur 19.50 , schnittslinie.
 niederste 6.00 , Differenz 13.50 ; 5 hei-
 tere, 9 bewölkte, 17 Regentage;
 4 Nebel; 7 Gewitter; 4 östliche,
 27 westliche Winde.

A u g u s t.

Monats - Temperatur 13.38 , = Gastrosen heben sich wieder ($+ 2.43$),
 — 1.71 unter dem zehnjähr. Durch- auch Rheumen ($+ 0.70$) und Ka-
 schnitt; höchste Temperatur 20.00 , tarrhe werden häufiger.
 niederste 6.50 , Differenz 13.50 ; 7 hei-
 tere, 11 bewölkte, 13 Regentage;
 8 Nebel; 2 Gewitter; 8 östliche,
 23 westliche Winde.

S e p t e m b e r.

Monats - Temperatur 11.71 , = Gastrosen gehen rückwärts, Pneu-
 — 0.45 unter dem zehnjähr. Durch- monien erreichen fast die Durch-
 schnitt; höchste Temperatur 17.00 , schnittszahl.
 niederste 4.00 , Differenz 13.00 ; 5 hei-
 here, 12 bewölkte, 13 Regentage;
 8 Nebel; 7 östliche, 23 westliche
 Winde.

Parallelisirt man die den Durchschnitt überschreitende Frequenz der einzelnen Krankheiten in den verschiedenen Jahrgängen nach Jahreszeiten, so findet man

Herbst (September bis November).

| | | |
|---|---|--|
| 18 ⁵⁹ / ₆₀ Tuberkulose, Rheuma, Pneumonie. | } | 2mal Rheuma, |
| 18 ⁶⁰ / ₆₁ Rheuma. | | 2mal Tuberkulose, |
| 18 ⁶¹ / ₆₂ Typhus, Tuberkulose. | | 2mal Pneumonie, |
| 18 ⁶² / ₆₃ Masern. | | 1mal Typhus, |
| 18 ⁶³ / ₆₄ Gastrosen, Scharlach, Pneumonie. | | 1mal Masern, 1mal Gastrosen, 1mal Scharlach. |

Winter (Dezember bis Februar).

| | | |
|--|---|--|
| 18 ⁵⁹ / ₆₀ Keuchhusten, Pneumonie, Rheuma. | } | 3mal Pneumonie, |
| 18 ⁶⁰ / ₆₁ Gastrose, Tuberkulose, Pneumonie. | | 2mal Keuchhusten, |
| 18 ⁶¹ / ₆₂ Keine hervorragende Krankheit. | | 2mal Katarrh, |
| 18 ⁶² / ₆₃ Masern, Katarrh, Keuchhusten. | | 1mal Masern, |
| 18 ⁶³ / ₆₄ Katarrh, Pneumonie. | | 1mal Tuberkulose, 1mal Gastrosen, 1mal Rheuma. |

Frühling (März bis Mai).

| | | |
|---|---|-------------------|
| 18 ⁵⁹ / ₆₀ Katarrh, Tuberkulose. | } | 4mal Katarrh, |
| 18 ⁶⁰ / ₆₁ Katarrh, Pneumonie, Rheuma. | | 4mal Pneumonie, |
| 18 ⁶¹ / ₆₂ Katarrh, Tuberkulose, Pneumonie, Rheuma. | | 3mal Tuberkulose, |
| 18 ⁶² / ₆₃ Gastrosen, Pneumonie, Tuberkulose. | | 2mal Rheuma, |
| 18 ⁶³ / ₆₄ Katarrh, Pneumonie. | | 1mal Gastrose. |

Sommer (Juni bis August).

| | | |
|--|---|-------------------|
| 18 ⁵⁹ / ₆₀ Gastrosen, Rheumen, Tuberkul., Pneumonie. | } | 5mal Gastrosen, |
| 18 ⁶⁰ / ₆₁ Gastrosen, Typhus, Tuberkulose. | | 3mal Rheuma, |
| 18 ⁶¹ / ₆₂ Gastrosen, Rheuma. | | 2mal Tuberkulose, |
| 18 ⁶² / ₆₃ Gastrosen, Rheuma. | | 1mal Pneumonie, |
| 18 ⁶³ / ₆₄ Gastrosen. | | 1mal Typhus. |

Eine größere Ziffer erreicht nur der Katarrh, und zwar einerseits als allgemeiner, febriler oder als Bronchialkatarrh — oder andererseits als Gastrose — acuter, afebriler oder febriler Katarrh des Magens, des Darms, oder des Magens und der Gedärme. Wie schon die Durchschnittszahl 15.⁶⁷ ausdrückt, behaupten die Gastrosen das ganze Jahr hindurch die größte Ziffer, sie treten im Herbst am beträchtlichsten unter die Durchschnittszahl, nehmen während des Winters zuweilen einen raschen Aufschwung, um noch vor dem Frühling oder während desselben zurückzugehen, oder sie heben sich in langsamer Progression. Im Sommer erreichen die Gastrosen jedes Jahr ihre Akme. Es bildet ihre Ausbreitung entweder eine vom Mai bis in den September währende Pyramide*), oder aber, was in den 5 Jahren 1859/64 häufiger der Fall war, die Frequenz geht vom Gipfel mehrmals sich mindernd in Einsenkungen zurück und wieder hinauf, wodurch mehrere Pyramiden entstehen. Daß das plötzliche Sinken auf der Höhe mit Temperaturrückgang, das darauffolgende Wiedersteigen der Gastrosen mit gleichfalls wieder höherer Temperatur zusammenhänge, ist aus der Curve, welche die Temperaturmittel der einzelnen Monate beschreiben, nicht zu ersehen. Im Jahre 1860 senkt sich die Temperaturakme mit der Gastrosenakme, 1861 bilden beide nur eine Pyramide. In den folgenden Jahren bildet die Temperaturcurve immer nur eine, die Gastrosencurven jedesmal mehrere Pyramiden. Es scheint vielmehr in den Temperaturcurven die einfache, in den Gastrosen die wiederholte Pyramide die regelmäßige Form zu sein. Auch die Differenzen der Monatstemperaturextreme klären dieß Verhalten nicht auf, denn 1860 und 1864 haben im Juli geringe Differenzen (13—14) und haben Rückgang der Gastrosenakme; 1861 hat die bedeutendste Differenz (19) und hat ungebrochene Akme; 1862 und 1863 haben bei mittlerer Differenz (16—17) im Juli von der Akme zurückgehende Gastrosen.

Nächst den Gastrosen erheben sich noch zu bedeutender Ziffer die Katarrhe, d. i. die allgemeinen und die bronchialen Katarrhe. Doch unterscheiden sich ihre Curvenascensionen von denen der Gastrosen durch eine viel schlankere Spitze, die Obeliskform, das heißt, durch eine zwar rasch kommende aber auch rasch ablaufende höhere Frequenz. Nur wo die Frequenz eine weniger bedeutende, nimmt die Curve der Erhebung eine breitere Form an.

*) Anmerkung. Es wird fortlaufend die Darstellung der Morbilität unter Hinweis auf die graphische Tafel ausgeführt. Bezeichnungen wie Gipfel, Pyramiden, Curven finden lediglich in der graphischen Tabelle ihre Berechtigung, und können nur bei Anblick derselben verstanden werden.

Die Zeit der katarrhalischen Affekten fällt in das Ende des Winters bis Mitte Frühling. Während der Durchschnittswerth der Katarrh-Frequenz 4.59 ist, erreichen manche Affekten eine Höhe von 24.96.

Vergleicht man die gleichzeitige Temperaturcurve, so folgt fast unmittelbar auf die niederste Temperatur, das heißt, beim Beginn der Wärme, die katarrhalische Affekte. Ein Schluß auf die größere Frequenz wegen vorausgegangener milderer oder bedeutenderer Temperaturerniedrigung läßt sich nicht ziehen, da der Affekt des April 1862 ein kaum unter den Gefrierpunkt reichendes Kältemaximum, der Affekt des Februar 1864 hingegen ein sehr kalter Fäner vorausgegangen war, während auf den gelinden Winter von 1859/60 und 1862/63 eine ebenso unbedeutende katarrhalische Affekte folgte, wie auf den kalten Fäner 1861.

Die nächst hohen Curvengipfel erreichen die Pneumonien, d. h. die entzündlichen Affekte der Luftwege, nämlich des Rachens, der Luftröhre, der Lungen nebst der Pleura. Diese Krankheitsform hält eine Durchschnittsfrequenz von 4.95, verschwindet manchmal ganz, bildet aber in jedem Jahre mehrere Curvengipfel, von denen der in den Frühling fallende in der Regel der höchste ist. Die höchste Zahl, welche die Pneumonien überhaupt erreichten, ist im April 1863 12.66.

Ein unmittelbarer Zusammenhang mit Abkühlung der Temperatur läßt sich aus den Curven der Monatstemperaturen nicht entnehmen; überhaupt schwankt der Gang der Frequenz so vielfach, daß aus den vorliegenden Temperaturtabellen eine Ursache nicht zu ersehen ist.

Gleichfalls häufiger erhebt sich der Curvengipfel der Tuberkulose (Tuberkulose, Phthisis der Lungen, Hämoptoe) im Frühjahr. Es erreicht die Tuberkulose bei weitem nicht mehr den hohen Stand wie Pneumonie, ihre Curve schwankt aber wie diese, wenn nicht noch mehr, und wiederholen sich mehrere Gipfel in jedem Jahre, von denen der des Frühlings der höchste zu sein pflegt.

Rheumen erheben sich wenig über die Durchschnitts-Linie und schwanken in beständigen Gipfeln und Senkungen, welche zu verschiedenen Zeiten sich bedeutender erweisen.

Keuchhusten kam in Begleitung mit Masern 1859 in epidemischer Ausbreitung, weniger bedeutend 1863 unmittelbar nach den Masern vor. Die Masern waren in geringer Ausbreitung 1859/60 im

Winter, in beträchtlicher Ausbreitung 1862/63 im Herbst und Winter aufgetreten und folgten ihnen 1863 vereinzelte Scharlachfälle, welche im Herbst 1863 epidemische Ausbreitung gewannen.

Typhus kam zu einiger Ausbreitung 1861 im Juni, etwas weniger im Oktober desselben Jahres. Außerdem kam er nur vereinzelnt vor.

Nachdem hier in kurzen Zügen mit Worten das, was die graphische Tabelle ausdrückt, hervorgehoben worden, möge es gestattet sein, auch die Beobachtungen, wie sie an anderen Orten gemacht worden sind, zu vergleichen.

In Wien (Haller — die Volkskrankheiten in ihrer Abhängigkeit von den Witterungsverhältnissen — in den Denkschriften der kgl. Akademie der Wissenschaften in Wien 1860) fällt die größere Menge der Pneumonien in die Wintermonate mit der Culmination im April oder Mai, der tiefste Curvenstand ist im August oder September. Haller vermuthet, daß der jenen Monaten eigene rasche Temperaturwechsel die durch den vorausgehenden Winter zu Entzündungen geneigteren Lungen zu sehr afficire, ferner sei die trockene, kalte Luft der Wintermonate ein wesentliches Begünstigungsmoment der Lungenentzündung. Wie bereits dargethan worden, weicht die graphische Darstellung des Ganges der Pneumonien in Passau wesentlich von der Wiener Curve der Pneumonien ab, insofern ihr die regelmäßige Steigung und Senkung fehlt, welche die Curven von Wien auszeichnet. Ohne Zweifel würde, hätte mir ein gleich reiches Beobachtungsmaterial zur Berechnung zu Grunde gelegen, auch hier in Passau die Curvengestalt eine regelmäßigere sein, denn es erreicht die Summe von während fünf Jahren (Pneumonien mit Bronchitis, Pleuritis und Angina) in Passau von mir behandelten Fällen nur die Summe des schwächsten Jahres reiner Pneumonien im Wiener allgemeinen Krankenhause.

Eine fernere Begünstigung der Entstehung der Lungenentzündung bilden die in Wien vorherrschenden nördlichen (meist NW) Winde, während in Passau die nördlichen Winde etwa nur den achten Theil aller beobachteten Windrichtungen durch ihre Frequenz repräsentiren. Die Pneumonien betragen im Wiener allgemeinen Krankenhause 2.7 Procent aller Behandelten, welche Zahl, wenn auch von Passau nur die reinen Pneumonien gezählt werden, mit hier (2.01) beinahe übereinstimmt.

Hirsch — Handbuch der historisch geographischen Pathologie Band II. Seite 35 — bemerkt: daß, wenn es auch zweifelhaft erscheine, ob und in wie weit Kälte an sich als ein wesentlicher ätiologischer Faktor für das Vorkommen von Pneumonien und Pleuritis anzusehen sei, plötzlicher und starker Temperaturwechsel mit um so größerer Bestimmtheit als eines der mächtigsten pathogenetischen Momente für die genannten Krankheiten erscheine.

Betrachtet man die Fluktuation der Pneumonie in Passau nach der graphischen Tabelle über die Jahre 18⁵⁹/₆₄, so erscheint Pneumonie im April 1863 am ausgebreitetsten, ohne daß besonders auffallende meteorologische Beobachtungen gleichzeitig notirt wären und ist die Differenz der Temperaturextreme 16.⁰⁰° R., Windrichtung vorherrschend westlich. Die nächsthöhe Curvenspitze zeigen Februar und April 1864. Februar hat eine Differenz der Temperaturextreme von 17.⁵⁰, April von 16.⁰⁰° R., Februar hat vorherrschend östliche, April überwiegend westliche Windrichtung. Im Dezember 1859 und Juli 1860, dann wieder im Mai 1861 waren Pneumonien in größerer Anzahl Gegenstand der Behandlung. Die Temperatur-Differenz beträgt 1859 im Dezember 11.⁵⁰ bei vorherrschend westlicher, und 1860 im Juni 17.²⁵ bei fast ausschließlich westlicher, im Mai 1861 hingegen 19.⁷⁵ bei gleichfalls fast ausschließlich westlicher Windrichtung.

Die Katarrhe (Bronchialkatarrhe und Katarrhfieber) betragen im Wiener allgemeinen Krankenhause 6.7 Procent aller Erkrankungen, um 2.¹⁹ Procent mehr als in Passau. Haller bemerkt (a. a. O.): „Relativ hohe Feuchtigkeit war 1848 von sehr geringen Katarrhmengen gefolgt, aber eben das gilt vom trockenen Jahre 1854; die bloße Feuchtigkeitsmessung bleibt demnach ungenügend; sie muß nothwendig durch andere Momente, insbesondere die Temperaturbeobachtung unterstützt werden. Die nördlichen Winde begünstigen das Entstehen der Katarrhe, am meisten, wenn sie rasch auf warme Südwinde folgen.“ Die Curve der Katarrhe nach den Beobachtungen zu Passau weicht wesentlich ab von dem mittleren Gang der Katarrhe in Wien. Vergleicht man aber in Hallers Abhandlung die Tabelle, welche den Gang der Katarrhe in den Einzel-Jahren gibt, so gleichen sich die Mehrzahl der Jahrgänge von Wien und hier so ziemlich.

In sechs Jahrgängen fällt eine Zunahme in Wien in die Zeit von März bis Mai; die Fluktuation in den übrigen einzelnen Monaten geht fortwährend auf und nieder, wie hier. Eine Eigenthümlichkeit aber, die wir hier nicht haben, ist die, daß die Culmination

der Katarrhe in Wien in den kältesten Monat, den Jänner, fällt, daß im Februar die Katarrhe zurückgehen, um sich, wie erwähnt, zwischen März und Mai wieder zu heben. Ferner beschreiben in Wien die Curven der Katarrhfrequenz keine Obelisken spitzen, sondern sie bilden vorwiegend Pyramiden, zuweilen sogar von ziemlicher Breite.

Ein ebenso großes Beobachtungsmaterial, wie es Wien darbietet, würde auch hier die Obelisken spitzen der Curven beseitigen, da bei größerer Krankenzahl Anfang und Ausgang der Epidemien größere Krankenfrequenz bis zur und von der Akme weg mit sich brächten, welcher somit auch eine höhere Stellung der Curven entspräche, so daß Anfang und Ende als breiterer Schenkel, die Akme weniger zugespitzt erscheinen würde.

Nach Haller war das durch seine Menge von Katarrhen am meisten auffallende Jahr 1847 sehr feucht und reich an Niederschlägen; aber eine relativ hohe Feuchtigkeit, freilich mit viel wenigeren Niederschlägen, zeichnete auch das Jahr 1848 aus, in welchem in Wien unter 10 Jahren die wenigsten Katarrhe sich zeigten. Also weisen diese Erfahrungen mehr auf die Temperatur als Begünstiger der Katarrhe hin, und mögen die in Wien vorherrschenden nördlichen Winde gleichfalls das ihrige beitragen zur Entstehung der Katarrhe durch die Abkühlung der Temperatur.

Hirsch (Handbuch der histor. geogr. Pathologie) sagt: „Katarrh und Bronchitis kommen am häufigsten und verbreitetsten vor in den Gegenden, in welchen die Luft entweder periodisch für eine längere Zeit, oder anhaltend, bis nahe zur Sättigung mit Feuchtigkeit geschwängert ist, und in denen eben unter dem Einfluß vorherrschend kalter Winde oder stärkerer Temperaturwechsel hohe Grade (relativer) Luftfeuchtigkeit, ausgesprochen in mehr oder weniger starken Niederschlägen (Regen, Nebel, Thau) oder auch nur in einer Dampfathmosphäre, erzeugt werden. Man hat bei der Untersuchung des Einflusses, den Luftfeuchtigkeit auf das Verhalten des thierischen und speciel des menschlichen Organismus äußert, sehr häufig außer Acht gelassen, daß in dieser Beziehung nicht sowohl die absolute, als vielmehr die relative Dampfmenge in Betracht kommt, daß nicht die Quantität der Niederschläge, oder die Höhe des Thaupunktes an und für sich, sondern die Differenz zwischen dem Thaupunkt und der mittleren Temperatur maßgebend für die Beurtheilung der Feuchtigkeitsverhältnisse einer Gegend ist, daß, mit anderen Worten, eine relativ wasserarme Luft den Eindruck starker Feuchtigkeit machen, andererseits eine mit Dämpfen reichlich geschwängerte Atmosphäre

dem Gefühle verhältnißmäßig trocken erscheinen kann. So sind die genannten Krankheiten vorzugsweise denjenigen Jahreszeiten eigenthümlich, in denen Temperatur und Thaupunkt nahe zusammen fallen, stärkere thermometrische Schwankungen in Folge von Wechsel der Windrichtung u. s. w. vorherrschend sind, die mit Wasser gesättigte Atmosphäre daher anhaltend feucht erscheint, und es somit zu mehr oder weniger anhaltenden, schwächeren oder stärkeren Niederschlägen kommt.“

Betrachten wir nun die graphische Darstellung des Ganges des Katarrhs in Passau, so sehen wir 1860 die Akme im März bei 20.00° R. monatlicher Temperaturdifferenz, 11 Regentagen, 2 Nebeln. Im nächsten Jahr ist die Akme wieder im März, bei verhältnißmäßig höherer Temperatur, einer monatlichen Temperaturdifferenz von 15.00° R., 19 Regen- oder Schneetagen und 17 Nebeln. Im Jahre $1861/62$ war die Katarrh-Akme im April, bei einer verhältnißmäßig höheren Temperatur, bei einer monatlichen Temperaturdifferenz von 17.25° R., 11 Regen- oder Schneetagen, 17 Nebeln. Im Jahre $1862/63$ war die ohnehin nicht bedeutende Akme im Februar bei verhältnißmäßig wärmerer Temperatur, bei einer monatlichen Temperatur-Differenz von 9.75° R., bei nur 4 Regen- oder Schneetagen, 12 Nebeln. Das Jahr $1863/64$ hat eine beträchtliche Katarrh-Akme wieder im Februar, bei verhältnißmäßig erniedrigter Temperatur, bei einer monatlichen Temperatur-Differenz von 17.53° R., bei nur 7 Regen- oder Schneetagen, 7 Nebeln.

Aus dem vorstehend Ausgeführten ist zu entnehmen, daß weder die Temperatur, noch die vermehrte Luftfeuchtigkeit als solche es sind, denen die Genesis der Katarrhe größerer Ausbreitung zu Last gelegt werden können: sondern daß häufiger Wechsel der Temperatur bei nicht gerade sehr kalter, aber jedenfalls feuchter Luft am meisten die Katarrhe in ihrem Entstehen begünstigt, daher der Frühling die Zeit, in denen sie ihre größere Ausbreitung zu gewinnen pflegen.

Das meteorologische Eigenthümliche Passau's besteht, wie oben mitgetheilt worden, in den vielen Nebeln, welche sich im Thale der drei Flüsse bilden, und es ist gewiß von Werth, zu untersuchen, ob und welchen Einfluß die Nebel auf die Krankensfluktuation zu äußern etwa im Stande sind. Es wurden zu dem Behufe die von Seite 70 bis 71 angegebenen Nebelfrequenzen mit den nach ihrem procentigen Verhalten häufigeren Krankheitsformen derselben Monate in Parallele gesetzt und wurden die Nebel, welche die Zahl 10 in einem Monate überschreiten, als viele, die Nebelzahl von 10 abwärts, als wenig bezeichnet, und

berechnen sich von 18⁵⁹/₆₀ bis 18⁶³/₆₄ 21 Monate mit vielen, 39 mit wenig Nebeltagen. In folgender Parallele sind die in einem Monate vorgekommenen häufigeren Krankheitsformen für diesen Monat jede als 1 gerechnet, und die aus den Wiederholungen während der Jahre 18⁵⁹/₆₄ addirte Summe gibt, je nachdem sie rechts oder links steht, das Verhältniß des Zusammenfalls mit viel oder wenig Nebel.

| Viel Nebel. | | Wenig Nebel. |
|-------------|---------------|--------------|
| 5 | — Rheuma | — 6 |
| 2 | — Tuberkulose | — 3 |
| 5 | — Pneumonie | — 18 |
| 3 | — Keuchhusten | — 2 |
| 9 | — Katarrh | — 8 |
| 3 | — Masern | — 2 |
| 1 | — Scharlach | — 2 |
| 1 | — Typhus | — 3 |
| 7 | — Gastrosen | — 16 |

Soweit diese Zahlen maßgebend sein können, ist ein Einfluß des häufigeren Nebels auf die Genese der Krankheiten nicht zu erkennen, und ist schon die allgemeine Erfahrung, daß Katarrhe, Pneumonie, Gastrosen u. dgl. zu gleicher Zeit wie in Passau, so auch in der auf den Höhen gelegenen, dem Nebel nicht ausgesetzten Umgebung aufzutreten pflegen, gegen eine solche Annahme.

Die Gastrosen betragen im Wiener allgemeinen Krankenhause nur 5. Procent aller Kranken, ein auffallender Unterschied gegen die 15.57 Procent Gastrosen in Passau. Allein da macht sich der Umstand auffallend geltend, daß hier die ambulanten Kranken mitgerechnet sind, welche gerade das bei weitem größte Contingent der Gastrosen bilden, während im Wiener Krankenhause nur bettlägerige Kranke sind. Haller hat die Gastrosen (die Cholera und Dysenterie, welche hier mit zu den Gastrosen gezählt sind, haben gleichfalls eigene Tabellen) in zwei Tafeln als Magen- und als Darmkatarrh graphisch gegeben. Die Curve des mittleren Ganges Beider hält im Ganzen ziemlich gleichen Schritt, und fällt die Akme beider in den August. Der geringste Krankenstand der Magenkatarrhe fällt in den November und Februar, die geringste Frequenz des Darmkatarrhs in die Monate Mai und Dezember. Aus der Fluktuationscurve von Passau ist ersichtlich, daß hier die Zeit von Juni bis August, also der Sommer, regelmäßig die Akme der Gastrosen bringe, daß aber verschiedene Spitzen der Curven

zu so verschiedenen anderen Zeiten sich ergeben, daß eine andere Regelmäßigkeit darin nicht erkannt werden kann als die, daß diese Spitzen die Höhe der Sommerakme bei weitem nicht erreichen.

Der Typhus erlischt nach Haller in Wien nie vollständig, sein Auftreten ist bald ein mehr sporadisches, bald und häufiger jedoch erfolgt es in alljährlich wiederkehrenden, bald stärkeren, bald schwächeren Epidemien, welche vorwiegend in die Wintermonate fallen. Haller bemerkt: „Der Feuchtigkeitszustand der Atmosphäre scheint nicht ohne Einfluß auf die epidemische Ausbreitung des Typhus. Wenn die Aufnahme organischer Zersetzungs-Produkte in die Blutmasse seine Entstehung begründet, und hiemit seine Häufigkeit in den menschenüberfüllten Städten, im Gefolge der Kriegsheere u. s. w. erklärlicher wird, so liegt die Vermuthung nahe, daß die feuchtere Luft diese Blutvergiftung noch rascher veranlaßt. Im Beginne des Winters ist die Luft aber nicht bloß relativ feuchter, d. i. ihrer Sättigungsgränze näher, sondern enthält auch große Mengen Regens in Nebelform, d. h. tropfbar flüssigen Wassers in Bläschen schwebend, das um so geeigneter ist, allen organischen Staub, Detritus und die gasförmigen Einmischungs-Produkte aufzunehmen. Sie führt daher mit jedem Athemzuge concentrirte Lösungen zerfallender organischer Produkte dem Lungenblute zu. Sollte zwischen der jährlichen Wiederkehr der anhaltenden dichten und stinkenden November- und Dezember-Nebel und der gewöhnlich in diesen Monaten beginnenden Typhus-Epidemien nicht einiger Zusammenhang Statt finden?“

In Passau und Umgebung war während der Jahre 1859/64 der Typhus manchmal so ziemlich wie erloschen, vereinzelte Fälle zeigten sich von Zeit zu Zeit und an verschiedenen Plätzen, etwas häufiger ist er nur aufgetreten im Juni 1861, dann nochmal, aber nicht mehr so stark im Oktober desselben Jahres. Es läßt sich auf diese wenigen Daten hin nicht weiter mit Schlüssen bauen. Passau ist wegen des hier epidemisch auftretenden Typhus in üblem Rufe, es sprechen jedoch die Beobachtungen der letzten fünf Jahre dafür, daß der Typhus auch hier zu den Seltenheiten gehören kann, denn von den in der beigegebenen graphischen Tabelle ausgedrückten Zahlen der Typhusfrequenz sind ein Dritteltheil von außerhalb der Stadt, zum Theil in mehrstündiger Entfernung behandelter Fälle mit eingerechnet. Nach Friedrich (Versuch einer medizinischen Topographie von Passau und Umgebung, im ärztlichen Intelligenzblatt 1855 Nr. 28) hatte Passau in den Jahren 1837, 1844 und 1850 Typhoid-Epidemien, die Epidemie von 1856 ward bereits mehrmals erwähnt. Es ist allerdings auffallend, daß innerhalb 20

Fahren vier Epidemien, wenn auch drei darunter von geringerer Extensität waren, hier aufgetreten sind, und muß hier ein Element gegeben sein, welches einmal angetretenen Typhus in seiner Entwicklung zur Epidemie begünstigt. Allein die bis jetzt bekannten Ursachen, welche den Typhus-Epidemien zu Grunde liegen sollen, sind noch durchaus zu widersprechend, um eine genügende Erklärung zu bieten. Es dürfte demnach von Interesse sein, die von Hirsch (a. a. O.) zusammengestellten Ziffern und Daten des Nähern zu betrachten. Nach Hirsch fallen von 519 auf den verschiedenen Welttheilen beobachteten Typhoid-epidemien 79 auf den Frühling, 132 auf den Sommer, 168 auf den Herbst, 140 auf den Winter. Aber weit mehr unabhängig von der Jahreszeit tritt der exanthematische Typhus auf. In nachstehendem Citat aus Hirsch ist unter Typhoid der bei uns vorkommende, unter Typhus der exanthematische Typhus verstanden.

Hirsch — Handbuch der historisch geographischen Pathologie Band I. pag. 179 führt des Weiteren aus wie folgt:

„Die Frage nach dem Einflusse bestimmter Witterungsverhältnisse „auf die Genese und Verbreitung des typhösen Fiebers ist von verschiede- „nen Seiten in der widersprechendsten Weise beantwortet worden; so „legen einzelne Beobachter (Drake, Huf) einer mittleren Sommer- „Temperatur einen wesentlichen Einfluß auf die im Herbst darauf auf- „tretende Epidemie typhöser Fieber bei, halten dagegen die Feuchtigkeits- „Verhältnisse der Luft in dieser Beziehung für ganz irrelevant. Andere, „wie namentlich Davidson, läugnen jeden derartigen Einfluß der Tem- „peratur und halten relativ hohe Grade von Luftfeuchtigkeit für eines „der wichtigsten causalen Momente, womit auch Lombard übereinstimmt, „der jedoch auch noch häufige Witterungswechsel mit in Rechnung bringen „zu müssen glaubt. Noch Andere, wie Thomson, weisen aus der Sta- „tistik nach, daß relativ hohe Temperatur- und Luftfeuchtigkeits-Grade „die Typhusgenese wesentlich fördern. Allen diesen und ähnlichen An- „gaben, als den Resultaten einer größeren Zahl von Lokalbeobachtungen „gegenüber, erklärt eine andere Reihe von Beobachtern, ebenfalls auf „Erfahrungen und auf die Statistik gestützt, daß Witterungsverhältnisse „ganz ohne irgend welchen Belang für die Typhusgenese sind, so na- „mentlich bezüglich des exanthematischen Typhus Graves, Harth, Duncan, „D'O'Brien aus Irland und Schottland, Omodei aus Italien, Desterlen „aus den russischen Ostseeprovinzen u. a., bezüglich des Typhoids Seig „aus Bayern, Eleß aus Württemberg, Franque aus Nassau, und zwar „sind die von dem letztgenannten Forscher gewonnenen Resultate be- „sonders beachtenswerth, da sie sich auf 50jährige, in größerem Um-

„fange angestellte Beobachtungen beziehen. Ich habe, um in diesem „Chaos von Ansichten eine eigene Meinung zu gewinnen, die mitgetheilten Witterungsverhältnisse aus 178 Epidemien typhöser Fieber „von den verschiedensten Punkten der Erdoberfläche zusammengestellt, und „bin zu folgenden Resultaten gelangt:

„Die dem Ausbruche der Epidemie vorausgehende Witterung wird

| | |
|---|---|
| in 32 Fällen als dem normalen Verhalten entsprechend angeführt, | |
| 3 | war der, der Frühlingsepidemie vorausgegangene Winter sehr kalt gewesen, |
| 9 | hatte er sich durch Milde und Feuchtigkeit ausgezeichnet, |
| 12 | war der Sommerepidemie ein kaltes, |
| 7 | ein sehr mildes Frühlingswetter vorausgegangen, |
| „ 26 | herrschte vor dem Ausbruch der Winterepidemie ein feucht-kaltes Herbstwetter, |
| 28 | war der Herbst dagegen auffallend warm und trocken gewesen u. s. w.“ |

„Ich lasse dahingestellt, ob man solchen Thatsachen gegenüber noch Grund findet, den vorausgegangenen Witterungsverhältnissen irgend einen Einfluß auf die nachfolgenden Typhusepidemien zuzuschreiben.“

„Von jenen 178 Epidemien fielen

| | |
|---|---|
| 26 in den Frühling, der in 19 Fällen als feucht und kalt, | |
| „ 7 „ | als milde bezeichnet wird, |
| 43 in den Sommer, der „ 22 | als heiß oder sehr heiß, |
| „ 10 | als gemäßig, |
| „ 11 | als kalt angeführt wird, |
| 57 in den Herbst, der „ 21 | feucht und kalt, |
| „ 17 | normal, |
| „ 19 | sehr milde genannt wird, |
| 52 in den Winter, der 17 | durch Kälte und selbst äußerste Kälte, |
| „ 13 | durch milden Frost, |
| „ 22 | durch ein dem Frühling ähnl. Wetter sich auszeichnete.“ |

„Bei der Beurtheilung der vorliegenden Frage kommt endlich noch „der Umstand in Betracht, daß, wie angedeutet, sehr viele Epidemien

„des Typhoids, so wie des erythematischen Typhus bei Temperatur-
 „Extremen sowohl ihren Anfang nehmen, als ihre Höhe erreichen, ja
 „daß bei einzelnen derselben eben dieser Moment als ein wesentlicher
 „Faktor in der Pathogenese bezeichnet wird. Beispiele der Art finden
 „sich unter anderm im Jahre 1821 in Nowgorod, wo der Typhus bei
 „einer Kälte unter $- 30^{\circ}$ R. auftrat, in Polen, wo die strenge Kälte
 „des Winters als Ursache des allgemein verbreiteten Typhoids bezeich-
 „net wird, ferner in der Typhusepidemie des sehr strengen Winters
 „1837 — 1838 in der Umgegend von Smilnd, in dem Auftreten der
 „Krankheit unter denselben Verhältnissen 1845 in Oberösterreich, 1817
 „in Verona, 1838 in Westphalen, wie dem Vorherrschenden des Typhoids
 „während des harten Winters 1819 in Tours und 1830 in Sachsen,
 „wo sich die Seuche selbst bis auf hochgelegene Punkte des Erzgebirges
 „verbreitete. Wie wenig andererseits extreme Hitze das Vorkommen und
 „selbst die allgemeine Verbreitung der typhösen Fieber ausschließt, beweist
 „vor Allem das fast pandemische Vorherrschenden des Typhoids in Deutsch-
 „land, Frankreich, England, Belgien, der Schweiz, Scandinavien u. a.
 „Ländern in dem durch enorme Temperatur ausgezeichneten Sommer des
 „Jahres 1826, ferner der Umstand, daß der Typhus 1816 in Dublin
 „gerade zur Zeit der bedeutendsten Hitze die größte Extensität erreichte,
 „und daß die Krankheit auch im folgenden Jahre in Ebinburg und
 „Leith bei einer Witterung culminirte, von der Duncan sagt, of
 „almost tropical temperature, und Hunter bemerkt: the air was
 „said to resemble that of an African climate. Weitere Beispiele
 „finden wir hiefür in der Epidemie des Typhoids 1833 in Posen bei
 „einer längere Zeit anhaltenden Temperatur von 28° R. und 1835 in
 „Gayaquil bei „glühender Hitze“, wie es in dem Berichte bei Tignaud
 „heißt, in der Epidemie des Typhoids von 1847 in Dänemark u. s. w.
 „Schließlich citire ich aus dem von Franque gegebenen Resumé über
 „den Einfluß, den Witterungsverhältnisse auf das Vorherrschenden der
 „typhösen Fieber im Laufe dieses Jahrhunderts in Nassau gehabt zu
 „haben scheinen folgenden Passus: Die höchste Krankenzahl und die
 „meisten Epidemien fallen auf das durch einen heißen Sommer aus-
 „gezeichnete Jahr 1846, und man könnte hiedurch leicht zu der Annahme
 „geführt werden, daß ein heißer Sommer die Entwicklung der typhösen
 „Fieber vorzugsweise begünstige. Allein dem Jahre 1846 steht das
 „Jahr 1852 fast gleich, während die warmen und trockenen Jahre
 „von 1822 und 1834 weit geringere Zahlenverhältnisse darbieten.“

„Fassen wir alle diese Thatsachen, welche leicht ums Zehnfache
 „vermehrt werden könnten, zusammen, so drängt sich uns unabweislich
 „die Ueberzeugung auf, daß klimatische und speciell Tempera-

„tur-Verhältnisse entweder gar keinen, oder doch einen
 „höchst unbedeutenden, jedenfalls unwesentlichen Einfluß
 „auf das zeitliche Vorkommen und die geographische Verbreitung
 „der typhösen Fieber haben.“

In Passau vertheilt sich die Frequenz der Typhus-Sterbfälle nach
 Zeit und Pfarrsprengeln im Zeitraume von 18⁵¹/₆₀ (die Pfarrsprengel
 mit Einschluß von einschlägiger Stadt- und Landbevölkerung genommen)
 in nachstehender Weise:

| | Stadtpfarrei St. Paul. | Dompfarrei St. Stephan. | Innstadtpfarrei St. Severin. | Altstadtpfarrei St. Bartholomä. |
|-----------|---------------------------|----------------------------|---------------------------------|------------------------------------|
| Jänner | 7 | 7 | 9 | 2 |
| Februar | 2 | 2 | 4 | 2 |
| März | 4 | 3 | 3 | — |
| April | 5 | 4 | 1 | 2 |
| Mai | — | 5 | 2 | 1 |
| Juni | 22 | 7 | 3 | 1 |
| Juli | 30 | 17 | 6 | 2 |
| August | 13 | 5 | 4 | — |
| September | 7 | 7 | 4 | — |
| Oktober | 14 | 2 | 4 | 2 |
| November | 8 | 7 | 5 | 2 |
| Dezember | 4 | 4 | 5 | 3 |

Die Summen des Juni bis August in St. Paul und St. Stephan,
 sowie die Zahl 9 des Jänner in St. Severin sind durch epidemisches
 Häufigerauftreten veranlaßt.

Auf die Jahreszeiten vertheilt sich hier die Typhusmortalität in
 folgenden Verhältnissen:

Winter 41, Frühling 30, Sommer 110, Herbst 62 Fälle,

so daß Sommer und Herbst mehr als das Doppelte der Sterbfälle
 brachten gegen Winter und Frühling. Bei Hirsch fallen von den
 Seite 175 erwähnten 178 Epidemien beinahe noch einmal so viele (109)
 in die beiden Jahreszeiten Herbst und Winter, während Frühling und
 Sommer nur 69 zählen.

Professor Buhl in München theilt in der Zeitschrift für Biologie 1865 Heft 1 eine Monatsfrequenz von Typhus-Leichen im Münchner allgemeinen Krankenhause mit, nach welcher auf den Winter 292, den Frühling 178, den Sommer 119, den Herbst 156 von 745 Typhus-Leichen kommen, so daß Herbst und Winter mehr als die Hälfte der Fälle zählen. Es stimmt dieses Verhältniß mit dem von Hirsch gewonnenen, aber nicht mit den hiesigen. Unter den von Buhl zur Berechnung zu Grunde gelegten Jahrgängen war 18⁵⁷/₅₈ der weitaus stärkste, also ungefähr die Zeit, wo die Typhus-Epidemie von 18⁵⁶/₅₇ hier im Erlöschen war; dann aber war in München wieder eine bedeutende Frequenz von 18⁶¹/₆₂ bis 18⁶³/₆₄, während welcher Zeit hier in Passau die Typhen fast ganz und gar nicht vorkamen.

Nach Desterlen liefert in Europa wie in Nordamerika der Typhus im Herbst die meisten, im Frühling die wenigsten Fälle.

Wenn solch umfassende Vergleiche über das Auftreten des Typhus keine positiveren Resultate zu bieten vermögen, so ist wenig Aussicht vorhanden, aus den mageren, für den hiesigen Platz gegebenen Anhaltspunkten eine zutreffende Erklärung zu finden, warum gerade hier der Typhus sich in so kurzer Frist mehrmals zu epidemischer Ausbreitung steigern konnte. Desterlen (mediz. Statistik Seite 459) gesteht weder der Elevation, noch dem Boden, Wasser u. a. m. eine entschiedene Einwirkung auf die Entstehung der Typhus-Epidemien zu. Daß die auftretenden Epidemien in verschiedenen Stadttheilen eine größere Ausbreitung gewinnen, andere Stadttheile mehr verschonen, ist hier so gut wie anderswo, z. B. Augsburg, Kempten (Bavaria Band II. 79) zu verschiedenen Malen zu beobachten gewesen. So sahen wir Seite 106 daß 1853 Typhus mit einem Male in der Innstadt auftrat, daß aber kein anderer Stadttheil zu gleicher Zeit typhöse Sterbfälle aufwies. Umgekehrt betheiligte sich 1856 die Innstadt an der in der Stadt herrschenden Epidemie wenig, die Altstadt gar nicht. Es ist oben (Seite 137 bis 147) in den einzelnen Stadttheilen die Sterblichkeit nach einzelnen Krankheiten ausgeschieden aufgeführt, da man hier gewohnt ist, manche Stadttheile, wie die Hölzgasse, den Graben u. a. m. als geradezu ungesund zu bezeichnen. Hinsichtlich des Typhus findet diese Anschauung keine Bestätigung, da die Typhussterbfälle im Verhältniß zur Bevölkerungsdichtheit nirgends prävaliren, außer im allgemeinen Krankenhaus und im Militärspital.

Passau's Lage an drei Flüssen läßt vermuthen, daß Ueberschwemmungen eine Ursache bei Entstehung von Krankheiten, insbesondere der typhösen Fieber sein könnten. Die erhöhte Lage der Stadt macht es aber für den weitaus größten Theil unmöglich, inundirt zu werden, und die Typhen kommen in diesem geschützten Theil sicherlich eben so häufig vor als in den überschwemmbarren. Diejenigen Stadttheile von Passau, welche bei sehr großen Inundationen in Wasser gesetzt werden, sind die Hüllgasse, ein Theil des Orts, der untere Sand, und vorzugsweise die Altstadt. Im Februar 1862 brachte plözliches Thauwetter eine der größten Ueberschwemmungen, welche in diesem Jahrhundert hier aufgetreten sind, namentlich waren in Altstadt einzelne Häuser bis an den zweiten Stock unter Wasser gesetzt. Noch waren aber die Fluthen nicht ganz abgelaufen, trat neuerdings Frost ein, die Wohnungen blieben lange Zeit feucht und trugen die Spuren der Ueberschwemmung an sich, aber die gefürchteten Krankheiten sind nicht eingetreten. Nur einzelne durch die Durchnässung beim Ausräumen oder durch Schrecken der Wassergefahr u. s. w. verursachte Fälle kamen zu Behandlung, im übrigen blieb der Krankenstand allenthalben ein geringer, obwohl die Leute, kaum waren die Wasser verlaufen, bei noch triefenden Wänden wieder in ihre Wohnungen einzogen.

Das Vorkommen des Typhus in Folge ungesunder Wohnungen ist eine steretyp gewordene Ansicht, und läßt sich auch gar nicht läugnen, daß in solchen Räumen häufig typhöse Erkrankungen vorkommen. Passau besitzt solche Quartiere so gut wie andere Städte auch. Aber die Bewohner schlechter, enger, düsterer Wohnungen suchen diese wohlfeilen Räume auf, weil ihre Armuth ihnen bessere theurere Quartiere nicht gestattet. Wo die Noth Gast ist, folgen ihr eine Menge von Begleitern, welche miteinander viel mächtiger auf den menschlichen Organismus zersetzend und aufreibend einwirken als die Wohnungen. Sind Städte viel mehr als das Land der Heerd von Typhen, so ist das aus der Dichtigkeit der Bevölkerung, d. h. der in Folge der Dichtigkeit unvermeidlich wechselnderen Verlührung und Vielfältigung der Verschleppung leicht zu begreifen. Allein die Landbevölkerung lebt, was die Einzelwohnung betrifft, durchschnittlich viel dichter und im Raume beschränkter, als die der Städte, und daraus erklären sich vielleicht die äußerst hartnäckigen und ganze Familien durchseuchenden **Faucesepidemien**, welche auf dem Land viel häufiger vorkommen. So hatte z. B. das Herzogthum Nassau (nach Desterlen a. a. D. Seite 459) bei durchschnittlich 400,000 Einwohnern in dem Zeitraum von 1818 bis 1866 nicht weniger als 357 Typhusepidemien.

Eine hier häufig zu beobachtende Eigenthümlichkeit der Häuser ist die, daß die Erdgeschosse, weil sie ursprünglich nicht zu Wohnungen bestimmt waren, gewölbt sind. Von diesen Gewölben ist ein Theil bewohnt; die Mehrzahl derselben dienen als Läden, Magazine, Stalungen u. s. w., und diejenigen, welche zu Wohnungen hergerichtet sind, haben wenig Licht, wenig Ventilation, im Uebrigen aber sind sie durchschnittlich nicht schlechter und nicht besser als viele andere Quartiere, und ein häufigeres Vorkommen von Krankheiten in denselben läßt sich auch nicht nachweisen.

„Eine Krankheit, sagt Buhl a. a. O., welche nicht bloß Einzelne „befällt, sondern sich über eine ganze Stadtbevölkerung so gut, wie „über die Bewohner nur eines einzelnen Hauses ergießen kann, muß „eine Ursache in großen Styl haben.“ Buhl findet die spezifische Ursache des Typhus, wie Pettenkofer für die Cholera sie gefunden hat, im Boden, in welchem sie mit dem Sinken des Grundwassers bloßgelegt, mit dem Steigen desselben überdeckt wird, und weist in dem Aufsätze „ein Beitrag zur Aetiologie des Typhus“ in der Zeitschrift für Biologie den thatsächlichen Zusammenhang zwischen den Schwankungen des Grundwassers und der In- und Extensität des Typhus überzeugend nach.

Das Resultat der Pettenkofer'schen Forschungen über die Cholera-
genese culminirt in den Sätzen:

- a. „alle von der Cholera epidemisch ergriffenen Orte oder Ortstheile „sind auf porösem, von Luft und Wasser durchdringbarem Erd- „reich erbaut, und gelangt man an allen in einer nicht zu großen „Tiefe (5—50') auf Wasser. Diese Bodenbeschaffenheit ist es „auch, welche für die Möglichkeit einer Choleraepidemie in einem „Ort unumgänglich gefordert erscheint;
- b. „soweit indeß Orte oder Ortstheile unmittelbar auf kompaktem „Gesteine oder auf Felsen liegen, welche vom Wasser nicht durch- „drungen sind, hat man in denselben meist gar keine oder höchst „selten vereinzelt Cholerafälle, niemals aber eine Choleraepidemie „beobachtet.“

Buhl bemerkt hiezu: „Ganz dieselben Sätze müssen ihre Anwen- „dung auch für den Typhus finden, wenn von Grundwasser dabei die „Rede sein soll. Jede gegentheilige Meinung, z. B. dadurch begründet,

„daß auf Bergen der Typhus geradesogut vorkomme, wie in Thälern, „ist vor der Hand zurückzuweisen, so lange nicht der Grund und „Boden, auf welchem die von Typhus befallenen Häuser stehen, nach „den besprochenen Momenten genau untersucht ist.“

Den autochthonenen Typhus will Buhl nicht vom Grundwasser abhängig erweisen, sondern vielmehr dessen epidemische In- und Exstanzität. Sehr hoher Stand des Grundwassers, gleichsam ein sumpfar- tiger Hochstand desselben, nämlich 8' unter der Oberfläche, während der Normalstand 14' ist, hatte das Erscheinen von Wechselfiebern, welche in München in der Regel fehlen, zur Folge. Mit dem Sinken des Grundwassers erschienen die Typhen.

Die Anwendung der eben aufgeführten Sätze auf die Verhältnisse von Passau führt, soweit jetzt Anhaltspunkte vorliegen, zu nicht völlig mit München übereinstimmenden Ergebnissen.

Das poröse Erdreich ist in Passau zum Theil gar nicht, zum Theil in natürlicher, anderntheils in künstlicher Lagerung vorhanden, nirgends in einer, dem Münchner Boden gleichkommenden Mächtigkeit. Ein Theil der Stadt steht unmittelbar auf Felsen, ein anderer Theil auf Löß, wieder ein anderer (der Neumarkt) auf Auffüllungsmaterial. Woher letzteres genommen, das ist schwerlich mehr zu ermitteln, allein der poröse, Wasser durchlassende Charakter fehlt ihm keineswegs. Welchen Gang endlich in diesem porösen Erdreich das Grundwasser macht, darüber sind bisher keine Messungen angestellt worden. Die über die Wasserbewegung unter dem Boden der Stadt etwa vorhandenen Beobachtungen beschränken sich auf die durch Stauungen der in die Straße mündenden Kanäle verursachten Kellerüberschwemmungen bei Hochwasser und gleichzeitig vielem Thau- oder Regenwasser. Bei der geringen und ungleichen Mächtigkeit des porösen Theils des Bodens ist zu vermuten, daß der Gang des Grundwassers ein weniger gleichmäßiger sei als in München, und daß der Grundwasserstand häufiger und in kürzerer Frist seinen höchsten und niedersten Punkt erreiche. Ein epidemisches Auftreten des Typhus würde dann in Passau zu erwarten sein, wenn sich Typhen da zu einer Zeit entwickelten, welcher ein ungewöhnlich hoher Grundwasserstand zufällig eben vorausgegangen war. Bei dem rascheren Strömen und Fallen des Grundwassers wäre ein öfteres derartiges Zusammenreffen möglich, und wäre auch das öftere Auftreten von epidemischem Typhus damit erklärt. Da Wechselfieber hier nicht, oder

doch sehr vereinzelt vorkommen und auch den Typhus-Epidemien (Cholera faßte hier gar nicht Wurzel) ein häufigeres Erscheinen der Wechselfieber nicht vorauszugehen pflegte, so ist anzunehmen, daß der Grundwasserhochstand hier auch nie Zeit finde, jene sumpfbartige, der Bodenfläche näher gerückte Stauung so lange auszuhalten, als zur Erzeugung der Wechselfieber nothwendig wäre, während die durch das Zurückgehen des Grundwassers eintretenden Entwicklungen von Typhusferment gleichwohl vor sich gehen können.

Allein diese Vermuthung bedarf, soll sie sich bewähren, noch einer sehr sorgfältigen Untersuchung verschiedener Momente, und ist dieselbe Aufgabe weiterer Forschung, um so mehr, als die bisherigen Wahrnehmungen nicht darthun, daß der Typhus sich vorzugsweise in der einen oder anderen Häusergruppe bei den verschiedenen Epidemien wiederholt festsetzte. Auch ist bezüglich der auf Löß, Ausfüllungsschutt oder Gneißfelsen stehenden Häuser bis jetzt kein Unterschied des Auftretens von Typhen hier gemacht worden.

An Häufigkeit und Verderblichkeit den Typhus übertreffend erscheint auch hier in Passau die Tuberkulose. Der Begriff Tuberkulose findet gewöhnlich seine Anwendung im Sinne des Gleichbedeutens mit Lungenschwindsucht. Die Sterberegister über die Jahre 1851 bis 1860 geben diese beiden Namen als Synonyme. Es muß aber wiederholt bemerkt werden, daß hieher von den als an Abzehrung Verstorbenen ein guter Theil zu rechnen wäre. Allein ohne willkürliche Behandlung des Materials wäre ein Ausscheiden, wie viele Abzehrende Phthisiker waren und wie viele nicht, unmöglich gewesen. Ich habe deshalb die Berechnung lediglich auf die Lungenschwindsüchtigen, welche als solche in den Sterbbüchern erklärt waren, beschränkt, und machen dieselben 14.3 Procent aller Gestorbenen aus. Der Ausfall der als an Abzehrung gestorbenen Phthisiker wird zum Theil ersetzt dadurch, daß die im Militärspital Gestorbenen mitgezählt sind, und daß die Lungenblennorrhöiker nicht ausgeschieden wurden. Nach Desterlen zählt Lungenschwindsucht für ganz Bayern 13.0 Procent der Gestorbenen, in Belgien 15.8, Paris 13.3, Genf 11.7, Wien 20.0, das Wiener Krankenhaus 30.0, Berlin 16.0 u. s. w.

Desterlen nimmt an, daß in Europa von 10,000 Lebenden 25 jährlich an Lungenschwindsucht sterben. In Passau träfen nach obiger Auffassung auf 10,000 Lebende ungefähr 23 Sterbfälle von Lungentuberkulose.

Eine Parallele von in England und von hier an Lungenschwindsucht Verstorbene nach Altersgruppen zusammengestellt, gibt so ziemlich übereinstimmende Zahlen.

| England | | Passau | |
|---------|-------------------------|--------|-------------------------|
| Alter | Procente der Sterbfälle | Alter | Procente der Sterbfälle |
| 0—1 | 1.8 | 0—1 | 2.8 |
| 1—15 | 14.4 | 1—15 | 9.1 |
| 16—25 | 26.3 | 16—25 | 17.5 |
| 26—35 | 25.4 | 26—40 | 26.0 |
| 36—45 | 18.6 | 41—50 | 14.7 |
| 46—55 | 10.7 | 51—60 | 12.9 |
| 56—65 | 5.3 | 61—70 | 10.7 |
| 66—75 | 1.7 | 71—80 | 0.3 |

Die Differenz größerer Sterblichkeit im vorgerückten Alter von hier gegen England beruht wahrscheinlich auf dem Umstande, daß Lungentuberculosen dort nicht mitgezählt worden sind.

Dr. Friedrich hat in einem Aufsatz im ärztlichen Intelligenzblatt 1855 Nr. 28 „Versuch einer medizinischen Topographie von Passau und Umgebung“ von allen während 16 Jahren im allgemeinen Krankenhause zu Passau Gestorbenen 43.8 Procent, nach siebenjährigem Durchschnitt von allen in der Stadt Gestorbenen 29 Procent als an Tuberkulose gestorben berechnet. Der von dem dirigirenden Krankenhausarzt, dem k. Rath Dr. Bernhuber im Oktober 1864 veröffentlichte Ausweis über die während 25 Jahren von ihm behandelten Kranken des Krankenhauses gibt unter dem Namen Tuberkulose 501 Kranke an, von denen 196, d. i. 35.4 Procent aller im Krankenhaus Gestorbenen, in der Anstalt verschieden sind. Die Verschiedenheit dieser Procentverhältnisse beruht ohne Zweifel darin, daß Dr. Friedrich die Tuberkulose im weiteren Sinne, Dr. Bernhuber nur im engeren als Lungenschwindsucht verstanden wissen wollte.

Ueber die Häufigkeit der Lungentuberkulose in anderen Städten und Ländern mögen (nach Desterlen) nachstehende Zahlen zur Vergleichung dienen:

Es trafen jährlich an Lungenphthise Gestorbene von 10.000 Einw.

| | | | | |
|-------------|-----------|-----|---------------------|------|
| Canton Genf | 1838—1855 | 24, | von 100 Gestorbenen | 11.7 |
| England | 1838—1841 | 30, | | 17.2 |
| London | 1848—1854 | 29, | | 11.5 |
| Belgien | 1851—1855 | 34, | | 15.2 |
| do. | 1856—1859 | 37, | | 16.4 |
| Limburg | 1856—1859 | 49, | | 21.4 |
| Ostflandern | 1856—1859 | 46, | | 19.6 |
| Namur | 1856—1859 | 25, | | 13.5 |
| Luxemburg | 1856—1859 | 25, | | 12.9 |
| Paris | 1839—1851 | 41, | | 13.1 |

u. f. w.

An tuberkulösen Krankheiten überhaupt starben von 10,000 Einw.

| | | | | |
|----------------|-----------|-----|---------------------|----|
| im Canton Genf | 1838—1855 | 73, | von 100 Gestorbenen | 36 |
| in England | 1849—1859 | 70, | | 31 |
| do. | 1858 | 68, | | 29 |
| London | 1849—1859 | 78, | | 33 |
| do. | 1858 | 76, | | 31 |

u. f. w.

Diese beiden Tabellen dürften genügen, darzuthun, welche Unterschiede der Zahlen sich ergeben, je nachdem Lungenphthise oder Tuberkulose im weiteren Sinne in Berechnung gezogen wird.

Ein Ausspruch über das Vorkommen der Tuberkulose in Passau im Gefolge anderer, das Gesundheitsbild düster gestaltender Krankheiten darf hier um so weniger verschwiegen werden, als derselbe in der Bavarica, einem dem größeren Publikum zur Belehrung gewidmeten Werke, niedergelegt ist. In einem Aufsatze über Volksmedizin in Niederbayern (Band I. Seite 1027) sagt Dr. Wolfsteiner:

„Das Prädikat „ungefand“ verdient in Niederbayern nur ein „größerer Ort, nämlich das schöne Passau. Dort sind Stropheln und Tuberkeln häufig; daß die mannbare Jungfrau bleichsüchtig wird, ist dort die Regel; Kröpfe sind dort so viele, wie sonst nirgends in Niederbayern. Wenn 10 Procent der Conskribirten wegen Kropf zum Militärdienst untauglich sind, wenn man dazu bedenkt, daß nur „größere Kröpfe, welche das Tragen von Kravaten und knappen Militär-

„uniformen beschwerlich machen, Militäruntauglichkeit bedingen, daß „der Kropf sich häufig erst nach dem 21. Lebensjahre entwickelt, daß „die Frauen viel häufiger mit Kropf behaftet sind als die Männer, so „wird man kaum Unrecht thun, wenn man annimmt, daß nahezu ein „Dritttheil der Bevölkerung von Passau eine vergrößerte Schilddrüse „hat. Passau hatte seit 20 Jahren vier Typhusepidemien u. s. w.“

Tuberkulose, Kröpfe, damit einhergehender Cretinismus, Bleichsucht, das sind Erscheinungen, welche, wenn sie in so ausgedehntem Maße vorkämen, wie Dr. Wolfsteiner sie schildert, in der That nur ein Zerrbild einer Bevölkerung lieferten. Bei genauerer Prüfung der Dinge, wie sie in Wirklichkeit sind, dürfte eine günstigere Beurtheilung Platz greifen.

Was Tuberkulose anbelangt, konnte ich mich durch zehnjährige Praxis auf dem Lande und durch sechsjähriges ärztliches Wirken hier in Passau überzeugen, und zwar nicht bloß auf subjektive Schätzung hin, sondern auf Zahlen, wie sie mir mein Tagebuch bietet, daß auf dem Lande Skropheln und Tuberkeln kaum merklich weniger vorkommen als in der Stadt. Für das Vorkommen des Kropfes fehlen dem Arzte sichere Schätzungsanhaltspunkte, subjektive Muthmaßung führt leicht zu Täuschungen. Das einzige auf Zahlen begründete Argument liefern über diesen Zustand die Visitationsresultate der Militärpflichtigen. Ueber das häufigere Erscheinen von Bleichsucht läßt sich durch Zahlen, welche aus dem ärztlichen Tagebuch geschöpft sind, Aufschluß geben.

Nach 5jährigem Durchschnitt betragen die Tuberkulosen in Ortenburg, meinem früheren Wirkungskreise, 1.²⁵ Procent, die Bleichsuchten 3.⁷² Procent der von mir Behandelten. Hier in Passau berechnen sich gleichfalls nach 5jährigem Durchschnitt die Tuberkulosen auf 2.⁷⁰ Proc., die Bleichsuchten auf 2.⁹⁸ Proc. meiner Behandelten. Der bereits erwähnte Ausweis des dirigirenden Krankenhausarztes und I. Rathes Dr. Bernhuber über 25jährige Krankenbewegung dieser Anstalt gibt für Tuberkulose 4.¹, für Chlorose 1.⁵ Procent der Behandelten.

Kropf und Cretinismus würden wohl dann einer ganzen Gegend den Stempel der „Ungefundheit“ aufprägen, wenn sie in einer stark ausgeprägten Form zu Tage träten und so zu sagen allgemeines Merkmal der Bewohner bildeten. Sie würden dann ohne Zweifel die durchschnittliche Lebensdauer auffallend verkürzen und auch die Be-

völkungszunahme beeinträchtigen. Es ist bereits dargethan worden, in welchen Ziffern sich Geburten und Sterbfälle bewegen, die Verhältnisse der Todesarten zur allgemeinen Mortalität ergehen sich so ziemlich in den gleichen Procenten, wie in anderen Gegenden. Was bezüglich der größeren Mortalität gegenüber anderen niederbayerischen Städten zu Ungunsten Passau's zu sprechen scheint, wird noch weiter unten besprochen werden, mit Kropf und Cretinismus steht es nicht in Zusammenhang.

Der Cretinismus findet sich weniger, kaum einige Fälle, in der Stadt als vielmehr an den Höhen etwas über dem Thale, in Grubweg, Windschnur zc., und da in wenigen Familien mehr oder minder entwickelt durch fast alle Glieder derselben. Es ist dieß eine Erscheinung, die anderwärts in noch ausgehnterem Maße beobachtet worden ist, daß nämlich nicht die Thäler, sondern die Berge in ihrem Ansteigen gegen die Höhe, der Sitz der Cretinen sind. Vereinzelt Fälle von Cretinismus finden sich auch in der weiteren Umgebung. Im vierten Jahresbericht des naturhistorischen Vereins habe ich Seite 136 in einer Tabelle die häufigeren Gebrechen, welche Militäruntauglichkeit bedingen, zusammengestellt, wie sie nach dem Durchschnitt von 18⁹¹/₉₅ und 18⁵³/₅₇ auf die einzelnen Conskriptionsbezirke sich berechnen. Der Cretinismus fällt in das Rubrum Blödsinn, und das ganze Rubrum von Nervenleiden, Fallsucht und Blödsinn gibt für Passau 0,7 Procent der Conskribirten, während die höchsten Ziffern dieser Gebrechen Landgericht Griesbach 1,5 und Regen 1,2 aufweisen. Kropf hingegen erscheint mit der größten Ziffer unter allen Bezirken, 5,6 Procent, für Passau, während die nächst hohe Ziffer 3,3 vom Bezirk Regen, 2,4 Rothalmünster, 2,3 Wolfstein, 2,2 Mitterfels, 2,1 Sengersberg und Passau II. u. s. w. geboten wird.

Kropf und Cretinismus, obgleich mit Strophulose vielfach in Zusammenhang gebracht, sind viel weniger Gegenstand ärztlicher Behandlung als andere abnorme Zustände, sie kennzeichnen aber die constitutionelle Beschaffenheit einer Bevölkerung. Ein ferneres Beurtheilungsmoment von Belang ist gleichfalls den Visitationsergebnissen der Conskribirten zu entnehmen, die Schwächlichkeit.

Die Tauglichkeitsuntersuchungen der Conskribirten, welche in bereits erwähntem Jahresbericht Seite 135 nach 18jährigem Durchschnitt berechnet mitgetheilt sind, constatiren, daß die Stadtgemeinde Passau

die meisten Untauglichen (38.5 von 100 Conskribirten) von allen Conskriptionsbezirken habe, und daß von 100 Conskribirten 11.8 wegen Schwächlichkeit oder Mindermaß untauglich sind.

Es wäre nun die nächste Aufgabe darzuthun, wodurch diese ungünstigen Verhältnisse herbeigeführt werden, woher es kommt, daß in Passau häufig Tuberkulose, Kropf, Cretinismus, allgemeine Schwächlichkeit sich finde.

Hirsch (a. a. D.) äußert sich dahin, daß eine große Reihe von Erfahrungen die Annahme rechtfertige: „es gäben hohe Grade von Luftfeuchtigkeit ebenso wie für das Vorkommen von Katarrh und Bronchitis, so auch für die Genese von Schwindsucht ein wesentliches causales Moment ab, und die meisten Gegenden, in welchen Schwindsucht in großer Frequenz aufzutreten pflege, zeichnen sich durch diese klimatische Eigenthümlichkeit aus. Solche Landstriche dagegen, welche sich besonderer Immunität von Lungenschwindsucht erfreuen, zeigen meist eine auf fallende Trockenheit der Luft, oder doch bei mittlerer Stärke von Luftfeuchtigkeit eine sehr gleichmäßige Temperatur.“ Auch die Elevation hält Hirsch für entscheidend für Genese der Lungenschwindsucht, und gilt ihm eine Höhe von 2000' als die Durchschnittslinie, über welcher Lungentuberkulose nicht mehr vorkommen dürfte.

Wem fällt, nachdem er dieß gelesen, nicht sogleich ein, daß bei der großen Häufigkeit von Nebeln in Passau Vorstehendes gleichsam ja nur für hier geschrieben sei? Doch wie kommt es dann, daß wir auf den Höhen, auf welche so häufig heitere Sonne lacht, während die Stadt sich im Nebel verbirgt, die Tuberkulose auch nicht seltener haben als unten im Thale der Stadt? Desterlen (a. a. D. Seite 399) glaubt, daß die Statistik bis jetzt sehr wenig Sicheres über den Einfluß der Klimate oder gar der einzelner meteorischen Elemente, der mittleren Jahrestemperatur, der Temperaturwechsel, der Feuchtigkeit u. s. f. auf das Entstehen der Phthise vorzubringen vermöge, und daß das wenige Sichere, was man über Seltenheit der Phthise in wärmeren Ländern, über den mächtigen Einfluß der Witterung, Temperatur u. dgl. wisse, einestheils die früheren Ansichten über den Haufen werfe, anderntheils selbst noch unsicher genug sei. Nimmt man oben angegebene Parallelen von Genf, England u. s. w. zur Vergleichung mit den Zahlen, wie sie sich für hier selbst nach Friedrich's Berechnungen ergeben, so läßt sich

für hier eine größere Häufigkeit der Tuberkulose, als sie andernorts vorkommt, nicht nachweisen. Die Tuberkulose ist die verheerendste Krankheit der ganzen civilisirten Welt, und bewährt sich als solche Feindin der Menschheit auch hier.

Bevor ich zur ätiologischen Betrachtung des Kropfes und Cretinismus übergehe, möge mir gestattet sein, aus Hirsch einige Zahlen vorzuführen über die Häufigkeit dieser Gebrechen in andern Gegenden. Nach diesem Autor befanden sich im ehemaligen Königreich Sardinien (Festland mit Nizza und Savoyen) 1859 auf 2,651,106 Seelen 21,841 Kropfige, 7084 Cretins, 0.8 Prozent Kropfige, 0.27 Cretins. Nach den Rekrutirungsergebnissen der 12 Jahre 1837 — 1849 treffen in Frankreich auf 10,000 Seelen in zwei Departements gar keine, in 26 Departements weniger als 100, in 18 Departements zwischen 101 und 300, in 7 Departements zwischen 300 und 500, in 12 Departements zwischen 500 und 1000, in 14 Departements zwischen 1001 und 2000, im 1 Departement 2653, in 5 Departements mehr als 3000, im Departement Hautes-Alpes 8832 Kropfige. Im Jarkreis in Württemberg beträgt die Zahl der Cretins $\frac{1}{254}$ der Gesamtheit der Bewohner, von 1000 Conskribirten sind im Oberamtsbezirk Hall 154 (15.4 Prozent) zurückgestellt worden wegen Kropf. Im Schwarzwald sind $\frac{1}{280}$ der Bewohner Cretins.

Gegenüber diesen Zahlen würden für den Bezirk Passau, d. h. die magistratische Gemeinde, auf 1000 Conskribirte 55 mit Kropf Behaftete kommen, und wenn man annimmt, daß auf 100 Seelen ein Conskribirter trifft, so entsprächen einer Bevölkerungszahl von 10,000 Seelen hier 550 mit Kropf Behaftete. Allein diese Annahme ist zu gering und bleibt eine willkürliche, da nicht alle Bewohner, männliche wie weibliche, und da nur die im 21. Lebensjahre stehenden Jünglinge der Conskriptionsvisitation sich unterziehen müssen.

Die Versuche, den Entstehungsgrund des Kropfes und Cretinismus zu ermitteln, haben bisher zu wenig befriedigenden Resultaten geführt. Die Urtheile gehen hier vielleicht noch weiter auseinander, als bei Tuberkulose und Strophulose. Hirsch sagt (hist. geogr. Pathologie Seite 421): „Tiefe, feuchte, in Folge ihrer Configuration wenig erhellte und mangelhaft ventilirte Thäler mit mehr oder weniger üppigem Pflanzenwuchs, schwach fließenden Bächen oder Strömen, die häufig

ihre Ufer überfluten und zur Versumpfung derselben beitragen, das ist der landschaftliche Charakter derjenigen Gegenden, welche vorherrschend den Sitz des endemischen Kropfes und Cretinismus abgeben, wo diese Krankheiten wenigstens die bei weitem größte Extensität und Intensität ihrer Entwicklung gefunden haben." Diese Schilderung stimmt zum Theil mit hiesiger Gegend. Allein auch Ebenen besitzen Kropf und Cretinismus endemisch so gut wie Gebirgsgegenden. Die Elevation ist ganz irrelevant. Humboldt fand den Kropf endemisch auf dem Bergücken von Bogota in einer Höhe von 6000' über dem Spiegel des Rio Magdalena, und auch Boussingault (Hirsch a. a. D.) erwähnt des Vorkommens von Kropf in Orten, welche 2976 Meter über dem Meeresspiegel liegen und deren Atmosphäre äußerst trocken und von den heftigsten Winden durchweht ist.

Das häufige Vorkommen der Kröpfe und des Cretinismus in gebirgigen Gegenden führte von jeher zu der Annahme, daß der Charakter der Gesteinsarten maßgebend für die Genese genannter Gebrechen sei, und eine große Anzahl von Beobachtungen bestätigt auch, daß der Cretinismus und Kropf auf granitischem Boden sehr häufig gefunden werde. Der Boden, auf dem Passau steht, ist fast durchgehend granitischer (Gneiß), also träge auch diese Eigenschaft mit den für Begünstigung der Genese von Kropf und Cretinismus sprechenden hier zu. Allein wir lesen von eben so vielen Beobachtungen, welche darthun, daß Kalkboden, insbesondere der Magnesia haltige Kalk, noch viel mehr als granitisches Gestein die Entstehung von Kropf und Cretinismus begünstige.

Die Gesteinsarten können nur auf den menschlichen Organismus dadurch einen unmittelbaren Einfluß äußern, daß Theile derselben in dem von dem Erdreich kommenden Wasser gelöst enthalten sind und als solches vom Menschen genossen werden. Die zahlreichen über diese Frage gemachten Untersuchungen haben eine Reihe von Resultaten zu Tage gefördert, welche so wenig befriedigen, als die vorher angeführten hinsichtlich des Einflusses von klimatischen oder Boden-Verhältnissen. Nachdem der Gehalt der Trinkwasser an Salz, Kalk, Magnesia, Silicium keine Anhaltspunkte bezüglich des Entstehens von Kropf und Cretinismus geben konnte, glaubte man, daß jod- und luftarme Quellen die Gegenden auszeichnen, in denen genannte Gebrechen endemisch auftreten. Allein man konnte sich ebensogut vom Gegentheile überzeugen, da Kropf und Cretinismus nicht minder häufig in Gegenden heimisch sind, wo

Quellgas und Jod den Brunnen nicht mangeln. Widersprechen sich in dieser Beziehung auch die Forschungsergebnisse von andern Gegenden, so wäre es doch höchst wünschenswerth, den mineralischen Gehalt des hiesigen Brunnenwassers zu kennen. Ich bedauere, daß die begonnene Untersuchung unserer Brunnen noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß ich die Resultate derselben jetzt schon mittheilen könnte. Ich muß diese Lücke für den Augenblick offen lassen, um durch späteren Nachtrag sie zu füllen. So viel steht aber von vorneherein fest, daß der Einfluß des Trinkwassers auf die Kropferzeugung hier zweifelhaft dadurch wird, daß wir Wasser von sehr verschiedenen Quellen genießen. Die größte Menge des zu verbrauchenden Wassers wird nämlich zugeführt durch Leitungen aus den umliegenden Höhen. Die aus einem Theile des Weiderbach- (Linden-) Thales sich sammelnden Quellen werden, nachdem sie in der Innstadt einige Brunnen gespeist, über die Innbrücke in die Stadt geführt und nach den verschiedenen Stadttheilen vertheilt. Sie führen weiches Wasser. Eine andere, nicht bedeutende Leitung von Haizing speist nur einige Brunnen im Neumarkt. Auch dieses Wasser ist weiches, fällt aber ziemlich viel ockrigen Schlamm. Endlich geben den Bewohnern der Stadt eine größere Anzahl von Pumpbrunnen eine beträchtliche Menge Wasser, welches mehr oder minder sich auszeichnet durch Gehalt an Kalksalzen.

Bleichsucht ist eine in unserer Gegend gleichfalls häufiger auftretende Krankheit. Es wurden oben Seite 185 bereits einige Zahlen über die Häufigkeit, in welcher sie neben anderen Krankheiten zur Behandlung kommt, mitgetheilt. Aus den im ärztlichen Intelligenzblatt 1863 mitgetheilten Kranken- und Sterbfalls-Listen von München, Nürnberg und Würzburg habe ich die Frequenz der Chlorose und Oligämie von einem Jahre berechnet und gefunden, daß sie in München 0.6, in Nürnberg 0.3, in Würzburg 0.9 Procent der Gesamtsumme der in den verschiedenen Kranken- und Pfründneranstalten Behandelten ausmacht. Die von Dr. Bernhuber behandelten Bleichsüchtigen des hiesigen Krankenhauses betragen 1.5 Procent, die Chlorotischen meiner eigenen Praxis 2.99 Procent. Die Differenz zwischen der Summe der im Krankenhaus hier und der in meiner Praxis behandelten Mengen von Bleichsüchtigen glaube ich dadurch erklärt, daß die Ambulanzpraxis viel häufiger solche Zustände wie Chlorose mit sich bringt, da diese Krankheiten nur in höheren Graden einen Aufenthalt im Bett und gänzliche Unterbrechung der häuslichen oder dienstlichen Geschäfte nothwendig machen. Dieß ist auch der Grund, warum die Zahlen aus der Spitalfrequenz Chlorotischer in München, Nürnberg und Würzburg

eine so geringe Summe ausweisen. Es ist übrigens das Vorkommen der Chlorose in unserer Umgebung noch viel häufiger Gegenstand ärztlicher Behandlung. Nach einer Zusammenstellung der von mehreren befreundeten Aerzten mir mitgetheilten Krankenlisten ergaben sich (ärztliches Intelligenzblatt 1863 Seite 211) für Neureichenau 6.56, für Kößlarn 5.70, Neuhaus und Passau je 2.67, für Plattling 1.45, Straubing 0.92, Landau 0.94 Procent der in einem Jahre Behandelten als Chlorotische.

Für die Stadt ist nach den vorausgehenden Schilderungen kaum etwas Anderes zu erwarten, als daß die Chlorose hier häufiger auf-trete. Auf dem Lande aber müssen noch besondere Bedingungen wirksam sein, diese Erscheinung hervorzurufen, und zu obiger für Chlorose gegebener Häufigkeitsziffer aus meiner hiesigen Praxis haben die Land-leute das größere Contingent gestellt. Die Lebensweise, die zahlreichen, für den weiblichen Organismus oft geradezu schädlichen landwirth-schaftlichen Verrichtungen, ein zu frühes Verwendetwerden in strenger Arbeit und manches Andere wirkt mit, die Chlorose in ihrer Ent-stehung zu fördern. Zum Theil mögen auch jene unbekanntnen Faktoren an dem häufigeren Auftreten Theil haben, welche den Cretinismus und die Kröpfe zeitigen.

Wie bereits erwähnt, stellt Passau unter 100 Conskribirten 38.5 Untaugliche, und 11.8 Procent der Conskribirten werden wegen Schwäch-lichkeit oder Mindermaaß zurückgewiesen. Die Stadt Landshut (vergl. Viertel Jahresbericht des naturhistor. Vereins Seite 136) hat nur 25.4 Procent Untaugliche und 8.0 Procent Schwächliche; die Stadt Straubing hat 28.5 Untaugliche, aber nur 3.6 wegen Schwächlichkeit zum Militärdienst Unbrauchbare. Passau weist außerdem an häufigeren Gebrechen, 5.5 Procent Untaugliche wegen Kropf, 3.7 wegen Augen-krankheiten, 1.4 wegen Varicen, 0.7 wegen Leibschäden. Landshut hat 8.4 Untaugliche wegen Augenleiden, 1.5 wegen Kropf und 1.5 wegen Leibschäden. Straubing hat 7.2 Procent Untaugliche wegen Augen-leiden, 2.0 wegen Leibschäden, 1.7 wegen Kropf u. s. w.

Abgesehen von den in Landshut und Straubing ziemlich häufig vorgekommenen Augenleiden ist für Landshut und Straubing die Summe der wegen Schwächlichkeit Untauglichen die Hauptsumme, welche für eine Gruppe der Tauglichkeitshindernisse sich ergibt, in Landshut um ein Dritteltheil geringer als in Passau, und doch mehr als nochmal so

groß als in Straubing. Während Passau 0,7 Proc. wegen Eingeweidebrüchen Untaugliche hat, stellen sich in Landshut deren noch einmal so viele (1,5), in Straubing (2,0) noch um ein Drittel mehr.

Zieht man die Bevölkerungsdichtheit der genannten drei Städte, wie sie Seite 75 angegeben ist, in Betracht gegenüber den Summen der wegen Schwächlichkeit untauglichen Conscriptirten, so ergibt sich, daß im engsten Bevölkerungsraum, in Passau die größte Zahl Schwächlicher unter den Rekruten sich finden; im bereits zehnmal umfangreicheren Landshut mindert sich die Zahl der Schwächlichen um ein Drittel, in dem 17mal größeren Reichthum von Straubing erscheint gegen Passau nur mehr ungefähr der vierte Theil der Schwächlichen unter den Rekruten.

Vergleicht man ferner die Bevölkerung dieser drei Städte nach ihren Berufsarten (vergl. vierten Jahresber. des naturhistor. Vereins Seite 81 — 82), so begegnen wir

| | in Passau | Landshut | Straubing |
|--------------------------------|------------------------|------------------------|------------------------|
| | einer | einer | einer |
| | Landwirthsch. gewerbl. | Landwirthsch. gewerbl. | Landwirthsch. gewerbl. |
| nach der Zählung | Bevölkerung | Bevölkerung | Bevölkerung |
| von 1840 | von — 59,2, | von 15,7 52,7, | von 10,2 51,9 |
| von 1852 | von 0,4 56,4, | von 12,0 54,9, | von 15,6 57,6 |
| Procent der Gesamtbevölkerung. | | | |

Diese Parallele constatirt für Passau einen fast gänzlichen Mangel einer landwirthschaftlich thätigen Bevölkerung. Der größte Theil der Bewohner (mehr als 50 Proc.) lebt in den drei Städten dem gewerblichen Treiben. Wenn die gewerbliche Beschäftigung im Allgemeinen eine gesunde oder ungesunde ist, so besteht hierin zwischen diesen drei Städten wenig Unterschied. Es leben aber in Passau neben 56 Procent Gewerbetreibenden noch 43 Procent als von Kunst und Wissenschaft, höheren Diensten oder von Renten Lebende (III. Classe v. vierten Jahresbericht Seite 60) mit Militär und conscribirtten Armen; in Landshut nimmt von den 45 Procent, welche nicht Gewerbetreibende sind, 12 Procent die Landwirthschaft hinweg, so daß nur 33 Procent der dritten Classe übrig bleiben; in Straubing sind 42 Procent keine Gewerbetreibende, hier nimmt die Landwirthschaft 15½ Procent hinweg, so daß nur mehr 26½ Procent für die Classe der Literaten, Rentiers, Militärs u. s. w. übrig bleiben.

Es ergibt sich aus diesen Gegenüberstellungen der drei unmittelbaren Städte Niederbayerns mit ziemlicher Sicherheit der Schluß, daß die Summe der zu schwächlich befundenen Conskribirten in demselben Maße in diesen drei Städten geringer ist, als sich der gewerbtätigen Bevölkerung eine landwirthschaftlich thätige zugesellt.

Die Luft ist dem Menschen unentbehrliches Element, und daß der Landwirth ungleich mehr im Genuße unverdorbener freier Luft lebt, als der Gewerbsmann, das unterliegt keinem Zweifel. Die ländliche Bevölkerung präsentirt deshalb auch nicht die schwächlichen Rekruten in solchen Mengen wie die Stadt.

Werden mehr landwirthschaftlich Beschäftigte einer städtischen Bevölkerung beigezählt, so wird das für solche Städte sich ergebende Resultat ein günstigeres sein als für Städte, denen die agricole Bevölkerung mangelt. Nur eine andauernde, sehr starke Einwanderung lebenskräftiger junger Leute, wie diese in den großen Städten stattfindet, würde den Ausfall der Landbauer unbemerkbar machen.

Wir sehen, daß in gleichem Verhältnisse, als die Bevölkerung dichter lebt, eine größere Abschwächung der kommenden Generationen eintritt, daß aber diese Degeneration nur dann auffällender hervortritt, wenn die rein städtische Bevölkerung keine ländlichen Elemente beigezählt bekommt.

Auf diese Weise verändert die Größe des Weichbildes den Charakter der Bewohner nicht, aber die auf den Flächenraum derselben gestützten Zahlen lassen eine Täuschung zu. Denn im engeren Stadttheil bleiben sich die drei Städte so ziemlich gleich, Passau fehlt aber die Zugabe landwirthschaftlich benützbarer Flächen, welche Landshut und Straubing besitzen. Dadurch scheint seine Bevölkerung dichter, oder vielmehr die Bevölkerung der anderen Städte erscheint minder dicht, weil nicht die innerhalb der Stadtmauern allein gelegene Fläche, sondern der ganze in das Weichbild fallende Landcomplex mit berechnet wird. Aus dem Hinzuzählen der Landbevölkerung zur eigentlichen Stadtbevölkerung resultirt dann die geringere Zahl Schwächlicher.

Die bisher dargestellten Verhältnisse dürften ungefähr in folgende Sätze sich zusammenfassen lassen:

Die klimatische Eigenthümlichkeit Passau's sind häufige Nebel — deren Einfluß auf die Entstehung von Krankheiten nicht erwiesen ist, deren etwa angenommene Nachtheile aber aufgewogen werden durch die vor rauhen Winden geschützte Lage der Stadt zwischen den Bergen;

die übrigen meteorologischen Vorgänge erzeugen in Passau dieselben Krankheiten wie auch an andern Orten;

die kleinen und mittelgroßen Städte haben wie Passau in der Regel mehr Sterbfälle als Geburten, und mehrt sich ihre Seelenzahl vorzugsweise durch Zuwanderung;

die Einwohnerzahl lebt in Passau ziemlich dicht gedrängt; eine bestimmte Krankheitshäufigkeit läßt sich auf die bestehende Bevölkerungsdichtheit nicht begründen;

die einzelnen Stadttheile zeigen sehr verschiedene Proportionen in Fruchtbarkeit, Morbilität und Sterblichkeit, sie haben für sich abgeschlossene Steigerungen der Mortalität und selbst separate Epidemien;

von einzelnen Krankheiten kommt Typhus wiederholt epidemisch, Chlorostis, Tuberkulose und Kropf endemisch vor; Gründe für dieses Vorkommen sind noch zu erweisen;

Bleichsucht tritt auf dem umgebenden Lande häufiger auf als in der Stadt; Wechselfieber ist sehr selten und Cholera fehlt gänzlich.

Geht man, um sich ein Urtheil zu bilden, nur an der Hand der Zahlen, so ist am Ende, was Passau zur Last gelegt wird, hier nicht viel schlimmer als anderswo, anderorts Manches, was Passau nicht zu beklagen hat.

Nun will ich es dem Leser überlassen, aus dem Vorgelegten sich ein Bild zu gestalten über die Gesundheitsverhältnisse Passau's, doch muß ich bestimmt erklären, daß diese Statistik nicht im entferntesten Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sie soll nur eine Gruppierung derjenigen Thatfachen sein, welche eine vorurtheilsfreie Auffassung der Dinge, wie sie in der Wirklichkeit sind, ermöglichen.



